

Wöchentlich 55 Pf., monatlich 1,50 M., im voraus zahlbar. Postbezug 1,50 M. einschließlich 50 Pf. Postgebühren und 72 Pf. Postbefreiungsbühren. Auslandsabonnement 6.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wöchentlich zweimal, Sonntags und Montags einmal, die Abendausgaben für Berlin und im Handel mit dem Titel „Der Abend“. Illustrierte Beilagen: „Welt und Zeit“ und „Kinderfreund“. Ferner „Frauenstimme“, „Lohn“, „Was in die Wäckerwelt“, „Jugend-Vorwärts“ und „Stadtblätter“.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Groß-Berlin 15 Pf.
Auswärts 20 Pf.

Die einseitige Konspirationelle 60 Pfennig. Reklamereise 1.— Reichsmark. „Kleine Kacheln“ des eingedruckten Wortes 25 Pfennig (zwei teigedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellenangebote das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt Seite 60 Pfennig. Familienangelegenheiten Seite 40 Pfennig. Kneipenannahme im Hauptgeschichtlichen Lindenstraße 3, wöchentlich von 8 1/2 bis 17 Uhr.

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Fernsprecher: Dänhoff 292-297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postcheckkonto: Berlin 37 536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Lindenstr. 3, Dt. B. u. Disc.-Ges., Depositenk., Jerusalemstr. 65/66.

Heute in den Humboldtthain!

Mittags 12 Uhr auf der großen Wiese: Kundgebung gegen Kulturreaktion und Kriegsgefahr / Redner: Clara Bohm-Schuch, Arthur Crispian, Hermann Harnisch, Kurt Heinig, Carl Litke, Dr. Kurt Löwenstein und Otto Meier / Erscheint in Massen!

An- und Abmarsch darf laut polizeilicher Anordnung nicht in geschlossenen Zügen erfolgen!

Der spanische Aufstand.

Artillerie und Flieger haben gestreift.

Paris, 20. Dezember. (Eigenbericht.)

In einem recht kritischen Artikel über Spanien nach dem Mißerfolg der revolutionären Bewegung bestätigt der Madrider Korrespondent des „Temps“, daß die Hauptschuld für den Mißerfolg des Aufstandes der Führer in Jaca trage, der

drei Tage zu früh losgeschlagen

hat. Aber auch in Madrid haben die Vorbereitungen nicht geklappt. Zahlreiche Anhänger der Revolution und vor allem starke Arbeitertrupps seien in den Vortagen mit Waffen versehen worden, doch haben am 15. Dezember nur die Flieger losgeschlagen. Augensteinhaken seien

die letzten Befehle nicht rechtzeitig oder überhaupt nicht an die Arbeitertrupps in Madrid gekommen.

Wenn nun aber die Regierung Berenguer behauptet, daß die Armee treu hinter ihr gestanden habe, so sei das mit größter Skepsis aufzunehmen. Gewiß habe

die Artillerie sich diesmal nicht zu den Regierungsgegnern geschlagen, aber den Revolutionären doch große Sympathien gezeigt.

Sowohl bei dem Zusammenstoß im Tal von Ugerbe als auch bei der Beschießung des Madrider Flugplatzes habe die Artillerie ihr Ziel mit bloßem Auge erkennen können und doch habe sie mit hunderten Granaten den Revolutionären nicht den geringsten Schaden zugefügt. Weiter sei es ein beängstigendes Symptom für die Regierung, daß die Flieger trotz wiederholtem Befehl nicht einen Finger gerührt haben, um gegen Franco oder die übrigen Revolutionäre zu kämpfen. Nicht minder verdächtig sei schließlich, daß die Revolutionäre in allen größeren Städten Spaniens Komplote schmiedeten konnten, ohne daß angeblich die Polizei sie habe entdecken können.

Der Madrider „El Socialista“ kündigt an, daß er sofort nach der Aufhebung der Militärzensur eine eingehende Erklärung dafür geben werde, warum die revolutionäre Bewegung in Madrid gescheitert und warum vor allem der Generalfreil nicht auch in der Hauptstadt verkündet worden ist.

Kriegsgericht an der Arbeit.

Paris, 20. Dezember. (Eigenbericht.)

Vor dem Kriegsgericht in Madrid haben am Freitag die Verhandlungen gegen die verhafteten Führer der revolutionären Bewegung in Spanien begonnen. Der ehemalige Ministerpräsident Zamora und der Sohn des früheren Kammerpräsidenten Maura erklärten, daß sie die volle Verantwortung für die Ereignisse der letzten Tage übernehmen. Beide gaben weiter an, daß die Revolution nach ihrem Plan am vergangenen Montag früh um fünf Uhr gleichzeitig in allen großen Städten habe beginnen sollen. Ueberall seien revolutionäre Komitees gebildet gewesen, die die Republik hätten ausgerufen sollen. Die Bewegung sei durch das verfrühte Losschlagen in Jaca vermisst worden.

Wie das „Journal“ aus Madrid berichtet, beabsichtigt die spanische Regierung die Fliegerwaffe aufzulösen und sie unter Benennung der zuverlässigsten Elemente im regierungstreuen Sinne zu reorganisieren.

Der „Matin“ veröffentlicht ein Interview mit dem spanischen Ministerpräsidenten General Berenguer, der es als seine Hauptaufgabe ansieht, möglichst schnell Neuwahlen herbeizuführen. Die Republikaner könnten dann, ohne die Möglichkeit eines Stillschweigens zu haben, ihre wahren Kräfte zeigen. Im neuen Parlament könnten sie auch in voller Freiheit gegen die Monarchie polemisieren und alle möglichen Verfassungsänderungen vorschlagen. Es würde sich dann aber zeigen, daß sie bei weitem nicht die Mehrheit des spanischen Volkes hinter sich hätten.

Die nach Selbststellung und Verhör freigelassenen Sozialistenführer Largo Caballero und Fernando de los Rios sind verhaftet worden.

Die portugiesische Regierung hat dem spanischen Fliegermajor Franco und den spanischen Fliegern, die ihn auf seiner Flucht begleiteten, auf ihren Antrag die Erlaubnis erteilt, Portugal zu verlassen.

Blutiger Kampf in Alicante.

Madrid, 20. Dezember.

In der Stadt Aspe, Provinz Alicante, kam es zu einem Kampf zwischen der Jüdisgarde und einer Menschenmenge, wobei drei Aufständische getötet und fünf verwundet wurden. Ein Offizier und ein Soldat der Jüdisgarde wurden verwundet. Der Sozialistenführer Indalecio Prieto, der zum Aufstand aufgerufen hatte, ist nach Frankreich geflüchtet.

Distanz von Folterknechten!

Es gibt noch ehrenhafte polnische Offiziere.

Warschau, 20. Dezember. (Dt.-Expres.)

Die nationaldemokratische „Gazeta Warszawska“ bringt die — natürlich — anonyme Zuschrift einer Gruppe aktiver Offiziere, die sagt, daß die Namen der Folterknechte von Brest-Litowsk zum Teil bereits bekannt sind, zum Teil es in nächster Zeit würden. Es sei zweifellos, daß sie früher oder später durch Beschlüsse von Militärgerichten bzw. Offiziersehrengerichten aus dem Heer entfernt werden würden. Solange das nicht geschehe, müßten die Schuldigen und alle, die sich mit ihnen solidarisch erklären, dem Boykott der Kameraden in der Armee verfallen. — Das weitverzweigte Geschlecht der Bjerzazki erklärt in der Presse, daß der Kommandant von Brest, Oberst Kostel-Bjerzazki, zu dieser in Polens Geschichte berühmten Familie keineswegs in Verwandtschaft steht;

die Unterzeichner der Erklärung bedauern, daß der Oberst diesen „bisher niemals geschändeten Namen“ trägt.

In Przemyśl, der ehemaligen Garnison des Obersten Kostel-Bjerzazki, war dessen Gattin im Verein der Offiziersfrauen zur Vorsitzenden gewählt worden; nunmehr haben alle anderen Vorstandsdamen ihre Ämter niedergelegt, um mit ihr nicht zusammenzuarbeiten; dabei tragen diese Vereine der Offiziersfrauen den Charakter von ausgesprochen plündererfreundlichen Organisationen!

Man entläßt — man sperrt ein.

Am Freitagvormittag wurde der Vorsitzende der Polnischen Bauernpartei Brona aus dem Warschauer Gefängnis entlassen. Brona war über die Wahlzeit verhaftet.

Der während der Wahlen verhaftete frühere Abgeordnete der ukrainischen Undo-Partei, Dr. Blaszkiewicz, wurde vom Kreisgericht in Sambor wegen staatsfeindlicher Wahltreden zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Kleine Protokollfälschungen sollen in Genf entlocken

Katowitz, 20. Dezember. (Ill.)

Angesichts der Vorbereitungen, die für die Behandlung der polnischen Terrorakte in Ostoberschlesien vor dem Bölkerbund getroffen werden, versuchen einzelne untergeordnete polnische Behörden, protokolllarisch festgehaltene Vorfälle nach Möglichkeit abzuschwächen. So erschien beispielsweise bei dem Vertrauensmann der Deutschen Wahlgemeinschaft in Georgenberg, der vor den Wahlen von der Polizei schikaniert worden war, der Polizeikommandant und verlangte Abänderung eines Protokolls, um, wie er sich ausdrückte, in Genf keinen schlechten Eindruck zu machen.

Wo sind die Männer?

Deutsche Außenpolitik seit dem 14. September.

Haben Sie schon einmal einen jungen Hund beobachtet, wie er hinter einem fahrenden Wagen herläuft?

Mit einer Wichtigkeit, als ob es überhaupt gar nichts anderes mehr auf der Welt gäbe, rennt er hinterdrein und bellt aus Leibeskräften. Kommt aber dann ein Wagen, der nach der entgegengesetzten Seite rollt, was geschieht da? Mein Hund dreht sich um seine eigene Achse und rennt, rennt dem anderen Wagen nach mit genau derselben Wichtigkeit und mit genau demselben Gebell.

Ein Reichsminister wird gesucht, der in diesem Stil auswärtige Politik macht!

Bis vor ganz kurzer Zeit gab es für die auswärtige Politik kein wichtigeres Ziel als die Revision des Young-Planes. Und niemand wird bezweifeln, daß das in der Tat eine ungemein wichtige Angelegenheit ist. Also hätte es sich wohl zunächst darum gehandelt, eine Politik zu treiben, die die Aussichten für eine Revision ständig bessert, und das hätte doch nur eine Verständigungspolitik irgendeiner Art sein können. Daß die plötzliche eigenmächtige Einstellung der Zahlungen aus dem Young-Plan für die deutsche Wirtschaft keine Erleichterung, vielmehr — wegen der automatisch folgenden Zurückziehung aller Auslandskredite — den völligen Zusammenbruch bedeuten würde, begreift wahrscheinlich selbst das nationalökonomische Spaghettihirn Gottfried Feders. Also, wenn Deutschland den Young-Plan nicht einseitig aufheben oder abändern kann, was bleibt anderes übrig, als ein Versuch, sich mit der Gegenseite über die Abänderung zu verständigen?

Es ist uns gesagt worden — richtiger, ins Ohr gebrüllt, geheult und gekreischelt worden, daß Deutschland an der Young-Sklaverei elend zugrunde gehen müsse. Kann es also eine höhere nationale Pflicht geben, als die, den sonst unvermeidlichen Untergang dadurch zu vermeiden, daß man alle Kräfte auf das eine Ziel der Revision konzentriert und alle anderen Fragen ihm unterordnet? Wenn es wahr ist, daß der Young-Plan noch schlimmer ist als der Dawes-Plan, wenn es wahr ist, daß diejenigen, die ihn abschlossen, zuchtunwürdige Landesverräter sind, wenn es wahr ist, daß es für Deutschland kein Aufatmen gibt, solange dieser Schand-, Schmach- und Sklavenvertrag existiert — müssen da nicht alle Kräfte angespannt werden, uns so bald als möglich an die Stelle dieses Vertrages einen besseren zu setzen?

Das ist der eine Wagen. Seht aber kommt der andere.

Eine vorbereitende Abrüstungskonferenz ist in Genf zu Ende gegangen. Sie hat zu bitteren Kritiken reichlich Anlaß geboten. Deutschland ist entwaffnet, die anderen wollen gerüstet bleiben. Zwar gibt es überall Parteien und Strömungen, die auf eine Erleichterung der Militärlasten hinwirken — aber die internationale Rüstungsindustrie und die verschiedenen Generalitäten haben das Glück, jeden Tag neue schwererklärte Reden aus Deutschland zu zitieren und den ängstlichen Spießbürgern draußen einreden zu können, von Deutschland drohe eine gewaltige Kriegsgefahr. Sicher hätten die Rüstungsindustriellen und die Generale auch andere Ausreden gefunden, wenn man ihnen nicht diese so geschäftig auf dem Präsentierteller entgegengebracht hätte; trotzdem haben sie allen Grund, denen in Deutschland zu danken, die es ihnen so bequem gemacht haben.

Die Erbitterung über die Sabotage der Abrüstung ist verständlich. Sie ergab nach der Wirtschaftskrise, die man zur Anti-Young-Propaganda ausbeutete, eine neue Konjunktur für die nationalistische Demagogie. Man verkündet also,

Deutschland müsse als Antwort auf die ausländische Sabotage seine Abrüstungspflichten aus dem Versailler Vertrag aufheben und ungehindert in den Rüstungswettbewerb mit den anderen Mächten eintreten.

Vor vierzehn Tagen nach war jeder ein Schuft, der nicht die Revision des Young-Plans für die Frage aller Fragen hielt. Heute ist das schon wieder völlig vergessen und in den Hintergrund getreten. Heute ist jeder ein bezahlter Franzosenknecht, der gegen die Luftkündigung des Friedensvertrages und die intensivste Vorbereitung auf einen kommenden Krieg irgendwelche beheldene Bedenken zu äußern wagt.

Man sieht, dieser Art von Außenpolitik kommt es gar nicht auf die Richtung an, sondern nur auf das Gebell.

Denn wer Aufrüstung treiben will, zerschlägt alle Ausreden auf eine Revision des Young-Plans. Oder meint jemand, Amerikaner, Engländer und Franzosen würden uns Milliarden, die ihnen vertragsmäßig zustehen, schenken, damit wir dafür Tanks, schwere Geschütze und Bombenflugzeuge herstellen können?

Ob die Leute, die eine solche Art von Außenpolitik treiben, Kinder sind, die in rührender Einfalt mit Dynamitpatronen spielen, oder ob sie ordinäre Strohdolche sind, die ohne Rücksicht auf Völkerglück und Menschenleben ihre abenteuerlichen Pläne verfolgen, diese Frage braucht hier nicht entschieden zu werden.

Viel wichtiger ist die Frage: Wieviele Führer gibt es in den politischen Parteien Deutschlands, wieviele Staatsmänner in verantwortlicher Stellung gibt es, die sich in pflichtbewusster Wahrung nationaler Interessen diesem hirn- und gewissenlosen Demagogentum entgegenstellen? Wieviele merken, daß sein Treiben schon aufgehört hat, nur lächerlich zu sein und daß es schon beginnt, für das deutsche Volk lebensgefährlich zu werden? Meldet sie sich schon wieder, die verhängnisvolle Feigheit der bürgerlichen Mitte, ohne die das 30jährige Jrenregiment Wilhelm II. ebenso unmöglich gewesen wäre wie das Hineinschleppen in den Weltkrieg, die verrückte Annexionstheorie, das Hineinziehen Amerikas in die Front der Gegner und das jammervolle Ende?

Wo ist außerhalb der Sozialdemokratie ein sichtbarer Wille zum Widerstand? Ist doch die kleine Mannschafft des Außenministers drauf und dran, zu den Nationalsozialisten überzulaufen — wo sind die Männer im Lager der Mitte, die halt gebieten? Herr Curtius?

Ein Außenminister wird gesucht, der bereit ist, den Hanswurst der nationalsozialistischen Demagogie zu machen und seine Politik immer nach dem neuesten Agitationschlag einzurichten. Mag er kommen, wir werden ihm den Empfang bereiten, den er verdient!

Kein Landesverrätergeschrei und keine Drohungen werden die Sozialdemokratie daran hindern, den Volkverderbern in den Weg zu treten. Nicht wir — wer aus innenpolitischem Agitationsbedürfnis außenpolitische Katastrophen vorbereitet oder wer aus Feigheit ein solches Treiben duldet und fördert, der verrät Land und Volk!

Rosenberg, der Schwindelschwäger.

Verlogener Bericht aus dem Auswärtigen Ausschuss.

Die Verhandlungen des Reichstagsausschusses für auswärtige Angelegenheiten sind nach der Verfassung nicht öffentlich. Wer an ihnen teilnimmt, übernimmt damit die Verpflichtung, sie als vertraulich zu behandeln.

Vorsitzender des Ausschusses ist der Nationalsozialist Fried. Ihm liegt es daher auch ob, darüber zu wachen, daß das Recht des Ausschusses auf Vertraulichkeit seiner Beratungen gewahrt bleibt.

Mitglied des Ausschusses ist u. a. der Fraktionskollege Frieds, Herr Rosenberg, Chefredakteur des „Völkischen Beobachters“ in München.

Run bringt der „Völkische Beobachter“ unter der knallenden Ballen-Überschrift „SPD. besorgt die Geschäfte der Franzosen durch Sabotage der deutschen Sicherheit“ einen durch und durch verlogenen aber zweifellos von einem Ausschussmitglied stammenden Bericht über die Verhandlungen vom letzten Donnerstag.

In diesem Bericht wird behauptet, die Sozialdemokraten hätten „mit den Franzosen gegen die Einberufung der Abrüstungskonferenz im Frühjahr 1931 gestimmt“. „Durch die Ablehnung“, heißt es weiter, „bewiesen die Novembermänner, daß sie auch weiter unsere nationale Sicherheit im Interesse Frankreichs zu sabotieren beabsichtigen“.

Was ist die Wahrheit? Es handelt sich um den folgenden Antrag Dr. Fried, Ritter von Epp, Bräuner, Göring, Graf zu Reventlow, Hierl:

Der Ausschuss wolle beschließen:

die Reichsregierung zu ersuchen, auf der nächsten Mitte Januar beginnenden Tagung des Völkerbundsrats zu beantragen und mit allem Nachdruck darauf hinzuwirken, daß die seit Jahren fällige Allgemeine Abrüstungskonferenz nun endlich, spätestens im Frühjahr 1931 zusammentritt, und falls dem deutschen Verlangen,

wie vorzuziehen,

nicht entsprochen wird, genau wie Frankreich auch für Deutschland an Stelle der Abrüstungs- die Sicherheitsfrage voranzustellen und

mit der deutschen Wehroerüstung zu beginnen.

Der Antrag will also gar nicht die Abrüstungskonferenz im Frühjahr, die schon technisch gar nicht möglich ist. Er sieht indes, daß die Forderung nach ihrer Einberufung abgelehnt werden muß, und er will diese Ablehnung als einen Vorwand, um mit dem Aufrüsten zu beginnen.

Da die Sozialdemokratie gegen das Aufrüsten ist, hat sie selbstverständlich gegen diesen Antrag gestimmt. Indes waren es nicht die Sozialdemokraten allein. Denn diese haben im Ausschuss nur 7 Stimmen, der Antrag aber wurde mit 18 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Eine Zweidrittelmehrheit hat sich geweigert, den nationalsozialistischen Überwitz mitzumachen.

Der „Völkische Beobachter“ verschweigt alle diese Tatsachen. Er stellt die Dinge so dar, als ob es sich tatsächlich nur um eine mögliche und wünschenswerte Vorberlegung der Konferenz gehandelt hätte und als ob die Sozialdemokratie im Interesse der Franzosen dagegen gestimmt hätte.

Der falsche Lohse verurteilt.

300 Mark Geldstrafe. — Franzen durch die Begründung verurteilt.

Das erweiterte Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte gestern den Gutsbesitzer John Gutb unter Freisprechung im übrigen wegen Vorzeigung einer falschen Legitimation und Führung eines falschen Namens einem zuständigen Beamten gegenüber zu je 150 Mark Geldstrafe, für die im Nichterbringungsfall je zehn Tage Haft treten.

In der Urteilsbegründung schilderte Amtsgerichtsrat Dr. Arndt ausführlich die Ereignisse des 13. Oktober und die Umstände, unter denen der Angeklagte sich als Landtagsabgeordneter Lohse ausgegeben hat. Das Gericht erachtete u. a. die Legitimierung des Angeklagten als Lohse durch den Staatsminister Dr. Franzen als erwiesen. Von der Anklage des Landfriedensbruchs, ließ es in der Urteilsbegründung, sei der Angeklagte freizusprechen gewesen, da nicht festgestellt werden konnte, daß die Menschenmenge, in der sich der Angeklagte befand, mit vereinten Kräften Gewalttätigkeiten begangen oder den Polizeibeamten Widerstand geleistet hat. Freizusprechen sei auch der Angeklagte von der Anklage des Aufbaus gewesen; denn wenn objektiv auch ein Aufbruch im Sinne des Gesetzes gegeben gewesen sei, so konnten doch nicht die letzten Zweifel darüber beseitigt werden, ob auch subjektiv die Forderungen des Gesetzes vorhanden gewesen seien, nämlich ob der Angeklagte die dreimalige Aufforderung, auseinanderzugehen, gehört habe.

Bei der Strafzumessung sei die Jugend des Angeklagten, seine Unbestraftheit und auch der Umstand zu berücksichtigen, daß er, soweit er überführt worden war, auch ohne weiteres zugegeben hat. Deshalb brauchte nicht auf eine Gefängnisstrafe erkannt zu werden. Dagegen hat das Gericht in Würdigung der Dreifachheit seiner Handlungswelt, der großen Energie, mit der er bei seiner ursprünglichen Behauptung, der Landtagsabgeordnete Lohse zu sein, verblieb, die höchstzulässige Geldstrafe für angebracht gehalten.

Der Staatsanwalt wird gegen das Urteil Berufung einlegen. Die Anklage wegen Landfriedensbruchs hatte er bereits in seinem Widerspruch fallen gelassen; dagegen hält er den Tatbestand des Aufbaus für erwiesen. Er hatte gegen den Angeklagten eine Gesamtschuld von zwei Monaten Gefängnis und vier Wochen Haft beantragt. Das Verhalten des Dr. Franzen bezeichnete er als einen in der Kriminalgeschichte einzig dastehenden Fall, es sei noch nie vorgekommen, daß ein Staatsminister auf diese Weise einen Festgenommenen herauszupacken versucht. Es unterliege keinem Zweifel, daß die Darstellung der Polizeibeamten den Tatsachen entspreche.

Die Beweisaufnahme gestaltete sich tatsächlich für den Staatsminister Franzen geradezu vernichtend.

Der Spion als Kronzeuge.

Deutsche Nationalisten im Bündnis mit dem Kriegsspieler.

Die Genossen Crispian und Dittmann haben gegen zwei Thüringer Zeitungen wegen Verleumdung geklagt. Eine von ihnen, das „Hildburghäuser Kreisblatt“ hat, wie wir berichteten, loyal erklärt, daß sie das Opfer einer Verleumdung geworden sei, die der Raststudienrat Hille in einer Versammlung ausgesprochen hat. Sie hat mit Bedauern die von ihr weiterverbreitete Verleumdung zurückgenommen. Das andere Blatt dagegen, die Hildburghäuser „Vorzeitung“, sucht Ausflüchte zu machen und will angeblich den Wahrheitsbeweis führen. Hinter diesem Manöver steht die Nationalsozialistische Partei!

Auf Veranlassung des Genossen Landsberg, des Anwalts der Kläger Crispian und Dittmann, ist von der Staatsanwaltschaft in Meiningen im öffentlichen Interesse Beleidigungsklage gegen Studienrat Hille erhoben worden wegen seiner Behauptung, Crispian und Dittmann hätten im Kriege mit dem französischen Offizierspion Crouzier-Desgranges in Beziehungen gestanden. Vor dem Schöffengericht Meiningen war für den 2. Dezember bereits Termin in der Sache angesetzt. Er wurde aufgehoben, weil der Verteidiger Hilles, der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Frant II, München, darum ersucht hatte, mit der Begründung, er habe die Sache erst vor einigen Tagen übertragen bekommen und sei durch die Einberufung des Reichstags auf den 3. Dezember verhindert, den Termin wahrzunehmen.

In der Verhandlung der Privatklage Crispian und

Dittmann gegen den Redakteur Hendorf von der „Hildburghäuser Vorzeitung“ vor dem Amtsgericht in Berlin-Mitte, kam nun dessen Berliner Verteidiger damit heraus, daß er seine Beweisanträge im Einvernehmen mit dem Verteidiger Hilles stellte. Durch diesen habe er die Versicherung erhalten, daß der französische Offizierspion Crouzier-Desgranges bereit sei, als Zeuge vor dem deutschen Gericht zu erscheinen. Demnach müssen intime Beziehungen zwischen den deutschen Nationalsozialisten und dem französischen Offizierspion bestehen. Ein geradezu groteskes Bild, daß ein französischer Spion von deutschen Nationalisten als Kronzeuge gegen Deutsche ausgespielt wird!

Der beklagte Redakteur Hendorf ist das willenslose Werkzeug der hinter seinem Verleger stehenden nationalsozialistischen Drahtzieher. Die Beweisanträge seines Verteidigers, die dieser in Schreibmaschinen durchschläge produziert, und offenbar selber noch nicht einmal richtig durchgesehen hatte, stammen aus der Küche des Raststudienrats Frant II. München. Es ist offenbar, daß die Nationalsozialisten diesen Prozeß, in dem es sich um den Beweis für eine ganz korrekte ebrabschneiderische Behauptung handelt, zu einer allgemeinen Hege gegen die Politik der Sozialdemokratie im Kriege mißbrauchen möchten. Darum ihre Absenkungsmanöver, mit denen sie aber kein Glück haben werden.

Was der „Völkische Beobachter“ damit getan hat, ist etwas, was sich unter anständigen Menschen überhaupt nicht entschuldigen läßt — es sei denn durch Geisteskrankheit.

Wir haben uns darauf beschränkt, Tatsachen aus der vertraulichen Sitzung des Auswärtigen Ausschusses nur insoweit mitzuteilen, als dies zur Wehr notwendig war. Wird aber die Vertraulichkeit von der anderen Seite beharrlich durchbrochen, so behalten wir uns vor, einmal noch ganz ausführlich zu erzählen, in welcher Weise die Nationalsozialisten im Auswärtigen Ausschuss zum Wohle des deutschen Volkes „Politik“ treiben.

Offiziersehre.

Deutscher Offiziersbund gegen Müde.

Kapitänleutnant von Müde hat in der Berliner Sportpalastversammlung einige Nationalsozialisten porträtiert. Aus Rache erklärt der Deutsche Offiziersbund folgende Ankündigung:

„Der Kapitänleutnant a. D. von Müde hat in einer öffentlichen Versammlung am 18. Dezember im Sportpalast in seinen Ausführungen die Ehrenanschauungen des alten Offizierskorps in schwerster Weise verächtlich zu machen versucht. Der Deutsche Offiziersbund wird Herrn Kapitänleutnant a. D. von Müde hierfür zur Verantwortung ziehen.“

Schade, daß dies Ehrenverfahren nicht öffentlich ist! So müssen wir uns zunächst auf die Bemerkung beschränken, daß es offenbar mit den Ehrenanschauungen des Offiziersbundes nicht vereinbar ist, daß einer mannschaft seine Meinung gegen eine rechtsradikale Partei sagt, daß aber die Roheit und das Landstochertum eines Kiltlinger, der sich öffentlich der Mißhandlung von Frauen rühmt, keinen Verstoß gegen diese Ehrenanschauungen darstellt!

Hitler und Hugenberg.

Aber Reventlow bedankt sich.

Hugenberg läßt seine Presse eifrig um Hitler werden, er läßt den seligen Reichsausschuss für das Hugenberg-Begehren lodend an die Wand malen. Der Redner der Hugenberg-Fraktion in der letzten Reichstagsdebatte schwärmte von „einem Deutschland Hugenbergs und Hitlers“.

In diese Schwärmerei fährt der Nationalsozialist Reventlow kurz und grob hinein: „Wir bedanken uns.“

„Das nennt man Charakter, DNR-Charakter, und deshalb sind wir kurz darauf eingegangen, im Gedanken auch an das Wort von den Freunden, vor denen Gott uns bewahren möge, während wir uns sonst vor unseren

Feinden schon selbst schützen können. Wir sind für klare Verhältnisse, auch in der Politik, und gerade in der Politik, und die gütige Zusammenstellung: „Hugenberg und Hitler“ anerkennen wir nicht, sie paßt uns nicht, auch deshalb nicht, weil sie in sich unwahr ist. Deutschnationalen Kapitalismus und nationalen Sozialismus kann man nicht miteinander vereinen, diese beiden können nicht miteinander, sondern nur gegeneinander arbeiten, unbeschadet von Uebereinstimmungen in unmittelbarer vorhandenen oder sich aufwerfenden rein nationalen Fragen.“

Herr Goebbels hat seinerzeit noch drastischer abgewinkt, als er von dem „Sinkenden Wisthausen“ der bürgerlichen Parteien sprach. Herr Hugenberg wird also bei seinem Werben kein Glück haben — es sei denn, daß Reventlow, Goebbels und ihre Fraktion auf den Weg des Herrn Otto Straßer geschickt würden.

Der Fall Bullerjahn.

Aufklärung durch Wiederaufnahmeverfahren erforderlich.

Herr Paul von Contard bestreitet in einer öffentlichen Erklärung, daß seine Aussagen im Bullerjahn-Prozeß zu der Beurteilung Bullerjahns geführt hätten. Der Fall Bullerjahn erregt die Öffentlichkeit immer stärker. Es muß endlich Klarheit geschaffen werden! Die Möglichkeit dazu ist gegeben, wenn das Wiederaufnahmeverfahren in Gang kommt.

Es ist dem Ansehen der deutschen Justiz dienlicher, wenn das Wiederaufnahmeverfahren durchgeführt wird, als daß innerhalb und außerhalb Deutschlands die Meinung immer mehr an Boden gewinnt, daß auch die deutsche Justiz ihren Fall Dreppus hat.

Es wäre die Aufgabe des Reichsjustizministeriums, dafür zu sorgen, daß der Beunruhigung der Öffentlichkeit, die zum Zweifel an der Rechtsprechung führt, durch völlige Aufklärung ein Ende gemacht wird!

Alarmzulagen für die Schutzpolizei.

Eine Verfügung des preussischen Innenministers.

Gemäß den Ankündigungen des preussischen Innenministers Severing hat das preussische Staatsministerium eine Verfügung erlassen, die die Frage der Alarmzulagen der Schutzpolizei regelt. In dieser Verfügung wird bestimmt, daß die Schutzpolizei im Falle erhöhter Bereitschaft ein Mehr von 60 Proz. der Verpflegungslöhne erhält. Außerdem erhalten bestimmte Kategorien der Schutzpolizei, der Landjäger und der Kriminalpolizei ab 1. Februar 1931 eine monatliche Zulage von 6 M. als Beitrag zu den Fahr- und Verpflegungsgeldern.

Ulrich Kauschers Bestattung.

Trauerfeier in St. Blasien.

St. Blasien, 20. Dezember. (Eigenbericht.)

Ulrich Kauscher wurde am Sonnabendnachmittag in Gegenwart zahlreicher Behördenvertreter aus Deutschland und Polen auf dem Bergfriedhof von St. Blasien bestattet. Die eigentliche Trauerfeier fand in der Friedhofskapelle statt, die zu klein war, um die von fern und nah erschienenen Trauergäste zu fassen. Der Sarg, mit der Reichsflagge geschmückt, verschwand unter einer Fülle von Kranzspenden. Der Reichstanzler, die Reichsregierung, die polnische Regierung, der polnische Außenminister, der polnische Gesandte in Berlin und viele andere mehr hatten Kranzspenden geschickt.

Am Grabe sprach Staatssekretär von Bülow. Er hob die Verdienste hervor, die sich Ulrich Kauscher als erster Reichspresschef und Gründer des Reichspressesamtes nach dem Kriege erworben habe. Mit unerschöpflichem Lebensmut und Tatkraft habe er die deutschen Interessen auch im Auslande stets wahrgenommen. Reichspresschef Zechlin gedachte bei der Kranzniederlegung in warmen Worten des Freundes und Begründers des Reichspressesamtes. Minister Szumiatowski, der Kabinettschef des polnischen Außenministers Jaleski, der einen Kranz von roten Rosen mit einer Widmung des polnischen Außenministeriums am Grabe niederlegte, widmete der Witwe sowie der deutschen Regierung herzliche Worte des Beileids.

Frick und Versailles.

Sat das Geraer Reichsbanner militärische Übungen abgehalten? — Das Reichwehrministerium soll prüfen.

Minister Frick hat dem Reichsinnenministerium in der Sache des Geraer Reichsbanners ein Antwortschreiben geschickt. Der Brief ist inzwischen vom Reichsinnenministerium geprüft worden. Der Reichsinnenminister hält das ihm vom Thüringischen Innenminister bereits mitgeteilte Material über die Reichsbannerübungen in Gera zur Begründung eines Verbotes auf Grund der bekannten Artikel des Versailler Vertrages nicht für ausreichend. Er hat das Material zunächst dem Reichswehrminister mit der Bitte zugeleitet, zu prüfen, ob die Übungen militärischen Charakter gehabt haben oder nicht.

Rumänischer Parlamentsstreik.

Beinahe Prügelei.

Bukarest, 20. Dezember.

In der rumänischen Kammer verlas Abg. Leon einen Artikel des „Universul“, in dem behauptet wird, daß Landwirtschaftsminister Madgearu in den Jahren 1927 und 1928 keine Steuern gezahlt habe. Diese Behauptung erwidert der Finanzminister mit den Worten: „Sie lügen, ich würde nicht, daß Sie etwas über Madgearu sagen.“

Bei diesen Worten kam Madgearu in den Saal und rief dem Redner zu: „Sie sind nicht würdig, daß ich Ihnen antworte. Sie sind ja ein Wahnsinniger.“

Lupu forderte die sofortige Zurechtweisung Madgearus. Der Präsident erklärte, daß er erst später feststellen könne, ob er eine Zurechtweisung zu erteilen habe. Auf diese Worte des Präsidenten erwidert Lupu: „Schämen Sie sich, Sie gewissenloser alter Narr.“

Der Präsident erklärte, er nehme von Lupu keine Zurechtweisung an. Lupu rief: „Dann gehören Sie und mit Ihnen die ganze Kammer nicht hierher, sondern ins Irrenhaus.“ Diese Worte veranlaßten den Präsidenten, dem Abgeordneten Lupu einen Ordnungsruf zu erteilen, den Lupu mit den Worten erwiderte: „Hatten Sie endlich das Maul, Sie alter Pharisäer.“

Nach diesen Worten gingen Abgeordnete der Regierungspartei auf Lupu zu und es schien, als ob sie ihn tödlich angreifen wollten. Lupu versteckte sich jedoch unter seiner Bank und protestierte in nicht wiederzugebenden Worten gegen das Vorgehen der Regierung. Der Präsident mußte die Sitzung aufheben.

Antifaschisten-Prozeß in Rom.

Vor dem Ausnahmegericht.

Rom, 20. Dezember. (Eigenbericht.)

Die antifaschistischen Intellektuellen, die kürzlich wegen umstürzlerischer Umtriebe verhaftet wurden, werden sich am Montag vor einem Ausnahmegericht zu verantworten haben. Die Angeklagten sind außer der alten Witwe des Dichters De Bosis zwei bekannte Journalisten aus Rom, ein Lehrer und dessen Frau aus Verona, ein Rechtsanwalt und der Kontrollleur der Telegraphenzentrale in Verona.

Die Anklageschrift beschuldigt die genannten Intellektuellen eines Attentats gegen die Verfassung. Sie hätten durch heimliche Flugchriften zur Empörung aufgefordert und die Absicht gehabt, den bewaffneten Aufstand und den Bürgerkrieg zu entfesseln. Ihr Organ sei die „Nationale Alliance“ gewesen. Ihre Geheimorganisation habe den gleichen Namen getragen. Zweck dieses Geheimbundes sei, alle antifaschistischen Kräfte, mit Ausnahme der Kommunisten, zu einer Aktion zusammenzufassen und die faschistische Herrschaft zu stürzen.

Neue Ingenieure „Verschwörung“.

24 Verhaftungen durch die GPU.

Kommo, 20. Dezember.

Die GPU hat in Moskau eine große Verschwörung entdeckt, die angeblich als Zweig der Organisation der Industriepartei anzusehen ist. Die Organisation soll sich angeblich mit der Herstellung des sowjetrussischen Eisenbahnwesens, besonders der Verbindungslinien zwischen Moskau und dem Donezbecken beschäftigen haben. Die GPU hat 24 Ingenieure verhaftet und angeblich belastendes Material gefunden, wonach die Gruppe zu den Industriellen in Paris in Beziehungen gefanden haben soll.

Konflikt Japan-Rußland. Die Wladimiroffs Filiale der japanischen „Bank von Korea“ ist wegen angeblicher Valutavergehen gesperrt, der Drahtverkehr Wladimiroff-Randshurei unter Exzursur gestellt worden, um die Verbindung dieser Bank mit japanischen Firmen und Stellen zu verhindern. Sowjetbankrott gegen Japanische ist angedroht. Japan protestiert und verlangt Wiederzulassung der Bank.

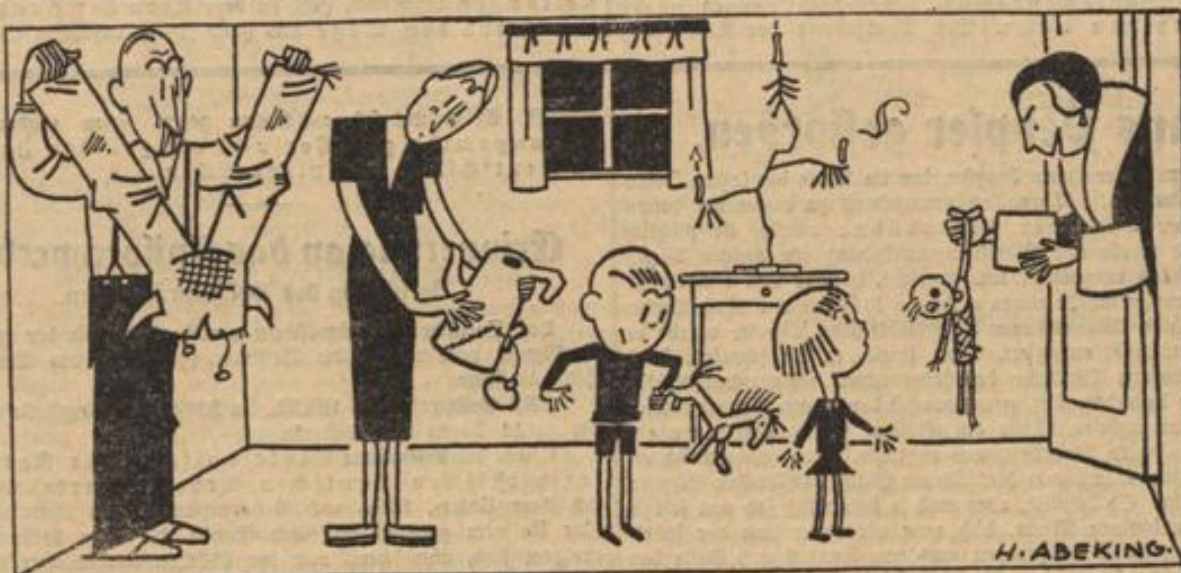
Zum Vizekönig von Indien wurde der bisherige Generalgouverneur von Kanada, Viscount Bilingdon, ernannt.

Weihnachtsfilm.



Im Westen nur Neues

aber . . .



Im Osten nichts Neues.

Sozialisierung von Agrarierpleiten

Hugenberg annulliert Milliardenforderungen und fordert Milliarden Entschuldung.

In den „Mitteilungen der Deutschnationalen Volkspartei“ teilt Hugenberg Einzelheiten eines Gesegentwurfs der deutschnationalen Reichstagsfraktion mit, die geradezu phantastische Pläne erkennen lassen. Eine „Verordnung betreffend Entschuldung“ und eine weitere Verordnung über die Rechtsverhältnisse der entschuldeten Betriebe soll nach dem Wunsche der Deutschnationalen die gesamte bisherige Landwirtschaftshilfe im Osten durch die Umstellung von der individuellen zu einer generellen Entschuldung revolutionieren.

Auf Antrag der Grundeigentümer sollen alle nicht mündelsicheren Schulden, d. h. also sämtliche Personalkredite, von einer Entschuldungsstelle übernommen werden. Dieser Entschuldungsstelle soll der Eigentümer 25 Jahre lang hindurch jährlich 6 Proz. der Schuldsumme zur Tilgung der Schuld zahlen. Die Gläubiger erhalten von der Entschuldungsstelle Ablösungsscheine, die in 25 Jahren mit jährlich 4 Proz. durch Auslosung getilgt werden soll. Die Zinsen für diese Ablösungsscheine soll also die Entschuldungsstelle tragen. Soweit Gelder vorhanden sind, sollen Handwerker- und Lieferantenforderungen sowie auch rückständige Löhne und Gehälter in bar gezahlt werden.

Mit den Milliardenbeträgen, die das Reich, der preussische Staat, die Reichsbank, die Rentenbankkreditanstalt, die Golddiskontbank und die Preussenkasse der Landwirtschaft als Personalkredit und mittelfristigen Kredit zur Verfügung gestellt haben, soll reiner Tisch gemacht werden. Sie werden praktisch annulliert. Ein derartiges Vorgehen sei

„nur die unmittelbare und vermeidliche Folgerung aus dem durch die Politik des Reichs und der Länder herbeigeführten Zusammenbruch der Landwirtschaft. Der ganze Mist der zentralen Notstandscredite

müsse aus dem landwirtschaftlichen Kreditverkehr verschwinden. Diese öffentlichen Forderungen sollen an eine Reichslandgesellschaft übergeführt werden. Das Reich soll allen beteiligten öffentlichen Stellen, die zur Bilanzaufstellung verpflichtet sind, also Rentenbankkreditanstalt, Reichsbank, Golddiskontbank und Preussenkasse, „über die entstehenden Ubergangsschwierigkeiten“ hinwegsehen. Da aber nach dem Plan diese Institute nicht etwa fällbare Ablösungsscheine erhalten sollen, sondern nur Kapitalteile der Reichslandgesellschaft — deren Substanz nur aus nicht eintreibbaren Schulden der Landwirtschaft besteht — würden selbstverständlich diese Institute, einschließlich natürlich sämtlicher landwirtschaftlichen Genossenschaften, sich als zahlungsunfähig erklären oder vom Reich entsprechende Mittel erhalten. Die Reichsbank müßte für die Golddiskontbank Kredit aufnehmen oder Notendruck.

Der Plan verlangt aber nicht nur die Verzinsung der in 25 Jahren zu tilgenden Personalschulden auf Staatskosten und nicht nur die praktische Annullierung sämtlicher öffentlichen Forderungen gegenüber der Landwirtschaft, sondern außerdem noch für die Verzinsung der sogenannten mündelsicheren Schulden eine Subvention. Alle sogenannten Entschuldungsbetriebe sollen für ihre Hypothekenschulden während der ersten drei Jahre einen Zinsschutz von 2 Proz. der Kapitalschuld und während der nächsten zwei Jahre einen Zinsschutz von 1 Proz. der Kapitalschuld vom Staat erhalten. Hugenberg sagt nicht, daß das jährlich mehrere hundert Millionen pro Jahr kosten wird.

Die Grundeigentümer sollen sich auch durch Landabgabe entschulden dürfen, die an die Reichslandgesellschaft erfolgt. Während

aber für die Gesellschaft die Pflicht zur Abnahme besteht, darf die Landabgabe nur auf Antrag des Eigentümers erfolgen. Als Preis für die Landabnahme soll an die Eigentümer erheblich mehr als der Verkaufswert gezahlt werden; wenn aber die Reichslandgesellschaft einer (natürlich rein agrarischen örtlichen) Siedlungsgesellschaft Land verkauft, soll das dem Eigentümer mit Ueberpreisen bezahlte Land den Siedlern weit unter Preis abgegeben werden. Also ein weiterer Raubzug auf die Taschen des Steuerzahlers zugunsten der Agrarier.

Man ist von Herrn Hugenberg ja schon allerlei gewöhnt in Deutschland. Aber was er und die deutschnationale Reichstagsfraktion, scheinbar unter geistiger Förderung durch die Leiter der ritterchaftlichen Realkreditinstitute (Landesbanken) sich hier geteufelt haben, das ist wirtschaftlicher Wahnsinn.

Hugenberg erklärt den völligen Bankrott der deutschen Landwirtschaft.

Hugenberg fordert die Sozialisierung der agrarischen Pleiten, aber nicht etwa so, daß der Staat nun die übrigbleibende Substanz übernimmt, sondern daß der Staat mit Milliarden von Steuergebern den agrarischen Pleitenzustand verewigt, ohne daß die Grundeigentümer von ihrer Pleite etwas zu merken brauchen. Wären diese Pläne nicht offenkundiger Wahnsinn, so müßte man sie als Verbrechen bezeichnen!

Verbotene Kundgebungen.

Schutz gegen roten Kreuzer.

Koblenz, 20. Dezember. (Eigenbericht.)

Das Polizeipräsidium in Koblenz hat Versammlungen und Umzüge der Nationalsozialistischen Partei bis auf weiteres für das Gebiet des staatlichen Polizeibezirks Koblenz verboten.

Und gegen Kommunisten.

Bremen, 20. Dezember.

Der Polizeipräsident gibt bekannt: Infolge der kommunistischen Ausschreitungen am Freitag, dem 19. Dezember, hat die Polizeidirektion alle kommunistischen Versammlungen der Erwerbslosen unter freiem Himmel und Umzüge bis zum 28. Dezember 1930 verboten.

Der ostpreussische Gesichtswinkel.

Was sie vom Sozialismus wissen.

Die „Ostpreussische Zeitung“ in Königsberg hat einen Wutanfall über die Rundsuntrede von Otto Braun erlitten. Sie veröffentlicht eine Sammlung von Anwürfen gegen die Sozialdemokratie. Darin befindet sich der folgende Satz:

„Die Sozialdemokratie hat keine Weltanschauung; denn der marxistische Sozialismus ist zunächst einmal die Erfindung eines literarischen Hochstaplers, sodann aber eine Einrichtung, um einer strapellosen Bonzo- und hochbezahlte Posten an der Futterkrippe zu sichern.“

Ganz dem Verständnis des Leserkreises der „Ostpreussischen Zeitung“ angepaßt! So stellen sich deutschnationale Großagrarien die größte politische und kulturelle Bewegung Deutschlands vor.

Die Freigabe des Stahlhelmfilms.

Die Filmoberprüfstelle begründet. — Sachverständige sind maßgebend.

Die Filmoberprüfstelle stellt jetzt den Zeitungen die Entscheidungsgründe zu, die sie bewogen haben, den Stahlhelmfilm für die öffentliche Aufführung freizugeben. Die Oberprüfstelle hat es sich sehr leicht gemacht, indem sie folgendes verlaublich:

„Nach der Rechtsprechung der Filmoberprüfstelle (Urteil vom 3. November 1926 — Nr. 874) ist ein Bildstreifen geeignet, die öffentliche Ordnung und Sicherheit zu gefährden, wenn er eine nach dem Gesetz vom 22. März 1921 und der Ausführungsverordnung dazu vom 12. Februar 1926 („Reichsgesetzblatt“ 1921 S. 235 und 1926 I S. 100) verbotene Betätigung im Sinne der Artikel 177, 178 des Friedensvertrages zur Darstellung bringt. Nach dem Gutachten der in erster Instanz vernommenen Sachverständigen des Reichswehrministeriums, des Reichsministeriums des Innern und eines des Auswärtigen Amtes ist in dem Bildstreifen nichts enthalten, was eine Verletzung der Vertragsbestimmungen darstellen könnte. Das Auftreten des Stahlhelms in Koblenz stand nach dem Gutachten der Sachverständigen auch mit den Entwaffnungsbestimmungen nicht in Widerspruch. Die Veranstaltung selbst war dem Ausland bekannt und ist, wie die in dem Bildstreifen mitgeteilten Pressestimmen bezeugen, in der ausländischen Presse auch gewürdigt worden.“

Da eine nach den Gesetzen verbotene Betätigung nicht vorliegt, kann vorliegend der Verbotsgrund der Gefährdung unserer Beziehungen zu auswärtigen Staaten nicht herangezogen werden. Der Anwendung des Verbotstat-

bestandes der Gefährdung der öffentlichen Ordnung im Inland steht das Gutachten des Sachverständigen des Reichsministeriums des Innern entgegen.

Damit fehlt es an einer gesetzlichen Grundlage für ein Verbot aus § 1 Abs. 2 Satz 2 des Lichtspielgesetzes.“

Die untere Filmprüfstelle hatte pflichtgemäß die Frage erörtert, ob sie dem Gutachten der Ministerien, die bekanntlich kurze Zeit vorher beim Remarque-Film auffällig gewechselt hatten, folgen könne, und offenbar das Gefühl gehabt, daß hier politische Motive mitgespielt hatten, die die Gutachten einmal so und einmal so gestalteten. Sie würdigte deshalb den Sachverhalt selber und hat in der ausführlichen Begründung, die wir hier gestern veröffentlichten, dargelegt, warum nach ihrer Meinung der Film die Beziehungen zum Ausland gefährdet und die öffentliche Ordnung bedroht. Die obere Prüfstelle hat es für gut befunden (offenbar handelt sie hier auf Grund einer höheren Anweisung), nicht noch einmal Gutachten einzufordern, vielleicht auch von anderer Seite als von den Ministerien, sondern sich einfach auf die früher erstatteten Gutachten zu berufen. Sie widerlegt damit natürlich in keiner Weise die Gründe der unteren Prüfstelle, die sich ja an keine Gutachten zu binden braucht. Und wer hätte noch Respekt vor Gutachten solcher Minister, die dem Diktat der Straße gehorchen und ihm entsprechend Gutachten machen lassen!

Indem die obere Prüfstelle sich auf rein formale Feststellungen beschränkt, geht sie dem Kern der Frage wohlwollend aus dem Wege und hält sich in amtliches Schweigen.

Protest. Er wendet sich entschieden gegen einen solchen verfassungswidrigen Versuch, die geistige Freiheit in Deutschland zu unterdrücken.

Erinnerung an das Uniformverbot.

Verfügung des Polizeipräsidenten.

Der Berliner Polizeipräsident veröffentlicht mit der folgenden Verfügung noch einmal die Bestimmungen über das Verbot der Hitler-Uniform:

„Mit Geldstrafen bis 150 M., im Nichtbeitreibungsfalle mit Haft bis zu 14 Tagen wird bestraft:

1. wer die sogenannte Parteiuniform der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei einschließlich ihrer Unter-, Hüfts- und Armbanden öffentlich trägt. Zur Uniform gehören alle Gegenstände, die dazu bestimmt oder geeignet sind, abweichend von der üblichen bürgerlichen Kleidung die Zugehörigkeit zu den genannten Organisationen, insbesondere den sogenannten Sturmabteilungen, Schutzstaffeln, der Hitlerjugend und dem Nationalsozialistischen Deutschen Automobiltorps äußerlich zu bezeichnen, also auch Kleidungs- und Ausstattungsgegenstände (z. B. Armbinden), die durch bestimmte Form, Farbe, Schnitt usw. ein Merkmal der genannten Organisation darstellen;
2. wer bei Veranstaltungen unter freiem Himmel rote Fahnen öffentlich trägt, die auf weißem Grund ein schwarzes Hakenkreuz tragen;
3. wer als Zeitungshändler Abzeichen oder uniformähnliche Kleidungsstücke der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei oder einen sonstigen Hinweis auf die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (z. B. rote Stürmer mit Hakenkreuz oder den Buchstaben NS.) öffentlich trägt.“

Zeitungverbot in München. Die kommunistische „Neue Zeitung“ wurde durch Beschluß der Polizeidirektion wegen mehrerer Artikel hochverräterischen Inhalts bis zum 2. Januar 1931 verboten.

Steinwürfe gegen Hamburger Konsulate. In dem französischen und dem jugoslawischen Generalkonsulat in Hamburg wurden Fensterheben durch Steinwürfe eingeschlagen. Nach ausgehenden Zeiteln scheint es sich bei den in der Dunkelheit ankommenden Tätern um Kommunisten zu handeln. Bürgermeister Hoff sprach den beiden Konsulaten das Bedauern des Senats über die Vorfälle aus.

Steinwürfe gegen Hamburger Konsulate. In dem französischen und dem jugoslawischen Generalkonsulat in Hamburg wurden Fensterheben durch Steinwürfe eingeschlagen. Nach ausgehenden Zeiteln scheint es sich bei den in der Dunkelheit ankommenden Tätern um Kommunisten zu handeln. Bürgermeister Hoff sprach den beiden Konsulaten das Bedauern des Senats über die Vorfälle aus.

Steinwürfe gegen Hamburger Konsulate. In dem französischen und dem jugoslawischen Generalkonsulat in Hamburg wurden Fensterheben durch Steinwürfe eingeschlagen. Nach ausgehenden Zeiteln scheint es sich bei den in der Dunkelheit ankommenden Tätern um Kommunisten zu handeln. Bürgermeister Hoff sprach den beiden Konsulaten das Bedauern des Senats über die Vorfälle aus.

Aufführung im Renaissance-Theater.

Rangham: „Nuß die Ruo Milch geben?“

Ein englisches Konversationsstück mit einer sehr hübschen Idee: Nach zwanzig Jahren Ehe hat der Mann die Rolle des Ernährers satt. Er macht sich selbständig und läßt Familie Familie sein. Bombenerfolg, besonders nach den ersten zwei Akten, weil da die anspruchsvolle Jugend eins auf den Hut kriegt. Bessermann, Brausewetter, Johanna Terwin in Front. Dgr.

Frauen gegen Friedenspropaganda.

Die Propagandaausschüsse der Kriegszeit werden wieder lebendig.

Der sogenannte „Deutsche Frauenausschuß zur Bekämpfung der Schuldfrage“ hat an den Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion die Abschrift eines an die Reichsregierung gerichteten Briefes geschickt und die Fraktion gebeten, die Forderung, die der Ausschuß der Reichsregierung unterbreitet, zu unterstützen. Die Eingabe an die Regierung, die von der früheren volksparteilichen Reichstagsabgeordneten Frau Clara Rende unterzeichnet ist, hat folgenden Wortlaut:

„Der Deutsche Frauenausschuß zur Bekämpfung der Schuldfrage und die ihm angeschlossenen Verbände und Einzelpersonen bitten die hohe Reichsregierung unter allen Umständen zu verhindern, daß beschämende Vorgänge, wie sie sich anlässlich der Aufführung des Remarque'schen Films in den Degetambertagen ereignet haben, sich in Zukunft wiederholen.“

Sie sehen in der beschleunigten Ergänzung des Lichtspielgesetzes, wie sie bereits vorgelesen ist, die einzige Möglichkeit dazu. Es muß beschlossen und im Gesetz verankert werden, daß „ausländische Filme mit antideutscher Tendenz“ nicht erworben und auch in einer für Deutschland zurechtgestellten Form nicht aufgeführt werden dürfen.“

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat auf die an sie ergangene Bitte folgendermaßen geantwortet:

„Wir erhielten die Abschrift des Briefes, den Sie der Reichsregierung überreicht haben. Sie gestatten uns wohl die Bemerkung, daß es uns nicht ganz verständlich ist, was ein Ausschuß zur Bekämpfung der Schuldfrage mit dem Remarque'schen Film „Im Westen nichts Neues“ zu tun hat. Dieser Film stellt doch nicht etwa die Behauptung von der deutschen Schuld am Kriege auf, und soweit wir unterrichtet sind, ist er aus diesem Grunde auch nicht verboten worden. Wir nehmen an, daß der Irrtum des Frauenausschusses daher rührt, daß die dem Ausschuß angehörenden Damen den Film nicht gesehen haben.“

Völlig einverstanden sind wir mit Ihnen in der Beurteilung der „beschämenden Vorgänge“, die sich anlässlich der Aufführung des Films ereignet haben. Wir freuen uns, daß Sie sich offenbar ebenso wie wir gegen die Verwendung von weißen Mäusen und Aingeinattern im Theater und gegen das Verhalten eines nationalstiftischen Mobs auf den Straßen wenden.“

Auf der anderen Seite kann uns aber die Durchführung des Remarque'schen Films keinen Anlaß bieten, einem Verbot „ausländischer Filme mit antideutscher Tendenz“ zuzustimmen und dieses Verbot, wie Sie sich ausdrücken, im Gesetz zu verankern. Eine antideutsche Tendenz ist nach unserer Ueberszeugung in dem Film nicht vorhanden, es müßte denn sein, daß man die Darstellung der Schrecken und der Not des Krieges als antideutsch bezeichnen wollte. Die falsche Auffassung von der mit dem Film beabsichtigten Wirkung hängt wohl damit zusammen, daß die Damen ihres Frauenausschusses den Krieg natürlicherweise nicht aus der Nähe gesehen haben.“

Im übrigen wundern wir uns, daß Ihr Ausschuß nicht in Fällen, wo beispielsweise die Ufa Filme, denen ursprünglich ein antideutscher Charakter anhaftete, nach Streichungen zweier Szenen in Deutschland aufgeführt hat, Protest erhoben und an die gesetzgebenden Körperschaften appelliert hat.“

Hochachtungsvoll! Sozialdemokratische Reichstagsfraktion. J. A.: Breitscheid.“

Curtius in Oberschlesien.

Informatorische Besprechungen.

Beuthen, 20. Dezember.

Im Anschluß an die Besprechung im Hause Oberschlesiens, zu der vor allem Vertreter der ober-schlesischen Kommunalverwaltungen zugezogen waren, fuhr Minister Dr. Curtius über Hindenburg nach Beuthen. In Beuthen fand in der neu eingerichteten Stadtbücherei wiederum eine kurze Besprechung statt, zu der neben Vertretern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung sowie der ober-schlesischen Industrie auch Vertreter der Kulturinstitutionen des ober-schlesischen Industriebezirks geladen waren. Dem Minister wurde an Hand von Skizzen, Plänen usw. Erläuterungen über die ihn interessierenden Fragen des ober-schlesischen Grenzbezirks gegeben.

Zur Unterbrechung der Tshermonehverdoppelung (je zwei Roten mit gleicher Serie und Nummer) hat Moskau einen Ausschuß eingesetzt. Da nämlich eine Menge solcher Roten im Ausland sind, kann man nichts mehr vertuschen.

(Gewerkschaftliches siehe 4. Beilage.)

Verantwortlich für Politik: Victor Schiff; Wirtschaft: G. Allmehöfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Revolution: Dr. John Schimanski; Lokales und Sonstiges: Felix Karkabi; Anzeigen: Th. Glöde; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Berlin G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 2. Stier 5 Beilage.

Hans Pöppler gestorben.

Der Schauspieler Hans Pöppler, der im Laufe der letzten Jahre durch seine vorzügliche Charakterisierungskunst zu einem der besten Mitglieder der Berliner Volksbühne wurde, ist plötzlich gestorben. Er wurde mit Blinddarmentzündung vor einigen Tagen ins Krankenhaus eingeliefert und operiert, doch er war nicht mehr zu retten. Pöppler wurde etwas mehr als 40 Jahre alt. Nach Berlin kam er erst spät. Vom Wiener Josephstädter Theater wurde er an die Volksbühne engagiert. Dort spielte er die scharfen, stark persönlich betonten Vertreter der sogenannten regierenden Klasse. Er hatte eine besondere Art, ganz ironisch den Träger irgendwelcher politischen oder sozialen Macht darzustellen. Er tarifizierte nur ein wenig, und es schien Wahrheit, was er zeigte. Man erinnert sich an die Kraus-Rallnee, in der er den Wiener Polizeipräsidenten Schöber zu spielen hatte. So deutlich, aber auch so bedrohlich sah und spürte man diesen mächtigen Mann, daß man nicht nur von der fabelhaften Rastennähe, sondern auch von Tonfall und Gestik des Darstellers erschreckt wurde. Pöppler fehlte schließlich bei keiner Volksbühnenaufführung, weder bei den „Weben“ noch beim „Fröhlichen Weinberg“. Sein Tod bedeutet für die Volksbühne und auch für die Schauspielkunst einen schweren Verlust. S.

Filmverbot im Saargebiet.

Der Remarque-Film und der Stahlhelm-Film verboten.

Saarbrücken, 20. Dezember.

Der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes, Wiltton, hat in seiner Eigenschaft als Minister des Innern die Ausführung des Remarque-Films „Im Westen nichts Neues“ sowie des Stahlhelm-Films verboten. Der Verbotsbefehl, dem keine Begründung beigegeben ist, erfolgte, um Störungen bei Aufführung der Filme von vornherein auszuschließen.

Wieder Pflife im Flötenkonzert.

In der gestrigen Aufführung des Fredericus-Films im Ufa-Palast kam es am Schluß des Films zu lebhaften Mißfallens- und Gebungen.

Gegen das Verbot von Döblins „Ehe“.

Der Schutverband deutscher Schriftsteller, Gau Bayern, veröffentlicht folgende Erklärung:

Die Polizeidirektion München hat die weitere Aufführung des Stückes „Die Ehe“ des Berliner Arztes Döblin verboten, nachdem es unbeanstandet sechsmal gespielt worden war. Das Verbot gründet sich darauf, daß die Wirkung des Stückes einer kommunistischen Propaganda gleichzustellen sei. Damit wird entgegen dem klaren Wortlaut des Artikels 118 der Reichsverfassung ein Stück wegen seiner angeblichen Tendenz verboten. Der Schutverband deutscher Schriftsteller, Gau Bayern, erhebt hiergegen schärfsten

Praktisch schenken

| | | | | | |
|---|------------|--|------------|---|---|
| Taghemd Trägerform mit Sechereilmotiv, Einsatz und Spitze | 210 | Damenstrümpfe reine Wolle, Koschmir, moderne Farben | 175 | Herren-Hausjacke n. Verschönerung u. 3 Agrollee, halblarer Flausstoff | 975 25.50 19.50 12.50 |
| Schlafanzug für Damen, Flanell mit gemusterten Aufschlägen | 490 | Damenhandschuhe Wolle, gestrickt, mit Flausmanschetten | 125 | Sporthemd n. fest. Kragen u. Krawatte, auch als Skihemd | 590 geeignet, guter Oxford |
| Wickelschürze aus Zephir mit bunten Blenden, Gr. 42-45 | 195 | Cachenez reine Seide, Crêpe-Satin la wêlê | 525 | Krawatte reine Seide, moderne Muster | 190 |
| Damenschirm farbige Kunstseide, 16teilig | 790 | Morgenrock aus Flausstoff, in vielen Farben, mit buntem Besatz | 290 | Herren-Socken reine Wolle gestrickt, grauweiß | 085 |
| Bademantel für Damen und Herren, gemustertes Frotteestoff, weiße Form mit Schalkragen | 950 | Frotterhandtuch weiß-bunt jacquard, 56/110 cm | 125 | Hohlsaum-Taschentücher glattweiß und buntkantig | f. Herren 195 f. Damen 145 ½ Dutz. ½ Dutz. |

Sensationell!



HEIZSONNE

MARKE **DEGEA**

Reflektor Messing, 490

Rein Haargarn
Bouclé-Teppich 26-
Jacquard-Muster, 163/235
250/350 59.— 200/300 39.—

Rauchtisch gebelzte Eiche,
echte Marmorplatte und
Zwischenbod., moderne
Form, Höhe 60 cm, 50 cm **2250**

Liegesessel
mit verstellbarer Rückenlehne und Fußstütze,
moderner Gobelbezug **48-**

Tafelwaage
mit 2 Messingwaagen, 5 Kilo **650**

Besuchstasche
Saffian, n. Rindlederbesatz,
Vor-u. Rückentasche, 24 cm,
schwarz, blau oder braun **890**

Davoser Schlitten
mit Eisenschienen und
Stützen, geölt, 70 cm **440**
Größen entsprechende Preise

Tisch-Tennisspiel
2 Schläger, Pfosten m. Netz
und Bällen, verschied. Aus-
führungen, im Karton, ab **275**

Das neue
Gesellschaftsspiel 135
Fußballspielspiele

Füllfederhalter 250
mit 14-kantiger Goldfeder

3 Stück Lavendelseife
und 1 Flasche Lavendel-
wasser, Geschenkbox **115**

HEUTE VON 3-7 UHR GEÖFFNET!

BERLIN C2-SPANDAUER STRASSE • KÖNIGSTRASSE • GEGRÜNDET 1815

Weihnachten ohne Hoffnung

Versteigerung
verfallener Pfänder
18760 - 19530



Gewiß, es geht jetzt in diesen Vorweihnachtstagen viel freudiges Erwarten und sehr viel Hoffnung durch die Welt. Es hat jetzt alles sein besonderes Gesicht vor dieser, in tausendfarbiges Licht getauchten bunten Kulisse Weihnachten. Alle Dinge, die man jetzt tut, und die sich um uns bewegen, haben irgendwie damit zu tun. Und selbst, wenn es jetzt täglich zehn-, zwölftmal an der Tür läutet, und jedesmal aus ungewissen Konturen heraus eine Hand sich bittend ausstreckt, schwebt es ungesprochen zwischen uns: „Weihnachten!“

Auch die Armen, Existenzlosen, Entwurzelten können nicht einjährig diese Tage austreichen. Sie würden es tun, könnten sie es. Aber so müssen sie sie hinnehmen, wie eine unerschuldete Strafe. Ja, wie eine Strafe. Früher ging es immer noch, da hatte man noch die kleinwinzige Chance, auf dem Weihnachtsmarkt ein paar Mark zu verdienen. Es wurde eben verkehrt, was zu verkehren ging, und mit dem Erlös hatte man dann einiges von dem billigen Weihnachtsgut eingekauft und der Verdienst reichte dann gerade so weit, daß man über die Weihnachtsfeierlinge hinauf, wenn einem nicht zuviel Ware liegen geblieben war. Jetzt ist der Weihnachtsmarkt ein großes Risiko geworden. Wer hat denn all den leichten Kram, den man marktweise einkaufen konnte, gekauft? Die armen Leute, die selbst erst den Groschen umdrehen mußten, ehe sie ihn ausgaben. Und heute haben sie auch den Groschen nicht mehr übrig.

Wieder der schwere Gang zum Leihhaus.

Da heißt es eben: „Was läßt sich nun noch aufs Leihhaus bringen, um wenigstens über Weihnachten nicht das Brot mit dem Zentimetermaß messen zu müssen.“ Wertgegenstände sind ja nicht mehr da, — schon lange verkehrt und verkauft, und das Staatsliche Leihhaus nimmt nicht alles was man bringt. Und was die Leute trotzdem alles angeschleppt bringen, wie sie sich zögernd an den Schaltern anstellen mit den Paketen, unförmigen Bündeln und Koffern; alte Leute mit grauen Gesichtern und roten Augen, Kindern, Frauen mit der leeren Einkaufstasche in der freien Hand, junge Menschen mit den misstrauischen Augen einer vom Schicksal gepflückten Jugend. Jedesmal, wenn am Schalter vorne jemand abgefertigt ist, geht ein Rascheln wie von weitem Raub durch die Reihe, das Packpapier. Jedesmal, wenn die Reihe sich vorwärts schiebt, atmet einer auf, geht zur Bank und wartet, bis seine Nummer aufgerufen wird und er sein Geld bekommt, oder es läßt sich einer da vorne vom Schalter mit leeren Augen, wie verprügelt — ja, wirklich, man kann nicht anders sagen —, wie verprügelt und geht, der letzten Hoffnung beraubt, dem Ausgang zu. — Am Schalter hat eine Frau ein Kollisch auseinandergeschlagen, Tischtücher kommen zum Vorschein, Bettbezüge, Häkeldecken, Leibwäsche und Handtücher. Ungestillt verfolgen die Augen der Frau die Manipulation der genauen Untersuchung. Leibwäsche und Handtücher werden gleich zurückgeschoben: „Lohnt nicht mehr!“ Für das andere drei Mark.

„Wird jetzt nicht beliehen.“

Sinterher kommt ein alter Mann, öffnet zitternd einen Geigenkasten. Acht Mark für die Geige. Der alte Mann möchte gern zehn. „Geht nicht“, zuckt der Beamte die Achseln. Dann kommt ein Anzug, vier Mark; ein Paket fabrikneuer Wolldecken: zwölf Mark. Dann ein Koffer mit Sommergarderobe. Achselzucken: „Wird jetzt nicht beliehen!“ Die hohlwangige junge Frau ist im ersten Moment starr, sie kann es nicht so schnell begreifen, daß sie hier eine halbe Stunde angestanden, gehofft und gerechnet hat, und sie versucht es noch einmal: „Aber das ist doch alles ganz neu!“ Aber es nützt ihr nichts, sie muß den Platz am Schalterfenster räumen für den Nächsten. Eine Frau rät ihr, doch in ein Privatleihhaus zu gehen. Aber da war sie schon, in mehreren; die nehmen es jetzt auch nicht. Sie wollte es schon verkaufen beim Trödler, aber nicht einmal die nehmen es jetzt, und sie hätte doch so gerne ihren beiden Mädchen und dem Mann, der jetzt zwei Jahre stellungslos ist, mit einem richtigen Essen eine Weihnachtsfreude gemacht.

Am Schalter geht es weiter: Anzüge, Mäntel, Grammophone, Betten. Draußen trafeht der Weihnachtsmarkt. Und hier sieht ein altes Mütterchen auf der Bank und weint rasselnd, weil man ihr den großen gerahmten Oelbild, den sie bis hierher geschleppt hat, nicht beliehen will. Auch die Privatpfandleiher, die sonst manchmal doch ein Auge zudrücken, wenn sich ein Gegenstand doch schon

minderwertig erweist, müssen jetzt ein hartes Herz zeigen, denn ihre Räume sind vollgestopft bis obenhin. Bei den Versteigerungen wird nichts geboten, und mit dem Verkauf ist es jetzt auch so eine Sache.

Um ein bißchen Sattessen zum Fest.

Und jetzt in diesen Tagen kann man es den Sachen ansehen, daß sie meist das letzte Veräußerbare sind, womit die Leute kommen, und immer wieder heißt es: „Nur bis nach Weihnachten, nur die paar Tage!“ Nur um ein bißchen Sattessen zum Fest. Ein junger Mann zieht Rock und Weste aus, den dünnen Paletot wieder über das Hemd: „Nur bis Heiligabend, — damit ich Pamela einkaufen kann!“ Und draußen zeigt das Thermometer unter Null.

Ja, überall breitet sich das Weihnachtsfest über Menschen und Dinge. In der Volksküche haben sie nun auch einen Weihnachtsbaum aufgestellt. Einen schönen Weihnachtsbaum. Und es gibt Linien. Am ersten Feiertag, wenn geöffnet wird, gibt es sicher Rudein. Aber man möchte heute noch nicht daran denken, was morgen ist, oder übermorgen, es wird einem so weich zumute bei dem Lannenduft, daß man die Augen zudrückt und an den strahlenden Weihnachtsbaum der Kindertage denken möchte. Und vielen hier, die einen langen Weg über viele Schicksale bis hier in die Volksküche gegangen sind, liest man diesen Gedanken aus den müden Augen. Sie bleiben heute alle viel länger, und löffeln langsamer. Ein Weihnachtsbaum, das ist ja in dieser Umgebung ein Ereignis. Was Wunder, daß zwischen dem Löffelgeklapper nur immer wieder Weihnachten und wieder Weihnachten aus den Gesprächen aufklingt. Aber es klingt resigniert, man hat ja nichts zu erwarten von diesem Weihnachten als eben diesen Weihnachtsbaum, der zwischen fahlen Tischen, klappernden Schüsseln und löffelnden Menschen glühend steht, von gebestredigen Händen hingestellt. Man erwartet auch nichts mehr; die Alten nicht, die mit

einer kleinen Rente gerade noch den Hunger von sich halten können, und auch die Jungen nicht, die sich Tag für Tag abhegen nach einem Erwerb, die sich täglich gewolltjam hochreichen müssen, um nicht in Hoffnungslosigkeit zu versinken. Aber heute steht ein Weihnachtsbaum hier, — wie ein Fremdling in dieser Umgebung.

„Weihnachten nimmt kein Ende!“

Auch in der Herberge zur Heimat haben sie einen Weihnachtsbaum aufgestellt. Man kann sich nicht verkneipen vor diesem Weihnachtsbaum, das sich so schrecklich breit macht und einfach alles mit seinem Licht und seinem Lärm überflutet. Was heißt schon Weihnachten, wenn man keine Bleibe hat, und treppauf, treppab laufen muß, um die paar Groschen zusammenzubetteln, die man braucht, um den Hunger zu stillen und ein Bett für eine Nacht bezahlen zu können. Wo man auch hinkommt, war schon fünf Minuten vorher jemand da, hat Weihnachtskarten verkauft, oder selbstgemalte Bilder, aber meistens machen die Leute schon gar nicht mehr auf. Was bleibt einem da weiter übrig, als die Sachen vom Belbe herunter zu verkaufen, gegen alte Lumpen und ein Draufgeld unzutauschen. Es warten hier schon genug darauf, solche Geschäfte zu machen. Von draußen kommen viele, selbst arme Teufel, aber doch nicht so arm, doch noch so glücklich, einen halbwegs anständigen Anzug für ein paar Mark zu erstehen, oder einen Paletot für Weihnachten erhandeln zu können. Was tut es schon, wenn man nun ohne Mantel herumlaufen muß, man hat Geld in der Tasche und hält es zur Not bis über Weihnachten aus, braucht hier nicht heraus, auf die Straße zu den Menschen mit den weihnachtsfrohen Gesichtern, vor denen man die Augen niederschlagen muß. Da in der Ecke steht schon der geputzte Weihnachtsbaum, draußen wird es Weihnachten sein — hier ist nur Hoffnungslosigkeit! — Weihnachten ohne Hoffnung.

Filmbrand im Lustspielhaus

Aufregung in der Friedrichstraße / Verkehr vorübergehend gesperrt

Ein gefährlicher Filmbrand entstand gestern Abend in einer Kopieranstalt im Hause Friedrichstraße 236. Die Räume liegen im Seitenflügel des Gebäudes, in dem sich bekanntlich auch das Lustspielhaus befindet. Die Flammen fanden an Filmen, die explosionsartig aufblühten, überaus reiche Nahrung. Als die Feuerweh unter Leitung des Oberbranddirektors Gempp anrückte, brannten mehrere Räume bereits lichterloh und aus den Fenstern schlugen meterlange Strohflammen hervor. Trotz des Umfanges, den der Brand gewonnen hatte, gelang es, durch starkes Wassergeben aus fünf Schlauchleitungen, schon nach verhältnismäßig kurzer Zeit des Feuers Herr zu werden. Die Aufräumarbeiten dauerten bis gegen Mitternacht.

Das Feuer hatte in der belebten Gegend eine große Neugierigen-schar angelockt. Zeitweise mußte der Verkehr in der Friedrichstraße durch die Polizei gesperrt werden. Nach den bisherigen Feststellungen scheint der Brand durch Selbstentzündung eines Filmfreifens beim Kleben entstanden zu sein.

Todesprung einer Fünfundachtzigjährigen.

Aus dem vierten Stockwerk des Hauses Gracchstraße 23 in Treptow stürzte sich gestern die 85jährige Frau Maria Beck auf die Straße hinab, wo sie mit zerschmetterten Gliedern tot liegen

blieb. Die Greisin hatte vor einiger Zeit schon einmal versucht, ihrem Leben ein Ende zu machen; damals konnte sie an ihrem Vorhaben noch rechtzeitig gehindert werden. Das Motiv zur Tat ist noch unbekannt.

Arsenik im Mittagessen.

Vergiftung einer Familie von fünf Köpfen.

Priem am Chiemsee, 20. Dezember. (Eigenbericht.)

Auf eine bis jetzt ungeklärte Weise brachte die 16 Jahre alte Tochter des Gastwirts Bockl in Thallkirchen, Gemeinde Hirsberg, beim Kochen des Mittagessens Arsenik in die Knödel. Unmittelbar nach dem Essen stellten sich bei sämtlichen Familienangehörigen schwere Vergiftungsercheinungen ein. Die Tochter selbst und ein 15 Jahre alter Sohn erlagen bereits am Nachmittag der Vergiftung, während die Eheleute Bockl schwerkrank darniederliegen. Das fünfte Familienmitglied, ein Schulknabe, hatte nur starke Schwindelanfälle in der Schule und wurde vom Lehrer deshalb nach Hause geschickt, wo das Kind seine älteren Geschwister bereits auf dem Sterbebett vorfand.

Schenk' von Lustig, schenke praktisch

| | | | | | | |
|----------------------------------|--|--|---|--|---|--|
| Zahlungs- Einfachheit | Fertiges Oberbett franz.-franz. gestreift, liniert, ledertreu und federdicht, in welchen chines. Entsch. Lina, 130x200 29.75 | Kissenbezüge mit Klappel-Einsatz 98 Pl. mit ganz. Bekleidungen 4seitiggarant. ca. 80x80 1.95 | Handtücher Drill, mit farbiger Kante 58 Pl. Jacquard, 80x100 84 Pl. | Stoppdecken Galla doppeltellig, in div. Farben 7.90 kontinentaler Damast, 80x110 Galla, m. Zierlich- arbeit, 150x200 17.50 | Metallbestelle Bügelarm, mit Zugfeder, weil, 30mm Bügel, weil, 90x130 16.70 | Garderobenschrank 90 cm breit, 210 cm, mit Hohboden u. Stange, Blen- tief, weil lackiert. 52.— |
| | Ueberlaken m. Klappel- u. Stenchen- garantierung, ca. 150x250 mit 1 mit. Wickel & Jeer, ca. 130x250 6.90 | Bettlaken ausgebl. Damast, ca. 140x210 1.65 | Frotteer-Handtücher hart gamastert, 80x110 1.25 | Bannendecke kontinentaler Damast- Oberseite, in Damast, 150x200 47.75 | Messingbestelle Regenform, m. Zug, federmatratze, 80x120 39.50 | Kinder-Holzbestelle mit Klappelarm, eine Seite abklappbar, weil lackiert 16.75 |
| | Oberbettbezüge Lina, feinfädig, zum Knöpfen, ca. 130x200 2.95 | Sarchenlaken weil, mit farbiger Kante 1.60 | Divandecken Wirkel-Plüsch, div. Farben, 150x200 17.75 | Sollkissen in Kautschuk oder baumw. Galla 90 Pl. | Puppenwagen für Prinzess. u. Frankfurt, Altes ganz besonders billig | Ruhebett beider Se. 200, verschied. Muster 24.75 |

Heute von 3-7 Uhr geöffnet!

Telefonische Auskünfte u. Bestellungen unter: P 7 Jannowitz 8811

Prinzen-Str. Ecke Sebastian-Strasse Wilmsdorfer-Str. 138 an der Bismarck-Strasse Frankfurter-Allee 304 Bettfedern-Gustav Lustig Fabrik

Der Tod des Forschers.

Ist er in den Krater des Vulkans gestürzt?

Zu der Meldung, wonach Professor Werner Borchardt vom Institut für Schiffs- und Tropenkrankheiten in Hamburg mit seinem Assistenten in einen Krater des Vulkans Merapi auf Java gestürzt und dabei ums Leben gekommen sei, liegen hier neuere Nachrichten aus Batavia vor, die den Tod des Forschers in dieser Form nicht bestätigen.

Professor Borchardt hat danach vor etwa zehn Tagen gegen den Rat der örtlichen Behörden eine Expedition zur Erforschung des Merapi angetreten. Seitdem fehlt jede Nachricht von ihm. Die Truppen, die ausgesandt worden waren, um ihn zu suchen, sind nach mehreren Tagen ohne Ergebnis zurückgekehrt. Jetzt ist auch ein eingeborener Führer, der Professor Borchardt begleitet hatte, in völlig erschöpftem Zustand zurückgekehrt. Er sagte aus, er sei nach einem kleineren Ausbruch des Vulkans gestürzt. Man behauptet, daß Professor Borchardt das Opfer dieses Ausbruches geworden ist.

Eine spätere Reitermeldung aus Batavia besagt, daß Professor Borchardt nicht von seinem europäischen Assistenten, sondern von zwei Eingeborenen begleitet war. Als der Ausbruch des Vulkans erfolgte, schloßen Professor Borchardt und der eine Eingeborene, der bei ihm geblieben war, talwärts. Der Eingeborene warnte auf diesem Wege Professor Borchardt, ein benachbartes Tal zu betreten, dieser ließ sich aber nicht zurückhalten, und der Eingeborene sah ihn hinter einem Felsvorsprung verschwinden, während er selbst seine Flucht fortsetzte.

Stammlichphilister.

Deutschnationaler Bezirksverordneter befehdt die Reichsflaggen. — 200 Mark Geldstrafe.

Als der deutschnationale Bezirksverordnete Schumacher (Reinickendorf) einmal reichlich angeheitert war, passierte ihm eines Tages ein Malheur. Der Alkohol offenbarte gewissermaßen sein wahres Gesicht: Die Farben der Republik hatten es ihm angetan. Er befand sich nämlich am 27. September d. J. in angeregter Unterhaltung am Stammtisch in einem Lokal in Hermsdorf. Man sprach über die wirtschaftlichen Räte der Zeit, über den Young-Plan, über die Steuerlasten und dergleichen mehr. Natürlich machte man seinem Herzen Luft. Plötzlich donnerte Schumachers Stimme durch das Lokal: „Unsere Fahne ist schwarzweißrot. Das Weiße haben sie uns geklaut und geben uns dafür die Sch...“ Fünf Meter entfernt spielten an einem anderen Tisch vier Sozialdemokraten ihren unpolitischen Satz — unbeirrt durch die politischen Unterhaltungen der deutschnationalen Herren. Als aber die grobe Beleidigung der Reichsflaggen ausgesprochen wurde, begab sich einer der Stattpieler, Knuth, zu dem deutschnationalen Bezirksverordneten Schumacher und richtete an ihn die Frage, ob er sich überlegt habe, was er da gesagt habe. „Das geht Sie nichts an. Spielen Sie Ihren Satz weiter“, erhielt er zur Antwort.

Knuth machte von dem Vorfall der Republikanischen Beschwerdestelle Mitteilung. Diese leitete die Sache an die Staatsanwaltschaft weiter. Vor dem Schöffengericht Wedding wollte der deutschnationale Bezirksverordnete von einer Beleidigung der Reichsflaggen nichts wissen. Eine derartige Ausdrucksweise, erklärte er, liege ihm überhaupt fern. Das gemeine Wort sei in ganz anderem Zusammenhang gebraucht worden. Auch seine Stammtischgäste wollten von einer Beleidigung der Reichsflaggen nichts gehört haben. Die drei Stattpieler am anderen Tische, mit Knuth an der Spitze, bezogen aber unter ihrem Udo, daß der Ausdruck gerade so, wie es die Anklage behauptete, gefallen sei.

Der Staatsanwalt beantragte wegen Vergehens gegen das Republikanengesetz — öffentlicher Beleidigung der Reichsflaggen — einen Monat Gefängnis. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, an Stelle der an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zwei Wochen zu 200 Mark Geldstrafe.

Die Hauptgeschäftsstelle des Bäckertreffes Berlin, SW 61, Belle-Alliance-Platz 7, ist am Sonntag, dem 21. Dezember, von 15 bis 19 Uhr geöffnet.

W. Seemann
U. Wöhle
Unternehmer...

Da war auch schon der Kantinenboß mit dem Bier da und schob auch dem Feldwebel ein Glas zu.
Der Kompagniegewaltige tat, als ginge ihn das Glas nichts an.

„Herr Feldwebel werden doch auch ein Gläschen mittrinken!“ mahnte Ludwig schmeichelnd.

Der Spieß sah ihn prüfend an und sagte dann kurz:
„Na, hauen lasse ich mich nicht. Wenn's schon da ist, runter damit!“

Ludwig kannte seine Leute.
Er wußte, daß auch ein königlich-preussischer Feldwebel sich gern mit Bier traktieren läßt, und daß er ein sogenanntes wohlwollendes Wesen zur Schau trägt, wenn man ihm schmeichelt.

Kein Stand der Welt ist mehr aufgeschwemmt mit Dummheit und Ueberheblichkeit als gerade der Kommiss. Wer es versteht, das bornierte Selbstgefühl eines Vorkämpfers auszunutzen, der hat gewonnen.

Ludwig bekam es gleich zu spüren.
Er sog über seinen Prozeß das Blaue vom Himmel herunter, und verstand es meisterhaft, durch verschiedene „Das ist doch sicher auch die Meinung von Herrn Feldwebel!“ sich den aufgeschwemmten Käufer geneigt zu machen.

Er polte seinen Feind im Gerichtsaal auseinander, wie ein Anatomieprofessor im Seziersaal die Leiche eines Ertrunkenen.

Er schimpfte und fluchte auf die verlotterte Moral der Heimkrieger, ließ seinen Patriotismus hell klingen und kam berechtigt durch die dritte Stubenlage, die er schlich, in eine Gesellschaft, die so überzeugend klang, daß er zum Schluß selber daran glaubte.

Er ließ unter der Hand durchblicken, daß er ein ganz bedeutender Geschäftsinhaber sei, der sogar mit Majoren und Erzellenzen zu tun habe.

Er machte sich wichtig mit seinen Verbindungen, kannte

Das neue Gesicht des Alex

Berlins Wirtschaftszentrum verändert sich. — Der grobe Ost-West-Strang der Weltstadt. — Die Bedeutung der neuen U-Bahn-Strecken

Heute wird die neue Untergrundbahnlinie Alexanderplatz—Friedrichsfelde und die Verlängerung der Nord-Süd-Bahn bis zur Grenzallee in Neukölln dem Verkehr übergeben. Die hohe Bedeutung der neuen Strecken für die Wirtschaftsentwicklung der Weltstadt und die mit dem Umbau des Alexanderplatzbahnhofs verbundene Umgestaltung des Berliner Wirtschaftszentrums beleuchtete bei einer Vorbesichtigung der sozialdemokratischen Stadtrat Ernst Reuter, dem das Hauptverdienst an der Fertigstellung der neuen Linien zukommt. Wie geben nachstehend die hauptsächlichsten Gedankengänge seiner für die Entwicklung Berlins bedeutsamen Ausführungen wieder.

Heute steht alle Welt unter dem Eindruck einer tiefen, in ihrem Umfang von keinem vorausgesehenen Depression, deren Auswirkungen zweifellos nachhaltig und lang andauernd sein werden. Heute sind darum auch große Teile der Öffentlichkeit nicht geneigt, der Entwicklung des Berliner Schnellbahnnetzes, die sich bis jetzt vollzogen hat, auch nur mit Objektivität gegenüberzusehen. gar nicht zu reden davon, daß die öffentliche Meinung das sehr angenehme Privileg hat, vergehen zu dürfen, wenn sie oft vor nur einem halben Jahre gerade das Gegenteil gesagt hat. So wird auch nach meiner festen Ueberzeugung auf eine Periode kritischer Beurteilung dieser Schnellbahnentwicklung eine Zeit folgen, wo die Öffentlichkeit einen weiteren Ausbau des Schnellbahnnetzes fordert.

Nach den bisherigen Beschlüssen der städtischen Körperschaften soll die Berliner Verkehrs-A.G. die gesamten Anlagen der letzten Jahre übernehmen und für den Schaubendienst in voller Höhe aufkommen. Die BVG. leidet aber außerordentlich unter den schwereren wirtschaftlichen Depressionen. Sie wissen, daß die Reichsbahn bei einem Gesamtumsatz von rund 5,5 Milliarden mit einer Rückerinnahme von 700 Millionen Mark im Jahre 1930 rechnet. Weithin sind alle deutschen Straßenbahnen in diesem Krisenjahr mehr oder minder notleidend geworden, weil die außerordentliche Steigerung der steuerlichen Lasten und die Erhöhung der Löhne sich mit einer schweren Depression kreuzt, die die Einnahmen überall in starkem Maße gesenkt hat.

Ich schätze den Verlust, den die BVG. durch die wirtschaftliche Krise hat, auf annähernd 20 Millionen Mark.

Stadtrat Reuter meinte, die BVG. werde bei einer normalen wirtschaftlichen Konjunktur in der Lage sein, ihre wirtschaftlichen Verpflichtungen zu erfüllen und erklärte dann: Es darf nicht vergessen werden, daß ohne die Gründung der BVG. und die dadurch herbeigeführte Verschmelzung der städtischen Verkehrsunternehmen überhaupt die Untergrundbahnbauten nicht hätten zu Ende geführt

werden können, denn ihre Beendigung ist nur dadurch möglich gewesen, daß die BVG. in den Jahren 1929 und 1930 mit ihrem Kredit einsprang und dadurch die Mittel für die Fertigstellung zur Verfügung gestellt werden konnten.

Bei der Beurteilung der Wirtschaftlichkeit dieser Bahnen darf aber nicht vergessen werden, daß diese Bahnen ja nicht nur Teile eines Unternehmens sind, das seine Gewinn- und Verlustrechnung in Ordnung halten muß, sondern, daß sie außerdem darüber hinaus wichtige volkswirtschaftliche und städte wirtschaftliche Funktionen erfüllen. Sie bedeuten für große Teile unserer Bevölkerung eine erhebliche Ersparnis an Zeit und Kraft, sie beschleunigen den wirtschaftlichen Umschlag und steigern die Leistungsfähigkeit des Berliner Wirtschaftszentrums ganz erheblich. Man muß es außerordentlich bedauern, daß nicht gleichzeitig mit der Inbetriebnahme dieser Bahnen auch das Stadtbild als solches bereits so hergestellt werden kann, wie es sich in einigen Jahren darbieten wird.

Hier auf dem Alexanderplatz entsteht ein vollständig neues Berlin, die große Ausfallstraße nach dem Osten wird im Zusammenhang mit diesen Bahnbauten vollkommen freigelegt

und in einem, längstens zwei Jahren vom Alexanderplatz bis zur Reichsbildergrenze der Stadt in voller Breite und in einer nach menschlichem Ermessen absolut ausreichenden Leistungsfähigkeit hergestellt. Bis auf das kleine Stück zwischen Alexanderplatz und Schlossplatz besitzt Berlin damit einen großen durchgehenden Ost-West-Strang, um den ihn jede andere Weltstadt beneiden kann.

Die weitere Entwicklung des Berliner Verkehrs ist, soweit die BVG. in Frage kommt, ausschließlich durch die gesamtwirtschaftliche Entwicklung bedingt. Die BVG. hat dadurch, daß sie mit ihrem Kredit die Fertigstellung der Untergrundbahnbauten ermöglicht hat, vorübergehend schwere Lasten auf sich nehmen müssen und ist Verpflichtungen eingegangen, die sie unter allen Umständen zu erfüllen hat. Wir werden mit allen Mitteln sparsamer und konzentrierter Wirtschaftsführung ein Höchstmaß von Erträgen erreichen müssen, um diesen Verpflichtungen gerecht zu werden. Wir sind deswegen in der letzten Zeit des öfteren scharf angegriffen worden. Ich bekenne offen, daß man auch Unpopulärkeit nicht fürchten darf, wenn es im Interesse der Gesamtheit darauf ankommt, ein Unternehmen von der großen sozialen und wirtschaftspolitischen Bedeutung der BVG. unter allen Umständen der Öffentlichkeit zu erhalten.

Wir haben unsere Wirtschaftlichkeit im vergangenen Jahre erheblich gesteigert

und werden nicht aufhören, in dieser Richtung weiter zu arbeiten, denn das war der Sinn der Verschmelzung, zu einem einheitlichen und planmäßigen Arbeiten auf verkehrswirtschaftlichem Gebiet zu kommen.

Raffenräuber im Postamt.

Der Griff durch das Schalterfenster — 150 Mark erbeutet.

Im Schöneberger Hauptpostamt wurde gestern ein dreier Raffenraub verübt. An den Dreiermarkenschalter drängte sich ein jüngerer Mann heran, der plötzlich durch das Schalterfenster griff und ein Päckchen Geldscheine ergriff. Mit seiner Beute suchte er das Weiße und entkam. Wie eine sofortige Aufnahme des Raffenbestandes ergab, sind dem Täter 750 M. in die Hände gefallen.

Wilddiebe in der Schorsheide.

In den letzten Wochen ist dem Wildbestand in der staatlichen Forst in der Schorsheide durch Wilddiebe außerordentlich schwerer Schaden zugefügt worden. Schließlich nahmen die Wilddiebereien so Überhand, daß Kriminalbeamte des Sonderbezirks des Berliner Polizeipräsidiums zur Ermittlung der Täter

nach der Förderei Ausschickung entsandt werden mußten. Erst vor wenigen Tagen hörten Waldarbeiter wieder mehrere Schüsse fallen und als die Beamten nachforschten, entdeckten sie unter Zweigen verstreut einen toten erlegten starken Hirsch. Man legte sich auf die Lauer und abends sahen die Beamten einen Mann heranschleichen, der sich das geschossene Wild holen wollte. Groß war das Erstaunen, als in dem Wäldchen ein 68jähriger Fischer aus Groß-Dölln festgesetzt wurde. Der Mann, der als vermisst bekannt ist, wurde festgenommen. Durch Briefe kam man auch auf die Spur der Helfershelfer und des Berliner Fehlers, der das Wild verkaufte. Außerdem wurde noch eine Kolonne von Wilddieben erfaßt, die ebenfalls aus Groß-Dölln stammen. Abends schoben die Burtschen die Wildgatter in die Höhe und warteten ab, bis die Hirsche durch die Desjnung hindurchschlüpfen, um an den frischen Sooten zu fressen. Plötzlich hefteten sie dann die Hunde auf die Tiere, die dann auf der Flucht zum Gebege mit den Geweihen in den Maschen des Gatters hängen blieben. Hier wurden die Hirsche dann wahllos abgestochen.

Seine Erzellenz, den Reichskanzler von Bethmann-Hollweg persönlich, ebenso den Fürsten Bülow. Sie alle hatten ihm schon die Hand gedrückt, als er für ihre Häuser wertvolle Inneneinrichtungen lieferte.

Er stellte seine Firma als erstklassiges, großes Haus hin, führend in der Branche und fragte so beiläufig den Feldwebel, ob er noch nie von dem altbekannten Geschäft gehört habe.

Beim zwölften Glase sahen die beiden mitterfeelenallein in der Kantine. Die anderen hatten sich stillschweigend gedrückt; ihnen war der Mut entfallen, es im Picheln diesen beiden Heiden gleich zu tun.

In gehobener Stimmung schieden sie voneinander.
Der Feldwebel gab Ludwig das Versprechen, aus Anlaß des zweiten Prozesses, den Ludwig noch zu führen hatte und der nicht minder wichtig war, als der erste, zu versuchen, beim Hauptmann nochmals einen Urlaub herauszuschinden. Es sei zwar ungewöhnlich. Aber für so'n patenten Kameraden wie Eisermann müsse es probiert werden.

Ludwig bedankte sich beim Spieß schon im voraus und torkelte dann in seine Bucht. Er lachte in sich hinein. Gut gemacht, Junge, für den Anfang ist das flott gegangen!

Bon nun an war Ludwig, so oft er im Lager weilte, abends ständiger Gast in der Kantine. Er war im Kreis der Vertrauten des Feldwebels wie zu Hause. Er sagte zu allem Ja und Amen, mochte das, was einer vorbrachte, nach so kurios sein. Seine eigene Meinung versteckte er sorgfältig.

Bier bezahlte er in erheblichen Mengen. Er trank auch einen ganz ordentlichen Stiefel weg. Nie in seinem Leben hatte er derartige Quanten vertilgt wie in dieser kurzen Zeit.

Nach drei Wochen etwa ließ ihn der Spieß in die Schreibstube rufen.

„Blonier Eisermann, Sie sind abkommandiert nach Grehus und haben dort die Verwaltung des Zwischenpionierparks zu übernehmen!“

„Zu Befehl, Herr Feldwebel!“ sagte der Abkommandierte und stand stramm.

In Wirklichkeit hätte er hochhüpfen mögen vor Freude. Denn der genannte Ort lag fünfzehn Kilometer hinter der Front und war von den feindlichen Fliegern bisher noch nicht entdeckt.

Das gependelte Kantenbier hatte also die erwartete Wirkung getan.

Noch am gleichen Tage fuhr Ludwig mit einem Fuhrwerk nach Grehus hinaus und übernahm den Materialplatz und das zehn Mann starke Kommando.

Hier verlebte er eine ruhige, beinahe glückliche Zeit.

Er legte sich einen kleinen Garten an, trieb nebenbei Hühnerzucht und wünschte, bis Kriegsende hier bleiben zu können. Seinen zehn Kameraden war er ein vernünftiger, einsichtiger Vater und sorgte für sie, soweit es die Menage zuließ.

Zwar wurde ihm das ewige Einerlei des Dienstes mit der Zeit langweilig und verdarb ihm oftmals die Laune. Doch wenn er dann von der Front her das ferne Aufrollen der Schlacht vernahm, so war er froh, hier in der stillen Ecke zu sitzen, und aller Unmut war wie weggeblasen.

Nach dreiviertel Jahren — er war eben von der Waage gestiegen und hatte festgestellt, daß er vierundzwanzig Pfund zugenommen habe — erreichte ihn die Nachricht, daß seine Kompagnie mitsamt der ganzen Division abgelöst und in einen anderen Frontabschnitt eingeseht werden würde.

Man munkelte: Verdun!

Ludwig erschrak. Der Gedanke, durch irgendeine Schiebung ganz aus der Front herauszukommen, tauchte von neuem in ihm auf und vergällte ihm sogar den Schlaf.

Berdun bedeutete Tod. Das wußte er. Aber wie loskommen? Wiederum zermarterte er sich tagelang den Schädel, um einen gangbaren Ausweg zu finden.

Schließlich schrieb er seinem ehemaligen Werkmeister, dem Sanitätsfeldwebel Sandow, einen langen Brief, legte diesem seine verzwickte Lage dar und bat ihn um ein Medikament, das in der Lage sei, Herzaffektionen hervorzurufen. Natürlich malte er sein Leben in den schwärzesten Farben.

Grade zur rechten Zeit kam ein Feldpostpäckchen mit einem Briefe von seiner Frau. Sandow hatte Tabletten hineingetan und eine Anweisung gegeben: „Man nehme zwei Tabletten des Morgens, ehe man zum Arzt geht. Diese sind unschädlich und schützen vor jeder Erstickung; doch,“ und dieser Satz war doppelt unterstrichen, „nur in vorsichtigen, wie oben angegebenen Potenzen zu genießen!“

Maria schrieb einige Zellen dazu und wünschte ihm baldige Genesung von seiner „Erstickung“.

Ungeahnt begann er die „Kur“.
Er trank am Morgen nach dem Aufstehen auf den nächsten Morgen zwei Glas Bier und eine Flasche schlechten Rotwein. Dann schluckte er, wie angegeben, zwei der Tabletten.
(Fortsetzung folgt.)

Kinder erobern sich die Welt.

Schülerarbeiten einer weltlichen Schule.

Das Kind entdeckt die Welt in ihren Formen und Eigenschaften nach und nach. Die Reihenfolge, in der es die Eindrücke aufnimmt und verarbeitet, wird durch seinen Lebenskreis und seine geistigen und körperlichen Anlagen bestimmt. Aber es ist erstaunlich, wie gründlich sich das Kind seine Umwelt erarbeitet, wenn es seinen Wissens- und Beobachtungstrieb ungehemmt entfalten darf, und wie eingehend es über diese Umwelt Auskunft zu geben vermag. Das Wort spielt bei dieser Auskunftserteilung allerdings durchaus nicht die wichtige Rolle wie bei den Erwachsenen; denn es ist dem Kinde im allgemeinen eine viel farblosere Ausdrucksmöglichkeit als der nachgestaltete Gegenstand, das nachgestaltete Erlebnis.

Kann man sich vorstellen, daß man Kindern im ersten Schuljahr einen Bergwerksfilm zeigt und sie dann einigermaßen anschaulich erzählen, was sie gesehen haben? Oder können viele Sieben- bis Achtjährige in Worten lebendig schildern, was es auf einem Jahrmarkt alles zu beobachten gibt? Daß sie es gestalten können, konnte man in einer Ausstellung sehen, die die Weltliche Schule in der Kaiser-Friedrich-Strasse in Neukölln zeigte. Es handelte sich dabei ausschließlich um Arbeiten aus dem ersten und zweiten Schuljahr: Aus Schachteln, Garnrollen und Holzspänen war von Kindern im ersten Schuljahr ein Bergwerk aufgebaut, mit Stollen, Aufzug, Förderturn, Kohlenlären und Eisenbahnen. Die Kinder haben es sich selber zusammengestellt, primitiv, aber vollkommen richtig. Das Rohmaterial zum Bau wurde nur als Form bearbeitet, sonst keiner Verschönerung unter-

worfen. Auch ein Straßenaufbau von Kindern desselben Schulalters wurde in dieser Art ausgeführt. Solche Darstellungen beweisen deutlich, daß die Sechs- bis Siebenjährigen, die in den durchschnittlichen Lebensverhältnissen aufwachsen, noch keinen künstlerischen Gestaltungstrieb haben, sondern nur bemüht sind, ihr Weltenerlebnis nachzuformen, sich Klarheit zu schaffen. Man begreift ohne weiteres, daß Kinder, indem sie so gestalten, sich auch die Worte dieses Darstellungskreises erarbeiten, und daß sie dann auch in Worten darüber aussagen können.

Die im Schuljahr älteren Kinder zeigen bereits eine wesentlich fortgeschrittene Entwicklung. Ihre Marktaufbau - Buden aus Pappschachteln und Zigarrenkisten, Figuren aus Wolle, Stoff oder Bast, Verkaufsware aus angelegtem Ton - beweist sichtbar das Bestreben nach Naturtreue in Form und Farben, das Bestreben aber auch, neben dem Hauptfachlichen der Darstellung nicht das Nebenbei zu vergessen. Die Kinder sind bereits imstande, sich in das fremde Leben, das sie nachgestalten, praktisch hineinzuversetzen.

Die Ausstellung wollte keine künstlerischen, von Kindern geschaffenen Werte zeigen. Sie wollte beweisen, welche geistigen Kräfte im Kinde stecken und wie sie sich entfalten, wenn sie in die richtigen Bahnen geleitet werden. Jeder, der diese kleine Schau sehen durfte, mußte davon den Eindruck mitnehmen, daß in dieser Schule Menschen heranwachsen, die es kernen, die Augen offen zu halten, aber nicht, um Zuschauer zu werden, sondern tatkräftige Mithelfer, wo immer es nötig ist.

unter den Flusspferden nur ein Zwerg, aber sie ist trotzdem eine große, wogende Masse, und die kann erdrücken, der Kleine scheint es zu ahnen. Doch es ist nichts zu befürchten, denn die Mütter ist eine gute Mutter, die bereits zwei Jungen groß zog, von denen der eine jetzt in New York und der andere in London lebt. Durch Verkauf oder Tausch versorgt nämlich der Berliner Zoo Tiergärten in der ganzen Welt.

Die Ausstellung des Parteiarchivs.

Die Dokumente des wissenschaftlichen Sozialismus.

Die parteihistorischen Schriften des Archivs der SPD, sind der Berliner Öffentlichkeit auf der Sonderausstellung des Parteiarchivs nur noch heute, Sonntag, von 10 bis 13 Uhr, Lindenstraße 3, 2. Hof IV (U-Bahnhof Belle-Alliance-Platz), zugänglich. Unter den Ausstellungsgegenständen erregt das Zeugnis der Reise für Karl Marx, den Zögling des Gymnasiums zu Trier, bei den Besuchern das meiste Interesse. Die Jenfer unter 11 Anlagen und Fleiß lautet: „Er hat gute Anlagen und zeigte in den alten Sprachen, im Deutschen und in der Geschichte einen sehr befriedigenden, in der Mathematik befriedigenden und im Französischen nur geringen Fleiß.“ Nicht minder erwecken die überlebensgroßen Porträts K. Marx mit seiner Tochter Jenny, Fr. Engels, Eduard Bernsteins, das klassische Jugendbildnis Ferd. Lassalle, ferner die zahlreichen Bilder und Porträts aus der Großen französischen Revolution allgemeines Interesse und Bewunderung. Aber auch die unerschütterlichen Führer und Theoretiker der Deutschen Sozialdemokratischen Partei: K. Bebel, K. Kautsky, Ed. Bernstein, J. Auer, B. Singer werden der jüngeren Generation mit Briefen und Publikationen dem anschaulichen Verständnis näher gebracht. Alles in allem eine Sonderausstellung, die später nur im Marx-Museum zu Trier zu sehen sein wird. Der Abschluß der Besichtigung bildet die Vorführung des Tonfilms „Im Anfang war das Wort“ von Max Barthelemy, mit Fritz Kornier in der Titelrolle, aus der Zeit des Sozialistengesetzes und nach dessen Fall, Oktober 1890, der große Aufstieg des Klassenbewußten Proletariats und der Fahne der Sozialdemokratischen Partei.

Gänsebrust wird genäht.

Nähstuben, von denen die wenigsten etwas wissen.

Es muß nicht gerade immer Stoff oder Leinwand genäht werden. Beispielsweise gibt es eine Tätigkeit mit Nadel und Faden, die aus dem Rahmen der üblichen Nadelarbeiten fällt: das Nähen der Gänsebrust, das um die Weihnachtszeit auch in Berlin vielen Mädchen und Frauen Beschäftigungsmöglichkeit bietet.

In einer großen Berliner Gänsefleischerei und Räucherei in der Rosenthaler Straße kann man diesem interessanten Verarbeitungsgang genau zusehen. Born im Laden geschäft präsentieren sich wohlbeleibte Gänse in großer appetitanzregender Menge: in ganzer Figur, in Keulen- oder Brustformal; in Schüsseln liegen kunstgerecht ausgeweidete, ertotete Herzen nebst all den anderen Innereien, daneben Weisen und löstig schimmerndes Schmalz. An der Wand hängen an Haken reihenweise die Spickbrüste. Um die Weihnachtszeit ist Hochkonjunktur für alles, was Gans heißt, und neben den ganzen oder geteilten Gänseleibern verlassen beispielsweise täglich etwa 1000 Spickbrüste die Schlachtereien. Ein großer Konsument ist vor allem Berlin selbst, dann die norddeutschen Städte; im Süden des Reiches findet die Spickgans nicht den Anklang wie bei uns im Norden.

Unendlich mühsam und kompliziert ist der Werdegang solch fettiger Spickbrust, und anschließend an den Verkaufsräumen offenbart sich den Neugierigen all das, was er gern wissen möchte. Da stehen Alleen von Bottichen mit Salzlake, worin das zur Spickgans erwählte Brustfleisch erst mal, von Sehnen und sonstigen Unfaulerheiten vollständig befreit, ein ausgiebiges Reinigungsbad nimmt und

zugleich die für Räucherzwecke erforderliche organische Haltbarkeit erhält. Dann wird das Fleisch sorgfältig getrocknet und wandert nun in die „Nähstube“. Hier sitzen an langen Arbeitstischen die fleißigen Näherinnen. Das schiere Brustfleisch wird ausgebreitet, dann zusammengeklappt und an den vier Randseiten vernäht. Mit starken, langen Nadeln, durch die Leinwand läuft, wird das Bruststück zu einem prallgestopften Fleischkissen genäht; so einfach, fast automatisch sich die Arbeit anfühlt. So muß beim Nähen doch sehr geschickt verfahren werden. Der Fleischspicker muß ganz gleichmäßig gestopft sein, er darf weder Untiefen noch Höcker enthalten. Bei der jetzigen Materie kann sich kein Fingerhut behaupten, und so wird mit Hilfe eines Blechplättchens die verunkene Nadel immer wieder an die Oberfläche befördert. Wie alles im Leben Routine ist, so geht auch hier den Geschickten die Arbeit rasch von der Hand; sie nähen pro Stunde etwa 10 solch praller Brüste, und da jetzt Akkord gearbeitet wird, so liefert jede Arbeiterin täglich 100 Stück, eine ganz besonders Talentierte soll es sogar bis auf 160 Stück gebracht haben. Schließlich wird noch eine Schnur angebracht und nun wandern die fleischigen Kissen in die Räucherkerne, wo sie ihrer Vollendung entgegenstreifen.

Das Nähen ist eine ganz gute Verdienstquelle, es gibt einen Groschen für das Stück, und die Saison dauert von September bis März. Ein Teil der Arbeiterinnen werden auch die ganze Saison über beschäftigt. Im Lagerraum türmen sich die Postpakete, die die Gänsebrüste in alle Welt einführen.

Feinde des Allgemeinwohls!

Die „Freunde“ der Gemeinden.

Die Gemeinden, die ihre Haushaltspläne sehr sorgsam aufgestellt haben, stehen fast ausnahmslos vor der Tatsache, daß sie infolge der riesenhaft angewachsenen Wohlfahrtsausgaben schon in diesem Jahre nicht auskommen. Nun bestimmt die Rotverordnung, daß ab 1. April 1931 eine generelle Realksteuererhöhung von 20 bzw. 10 Proz. bei den Sähen des Jahres 1930 durchgeführt werden muß. Da als Stichtag die bis zum 31. Dezember 1930 rechtskräftig beschlossene oder von der Aufsichtsbehörde festgesetzten Steuererlässe gelten, bleibt den Gemeinden noch eine ganz kurze Galtensfrist zur sorgfältigen Nachprüfung und eventuellen Erhöhung der Realksteuererlässe, um im nächsten Jahre nicht in unentzählige Schwierigkeiten zu kommen. Wenn das Wohl und Wehe der deutschen Gemeinden am Herzen liegt, muß es begrüßen, daß den Gemeinden diese Möglichkeit gegeben ist.

Auf diesen Weg hat die kommunalpolitische Zentralfstelle der Partei im „Vorwärts“ vom 17. Dezember 1930 aufmerksam gemacht. Das hat die deutsche nationale Landtagsfraktion auf den Plan gerufen. Sie muß den Großgrundbesitzern das Geschenk der Senkung der Grundvermögenssteuerzuschläge und dem Gewerbe die Senkung der Zuschläge zur Gewerbesteuer sichern, mögen dabei die Gemeinden leben, wie sie zu Grunde kommen.

Die deutsche nationale Landtagsfraktion weist auf die im „Vorwärts“ Nr. 580 abgedruckte Warnung der Zentralfstelle in einem Utrantrog hin und verlangt, daß der Landtag beschließen soll:

„Das Staatsministerium wird ersucht, eine Durchkreuzung der durch die Rotverordnung vom 1. Dezember rechtskräftig vorgeschriebenen Realksteuererhöhung durch die Gemeinden zu verhindern.“

Sozialdemokratische Abgeordnete haben die sofortige Beschlußfassung durch Widerspruch verhindert, so daß der deutsche nationale Antrag erst im Januar im Plenum zur Verhandlung kommt. Die Deutschnationalen aber haben ein deutliches Beispiel ihrer Gemeindefeindschaft gegeben. Zur Sache selbst beschäftigt der preussische Innenminister in einem Rundschreiben vom 16. Dezember die finanziell ungeheuer schwierige Lage für eine ganze Reihe deutscher Gemeinden und ermöglicht diesen nach sorgfältigster Prüfung den Weg der Steuererhöhung bis zum 31. Dezember 1930.

Frau Flusspferds schwere Stunde.

Ein Zwergflusspferdbaby, das immerhin zu den seltenen Tieren gehört, wurde im Zoo geboren. Außerordentlich schnell kam es, 14 Pfund wiegend, um 2 Uhr nachts auf die Welt, um 3 Uhr hatte es sich schon die und satt getrunken, und um 4 Uhr morgens hatte der kleine neugierige Kerl sich sein eigenes Weltbild gemacht. Freilich hat er noch immer etwas Angst, wenn Rama kommt. Zwar ist sie

Bluttat im Lokal.

In einem Lokal in der Greifswalder Straße gerieten gestern zwei Gäste, die dort Karten spielten, in Streit. Mithlich zog der Arbeiter Rudolf Lagner ein Brodmesser hervor und stieß es dem 37jährigen Arbeiter Karl Kuffert mehrmals in die Brust. K. fand im Krankenhaus am Friedrichshain Aufnahme, wo eine schwere Lungenverletzung festgestellt wurde. Der Täter ist flüchtig.

Selbstmord auf dem Friedhof der Nicolaisgemeinde in der Prenzlauer Allee verübte gestern der 30jährige Kaufmann Karl Märke aus der Prenzlauer Allee 30. M. schloß sich eine Kugel in den Kopf; er war sofort tot. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

Die „Vorwärts“-Buchdruckerei will in diesem Jahre zum ersten Male den Versuch machen, den Sammlern des „Kinderfreund“ Gelegenheit zu geben, ihre gesammelten Exemplare einzubinden. Der Preis beträgt für ein Exemplar einschließlich Einbanddecke 1,30 M. Bis zum 15. Januar 1931 keine gesammelten „Kinderfreund“-Nummern im Kontor der „Vorwärts“-Buchdruckerei, Lindenstraße 33, 4. Hof, 3 Tr., abgibt, erhält diesen Ausnahmepreis. In aller Kürze erfolgt dann an die Betreffenden die Zustellung der gebundenen Exemplare.

Nicht Arndsee, sondern Arneburg will wieder zum Dorf zurück. Einer kommunalen Korrespondenz hatten wir die Mitteilung entnommen, daß das altmärkische Städtchen Arndsee wieder Dorf werden wollte. Jetzt wird uns aber mitgeteilt, daß das Städtchen Arneburg an der Elbe, nicht Arndsee, diese aus der Rot finanzieller Belastung geborenen Wunsch hat.

Wetterausichten für Berlin: Meist neblig, trübe, mit nur un erheblichen Niederschlägen, Temperaturen über Null. — Für Deutschland: Im Süden und Südosten meist heiter, Temperaturen am Tage, besonders im westlichen Teil, etwas über Null, im übrigen Reich trübe, auch vielfach neblig, Temperaturen wenig verändert.



Mame-Halb und Halb
mit dem
Schimmelgespann
Die gute alte Marke
Carl Mame A.-G. Berlin



Große L & W, die große unübertreffliche 12-Pf.-Zigarre

Weitere sehr beehrte Marken: Brennus 10 Pf. Sanabiatr renif. 150 15 Pf.
Ich schlage alles ... 15 Pf. Donna Lucia 20 Pf.

LOESER & WOLFF

Unsere begehrtesten hochwertigen Originalmarken sind zum Fest in Kleinpackungen zu 25 Stück ohne Preisaufschlag erhältlich

Wir weisen auf die ab 1. Januar 1931 in Kraft tretende bedeutende Erhöhung von Tabakzoll und Tabaksteuer hin.

Nutzen Sie daher die Weihnachtszeit, sich noch vorteilhaft und reichlich einzudecken!

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Heute Sonntag von 3 bis 7 Uhr geöffnet

Billige Weihnachts-Angebote

Flamingo
Kunstseide, kleine Dessins, doppeltbreit . . . Meter **2.25**

Crêpe de Chine
reine Seide, groß, Farbensortiment . . . Meter **2.90**

Crêpe Satin
reine Seide, gute Kleiderware Meter **4.50**

Damen-Taghemd mit Stickerei **2.00**

Damen-Nachthemd einfarbig Mako-Balist, mit hübschem Motiv **2.45**

Damen-Pyjama einfarbig Flanel **4.50**

Herren-Taschentücher Hohlsaum, buntkanfig 3 Stück **1.00**

Damen-Taschentücher gestickte Ecke 3 Stück i. Kart. **1.35**

Damen-Taschentücher Hohlsaum, reinl. Batist 3 Stück **1.95**

Spangenschuhe
für Damen, Lackleder **8.90**

Spangenschuhe
f. Dam., schwarz Velour, lederüberzog. Absatz **10.90**

Hausschuhe für Damen
reine Wolle u. Kamelhaar, mit Umschlag . . **3.50**

Kleider-Tweed
mit aparten Effekten, Mtr. **1.60**

Matelassé
Kunstseide, mit gerauhter Innenseite Meter **1.75**

Künstlerdecke
Krepp, bunfarb. bedruckt, indanthren, Gr. 130x155 **4.20**

Tee-Gedeck
m. Hohlsaum, Halbl.-Jacqu., m. frb. Kante, indanthr., mit 6 Servietten, Gr. 130x130 **4.90**

Stubenhandtuch
Halbleinen-Jacquard mit Gerstenkorn, Gr. 50x100 **80 Pf.**

Bademantel
für Damen, farbig gemust. **7.50**

Damenschal
Crêpe de Chine, reine Seide, viele Farben u. Muster **2.90**

Cachenez
Crêpe de Chine, reine Seide, einfarbig u. gemustert **4.90**

Damenstrümpfe
künstliche Waschseide . . **1.25**

Damenstrümpfe
reine Wolle **1.95**

Schlupfbeckkleid
für Damen, Kunstseide, mit weichem Futter . . . **2.40**

Herren-Garnitur
(Jacke u. Beinkleid) feine Farben . . . 3 Größen **2.95**

Damenschirm
farbige, durchgestreifte Kunstseide **6.90**

Herrenschild
halbseidener Surah, mit prima Rohrgriffen . . . **7.90**

Damentasche
verschiedene Formen u. Lederarten, gute Ausfühg. **9.45**

Stadtkoffer
Vollrindled., krokodilnarb., Moiréfuller, Deckeltasche, Zugschloß, 30 cm lang **7.90**

Billige Gardinen! Billige Tisch- und Diwanddecken!

Künstler-Garnituren
engl. Tüll . . . 16.- 12.- 8.- 4.-
engl. Tüll ext. pr. . . 22.- 24.- 30.-
Etamine 20.- 15.- 10.-

Bunte Fenster-Garnituren
helle Madras-Garnituren . 24.-
20.- 16.- 12.- 8.- 4.-

Dunkle Madras-Garnituren
aparte Modelle und Farben
42.- 36.- 30.- 24.- 16.- 10.-

Brokat-Dekorationen
42.- 36.- 29.50

Diwanddecken
Fantasie- und Kochelleinen
20.- 16.- 12.- 10.- 7.-
Gobelinstoff . 20.- 16.- 12.- 10.-
Mohair-Wirbeldecken 33.- 29.50
Felldecken 33.- 29.50
Moquette-Decken . . 39.- 32.-
Moquette-Decken . . 90.- 70.-

Bettdecken 1- und 2-bettig
16.- 12.- 10.- 8.- 5.- 3.-

1 großer Tischdecken
16.- 14.- 12.- 10.- 8.- 6.- 4.-

Hand-Filet-Halbstores
16.- 14.- 12.- 10.- 9.- 7.- 5.-

Teilzahlung ohne Preiszuschlag gestattet
Sächsisches Gardinen- u. Teppichhaus
Richard Müller, Berlin-Neukölln, Hermannstraße 32

Gegen **Hämorrhoiden**
das sichere Mittel **HUMIDON**
(gesetzlich geschützt)
erhältlich in den Apotheken
Verlangen Sie kostenlos
Probe u. ärztliche Aufklärung!
Humidon-Gesellschaft
BERLIN W 9
MIDEN 8

Heimstätten-Spardarlehen
zu 3% und Amortisation
für Kauf, Bau- und Hypothekenablösung.
Prospekt u. Vertreterbesuch kostenlos.
Helmstättenfürsorge G.m.b.H.
Siedlungs- und Bausparkasse
Berlin-Tegel, Hauptstraße 32

Kaufe jetzt! Zahle später!

Ich liefere Anzüge, Ulster, Paletots, Joppen, Bettwäsche, Tischwäsche, Herrenwäsche, Gardinen, Bettdecken, Steppdecken, Diwanddecken, Pullover, Westen, Metallbetten, Ruhebetten, Korbmöbel, Schränke, Schlafzimmer, Grammophone u. a., verteilt in kleinen Wochen- oder Monatsraten

Josef Steinbrecher
Charlottenburg 1, Cauerstraße 12 (Laden)
Telephon: Wilhelm 363. Sonntag 3 bis 7 Uhr geöffnet

Parzellen und Wohnungen

Ohne Anzahlung!

21 Monatsraten, von 1.25 an
Waldparzellen
nahe dem ersten Seeener See
Siedlung „Waldbühne“ d. Genoss.
30 Minuten vom Bahnhof
Königswusterhausen
u. d. Hauptallee (für vor Dorf
Genoss.) a. Waldweg, der zur Siedlung
führt: gr. Schild! Fahrzeit u.
Geldsp. bis Königswusterhausen
40 Min. Siedlerfort 30 B. Reine
Auto-freie Zone, dafür abh. Preise!
M. Graupner, Berlin SW 19,
Solmsstr. 37 Tel. Bergmann 270.
Verk.: **Wilh. Schulz, Großb. 20.**
In d. Siedl. Dorf. Büro, Tel. 3200. 321
Partei-genosse erhält. Berggläubig.

Wir haben

1 1/2 bis 4 1/2 Zimmer-Wohnungen in
Charlottenburg, Steglitz, Wilmers-
dorf, Reinickendorf-West, Weißensee
und Spandau-Hakenfelde,
mit Hauszinssteuer und Zusatz-
hypothek erbaut, frei.
Ausk.: 8-19 Uhr / Sonnab. 8-17 Uhr
Fernspr.: Wilhelm 2429 u. 6366
Charlottenburger
Baugenossenschaft
e.G.m.b.H., Charlottenburg, Essendorferstr. 4
(Nähe U-Bahn Wilhelmplatz)

Zu vermieten:

Gehag-Wohnungen
Auch an Unverheiratete
ohne Wohnungszins
1. **AfA-Hof**, Treptow am Fläuterwald
2 und 2 1/2 Zimmer, Bad, Balkon, evtl. Garie
Auskunft: Cöpenicker Landstraße 149, am Zentral-
waschhaus, täglich, auch Sonntags, von 11-17 Uhr
2. **Hufeisen-Siedlung Britz**
Erweiterungsbau
Einfamilienhäuser: 2 1/2 Zimmer Rm 79.-
3 1/2 Zimmer Rm 105.-, 4 1/2 Zimmer Rm 125.-
Auskunft: An Ort u. Stelle, Britz, Talbergstr. 8c,
Zugang Parchimer Allee, tägl. 13-18, Sonn. 11-17

Aufzugsbau

Werkstätten - Neubau, tücht. Meister-
Mitarbeiter für dauernd gesucht, auch
einst. Arbeiter, erprobter Meister. Angebote
schriftlich mit Lohn- bzw. Gehaltsforderung
unt. D 55 an d. Hauptgeb. des Bormärkte.

Teppich-Kauf

Ist Vertrauenssache!
Das weitbekannte
Teppichhaus
Lefèvre
Berlin seit 48 Jahren
nur Oranienstr. 158

Zahlungserleichterung

ohne Aufschlag!!
Spezialkatalog kostenlos.
Unsere **Radiodurchsprüche**
Montag u. Donnerstag beachtenswert!

Abgebaute Preise!

Herren- und Knaben-Kleidung

Nutzen Sie diese bis zur äußersten
Grenze abgebauten Preise und statten
Sie sich für das Fest mit wenig Geld aus

Herren-Winter-Paletots jetzt M. 29.-, 39.-, 59.-
Herren-Winter-Ulster jetzt M. 39.-, 49.-, 59.-
Farbige Herren-Anzüge jetzt M. 19.-, 29.-, 49.-
Blaue Herren-Anzüge jetzt M. 39.-, 59.-, 69.-
Jünglings-Ulster und
-Anzüge jetzt M. 19.-, 29.-, 39.-
Knaben-Ulster und
-Anzüge (3 bis 7 Jahre) jetzt M. 6.-, 9.-, 14.-

OSWIN KOUTZKY

Oranienstraße 166 zwischen Adalbertstraße
und Oranienplatz
Sonntag von 3 bis 7 Uhr geöffnet

Die letzten sonnigen 2-Zimmer-Wohnungen

in bester Verkehrslage per sofort zu vermieten.
Miete 75-90 Mark
einschl. Zentralheiz. u. Warmw.
Näheres Wisbyer Straße 23
Werktäglich 11-6 Uhr
Sonntags 10-4 Uhr

Schutz der Hochschule vor Terror!

Minister Grimme spricht vor den Studenten.

Der Kreis Berlin des Deutschen Studentenverbandes veranstaltete einen Teeabend im Haus der Presse, zu dem die Hochschulprofessoren überaus zahlreich erschienen waren.

Ein Referat von Heinrich K a u n, der über die Ziele der republikanischen Studentenbewegung und über die Möglichkeiten einer engeren Zusammenarbeit zwischen republikanischen Hochschullehrern und Studenten sprach, leitete den Abend ein. Danach überbrachte Prof. Dessoir die Grüße des Rektors der Berliner Universität, namens der Technischen Hochschule sprach Prof. Dr. D r a w e. Geheimrat K a h l führte eindrucksvoll aus, daß er an der Demokratie die Verantwortlichkeit aller Staatsbürger für das Volksganze zu schätzen gelernt habe. Er bekenne sich zu dem großen Teil der republikanischen Studenten, als verantwortungsbewußte Jugend der Gegenwart ins Auge zu sehen und mitzuhelfen am Ausbau des demokratischen Staates. Gegenüber einigen Professoren, die sich zum Ideal des unpolitischen Hochschullehrers bekannten, legte Prof. C h a j e s ein rückhaltloses Bekenntnis zur politischen Mitarbeit der Dozentenschaft an der Republik ab. Nachdem noch von vielen Seiten zahlreiche Anregungen zur Zusammenarbeit und Aktivierung der hochschulpolitischen Arbeit gegeben worden waren, sprach

Grimme erklärte, er sei fest entschlossen, alles zu tun, um das kostbarste Gut der freien Meinungsäußerung weiter zu erhalten. Die Professoren, die heute noch abseits ständen, mochten sich mit schuldig am Untergang der akademischen Freiheit. Gegenüber dem Teil der Studentenschaft, der glaube, der gegnerischen Meinung nur dadurch Herr werden zu können, daß man den Menschen, der diese Meinung vertritt, selbst trefse, müsse die Idee der Toleranz vertreten werden. Es trete bei der Jugend hinzu, daß der Nationalsozialismus ihrem Drang nach Aktivität entgegenkomme. Jeder Mensch habe die Sehnsucht nach etwas Absolutem in sich. Da Teile der Jugend an alten Idealen irre geworden seien, komme sie vielfach dazu, die Nationalsozialistische Partei als das Absolute anzusehen. Es müsse versucht werden, im beständigen Kampf diese Jugend von ihren Scheinidealen zu lösen. Dieser Kampf könne aber nur gewonnen werden, wenn Studenten und Professoren in einer Front ständen.

Prof. Gustav Mayer übermittelte den Dank der Professoren und erklärte, daß die Professorenschaft heute aktiv zu den politischen Fragen Stellung nehmen wolle. Die republikanischen Professoren seien bereit, überall da, wo die Studenten sie brauchten, nach besten Kräften mitzuarbeiten.

Für die Freiheit der Kunst.

Geistesarbeiter und Künstler in gemeinsamer Abwehr.

Den machtvollen Protestversammlungen, die das Reichsbanner vor einigen Tagen gegen das Verbot des Filmes „Im Westen nichts Neues“ veranstaltet hatte, folgte am Freitag der „Kampfausschuh gegen Zensur“ in einer Kundgebung im großen Saale des ehemaligen Herrenhauses, durch die gegen die Vergewaltigung der geistigen und künstlerischen Freiheit protestiert wurde.

Es ging hier nicht nur um den Remarque-Film, der Protest richtete sich gegen die sich mehr und mehr ausbreitenden reaktionären Bestrebungen, die künstlerische Freiheit zu beeinträchtigen. Genosse Robert Breuer schilderte eingehend die Entwicklung bis zum Verbot des Remarque-Films, wobei er u. a. auch die Zusammenhänge der Oberprüfstelle kritisierte und dabei dem Gedanken Ausdruck gab, daß man wohl hier das Glück zugunsten des Verbots etwas torrigiert habe. Selbst wenn die Oberprüfstelle behauptet, daß das Verbot nicht unter dem Druck der Straße erfolgt sei, ist es doch als ein Erfolg der hitler und Goebbels anzusehen. Das Verbot bedeutet eine Gefährdung des deutschen Ansehens in der ganzen Welt. Diese Erfüllung der Forderung des politischen Terrorismus untergräbt die Staatsautorität und ist nicht zuletzt eine Verletzung der

in der Reichsverfassung gewährleisteten geistigen Freiheit. Der Dramatiker Karl Zudmayer sprach ein flammendes Manifest im Namen der Kriegsgeneration, die den Krieg überstand und nicht zerbrochen wurde. Diese Frontgeneration fühlt sich durch den Film in ihrem Kriegserlebnis nicht verletzt, wie die Jungens, die heute zu Deutschlands Unheil „Heil“ rufen. Gegen den Terror der Straße appellieren wir an den republikanischen Staat zum Schutze der von ihm gesicherten Freiheiten. Karlheinz Martin, der künstlerische Leiter der Volksbühne, forderte gegen die strupellose Arbeit verantwortungsloser Landrechtswortführer nicht nur Protest, sondern den Zusammenschluß der Werkstätten des Geistes zur Abwehr dieses Treibens. Die Verbote der Theaterstücke in den letzten Wochen sind bedenkliche Anzeichen der Beschränkung geistiger Freiheit. Früher wurden Theaterstücke durch die Theaterpolizei verboten, heute ist es ein Konglomerat von Polizei, Nationalsozialisten, reaktionären Behörden (wie Fried in Thüringen) und alten Weibern. Die geistigen Arbeiter müssen ihre Stellung durch Zusammenschluß stärken und vereint gegen die Zensurreaktion und für die Freiheit des Geistes kämpfen.

Reichstagsabgeordnete Uebe Schreiber sprach im Namen der Frauen. Man wirft dem Remarque-Film Entstellung der Wahrheit vor, aber selbst in Büchern rechtsstehender Kriegsbejager wird der Krieg ebenso schonungslos geschildert wie in diesem Film und Remarques Buch. Das Verbot des Filmes ist eine Verbeugung vor dem Dämon der Straße, beeinflusst von der Angst, daß der Geist des Friedens siege über den Geist des Krieges. Gerade die Frauen haben alle Ursache, sich dagegen zu wenden, daß eine neue Jugend in einen neuen Krieg geht.

Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, die sich gegen das Filmverbot und das Verbot von Theaterstücken, wie zuletzt Böllens „Ehe“ in München, wendet.

Artistenkinder am Weihnachtstisch.

Im Dönhoffbreitl hat die Internationale Kristen-Loge den traditionellen Weihnachtstisch für ihre Artistenkinder aufgebaut. Eine ungemein interessante Kindergesellschaft hat sich da zusammengefunden, das bringt der Beruf der fahrenden Leute mit sich; nichts Bodenständiges haftet ihnen an, die ganze Welt ist ihre Arbeitsstätte. Und so sitzen zwischen den waschenden kleinen Sprechathenern junge Chinesen, Japaner, Malaien, Engländer, Franzosen, fast alle Rassen sind vertreten. Ein wenig nachdenklich, fast an der Grenze des Melancholischen gucken toderntste chinesische Kinderaugen in die leuchtende Pracht des Lichterbaumes, dann versinken sie die kleinen Hände in den Inhalt des süßen Tellers, der vor ihnen steht; und als gar Anecht Kuprecht erscheint und seine kleinen Freunde herzlich begrüßt, da will das Staunen schier kein Ende nehmen. Dann sprechen deutsche Kinder Weihnachtsgedichte, Dinkel Bauchredner führt seine Puppen vor, ein Clown macht seine Späße, und der unsterbliche Kasperle sorgt für die gute Stimmung. Heut treten die Künstler nochmal so gerne auf, obwohl es keine Gage gibt, dafür aber leuchtende Kinderaugen und selige Gemüter. Ein jedes Kind von den 120 Besuchern bekommt zum Schluß noch ein hübsches Geschenk. Aber auch den Eltern gedachte man...

der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung.

Er erklärte, daß es zwei Dinge wären, die Grund zur Resignation geben könnten. Einmal sei es die Tatsache, daß trotz des seit Jahren eingeführten staatsbürgerlichen Unterrichts an den höheren Schulen, der gerade die Achtung vor der Meinung des Gegners erziehen sollte, es nicht gelungen sei, eine studentische Generation auf die Hochschulen zu bringen, die es gewohnt ist, sich mit der Meinung des Gegners sachlich auseinanderzusetzen. Trohdem resignierte er nicht. Er sei vielmehr überzeugt, wenn erst im stärkeren Maße jüngere Lehrer tätig seien, es gelingen werde, die Ziele dieses Unterrichts durchzuführen. Viel eher könnte es Anlaß zur Resignation geben, wenn sich heute noch ein Teil der Hochschullehrer als unpolitisch bezeichne und glaube, es mit dem Amt nicht vereinbaren zu können, zu politischen Fragen offen Stellung zu nehmen. Diesen Hochschullehrern rufe er zu, daß es im Kampf auf den deutschen Hochschulen um das Recht der freien Meinungsäußerung, um das Ethos des freien Lehrens und Lernens gehe. Man habe ihm netterweise Methoden vorgeworfen. Dabei habe man aber nicht die große Umsicht auf den Hochschulen berücksichtigt. In netterweise Zeiten sei die Staatsgewalt zur Unterdrückung der Freiheit auf den Universitäten eingesetzt worden.

Wenn heute die Schupo die Hochschule betrete, so gehe es es, um die Freiheit vor dem Terror zu schützen.



10⁹⁰

Lack, mit 1a schwarz Samtkalbeinlage und Louis XV.-Absatz

12⁵⁰

Original-Goodyear- Welt, in Lack, schwarz und braun Boxcalf

Die billigsten Geschenke in diesem Jahre sind Schuhe!

Eleg. Ueberschuhe Haus- und Kamelhaarschuhe/Schuhe mit Doppelsohlen Schnallenstiefel Ski- und Eislaufstiefel / Hübsche Kinder-Schuhe Schöne Gamaschen Socken u. Strümpfe

Umtausch nach dem Fest bereitwilligst!

Das sind Friedenspreise

Leiser

Heute sind unsere Geschäfte von 3 bis 7 Uhr geöffnet!

Schenken Sie einen Leiser-Scheck . . . dann hat der Beschenkte selbst die Wahl!

Revision des Young-Planes.

Die Entwicklung ist für Deutschland. — Leere Demonstrationen helfen nichts.

Deutschland hat sich, indem es den Young-Plan angenommen hat, nicht verpflichtet, auf eine Revision oder Revisionen zu verzichten, sondern falls es eine Revision erstrebt, nur den im Young-Plan selbst festgelegten Weg zu gehen.

Es ist selbstverständlich, daß jeder Mensch in Deutschland den allerstärksten Wunsch nach Herabsetzung der Reparationslasten hat. Jedem von uns wäre es am liebsten, alle Reparationsverpflichtungen vollkommen los zu werden. Wenn es sich nur um den Wunsch nach der Revision handelte, so wären überhaupt keine Meinungsverschiedenheiten vorhanden, und jede Diskussion, geschweige denn ein politischer Kampf, wäre völlig überflüssig. Wenn aber jetzt über die Revision diskutiert wird, so ist dem gar nicht so, als ob einige Parteien die Revision wünschen und die anderen diesem Wunsch widerstreben. Es handelt sich um die praktische Politik, die zu der Revision führen kann. Darum handelt es sich wenigstens für uns, während bei manchen anderen die Forderung nach der Revision vor allem ein Bormund für eine weiße und in erster Linie innenpolitisch orientierte Demagogie ist.

Es ist entweder vollkommene Unwissenheit oder offene Demagogie, wenn von der Reichsregierung die sofortige Erklärung des Moratoriums verlangt wird.

d. h. des Aufschubs der Uebertragung der Reparationszahlungen. Die momentane, außerordentlich schwierige Finanzlage des Reichs kann gar nicht durch ein solches Moratorium erleichtert werden, ebensowenig die vorhandene, außerordentlich schwierige Wirtschaftslage überhaupt. Das Moratorium kann drei Monate, nachdem es angekündigt ist, in Kraft treten und sich vorläufig nur auf die Uebertragung (auf den Transfer) der Reparationen erstrecken; erst ein Jahr später, also fünfzehn Monate nach der Ankündigung des Moratoriums, darf das Moratorium auch auf die Ausbringung der Zahlungen ausgedehnt werden. Mit anderen Worten, wenn die Reichsregierung jetzt das Moratorium erklärt, so darf es erst ab April 1931 die Uebertragungen und erst ab April 1932 auch die Ausbringung des geschuldeten Teils der Reparationen einstellen. Es könnte also auf diese Weise nicht einmal der Etat für 1931/32, sondern erst der Etat für 1932/33 entlastet werden.

Irreführend ist auch, wenn man so tut, als ob Deutschland das Moratorium brauche, um die Revision des Young-Planes einzuleiten. Gewiß wird die Wirtschaftslage Deutschlands von dem Sonderauschuß bei der Internationalen Bank geprüft, wenn das Moratorium erklärt wird.

Die Prüfung der Wirtschaftslage kann aber auch ohne Moratorium veranlaßt werden.

Darüber wird im Absatz 119 des Young-Planes ausdrücklich gesagt:

„Nach Erklärung eines Aufschubs soll die Bank für den internationalen Zahlungsverkehr den Beratenden Sonderauschuß einberufen. Auch wenn sonst zu irgendwelcher Zeit die deutsche Regierung... erklärt, sie sei in gutem Glauben zu dem Schluß gekommen, daß die Wahrung und das Wirtschaftsleben Deutschlands durch den teilweisen oder vollständigen Transfer des auschiebbaren Teils der Annuitäten ernstlich in Gefahr gebracht werden könnten, soll der Auschuß ebenfalls einberufen werden.“

Ueber die Aufgabe des Beratenden Sonderauschusses in diesem Falle läßt der nachfolgende Absatz 120 keine Unklarheit übrig.

„Nach seiner Einberufung soll der Beratende Sonderauschuß unter Zugrundelegung der Umstände und Verhältnisse unterziehen, die zu der Notwendigkeit des Aufschubs geführt oder eine Lage geschaffen haben, in der nach Ansicht Deutschlands seine Wahrung und sein Wirtschaftsleben durch weiteren Transfer des auschiebbaren Teils der Annuität ernstlich gefährdet werden können. Er soll ferner in eine gründliche Prüfung der Lage Deutschlands hinsichtlich der unter diesem Plan ihm obliegenden Verpflichtungen eintreten.“

Der letzte Satz hat für uns einen sehr großen Wert, weil er besagt, daß sich die Prüfung nicht auf die Untersuchung der vorhandenen Bedingungen für den Transfer einschränken, sondern „eine gründliche Prüfung der Lage Deutschlands hinsichtlich der... ihm obliegenden Verpflichtungen sein soll. Wir haben uns immer gegen die einseitige Hervorhebung des Transferproblems gewandt und darauf hingewiesen, daß während der Krise, in der die Last der Reparationen wirtschaftlich für uns besonders drückend werden muß, der Transfer dagegen am leichtesten funktionieren werde. Wir haben damit die gegenwärtige Situation völlig richtig vorausgesehen: wir haben jetzt die schwerste Krise, der Transfer funktioniert aber besser als je, weil wir eine starke aktive Handelsbilanz haben. Die Notwendigkeit der Revision mit den Schwierigkeiten des Transfer zu begründen, wäre ein völlig unsichtbares Unternehmen.“

Die Nationalisten aller Schattierungen haben bis jetzt keinen gangbaren Weg für die Erreichung der Revision gezeigt, sie haben nur Forderungen gestellt, die im Falle ihrer Erfüllung durch die Reichsregierung zu einem vollkommenen Mißerfolg führen würden. Der Verdacht liegt nahe, daß man eigentlich diesen Mißerfolg braucht, um für die nationalistiche Hege einen noch günstigeren Boden zu schaffen.

Wer eine Revision des Young-Planes wirklich vorbereiten will, muß vor allem alle unsinnigen, gefährlichen und aussichtslosen Demonstrationen verwerfen.

Wenn man durch solche Demonstrationen, wie eine sofortige Moratoriumserklärung, jedes Vertrauen in die Kreditwürdigkeit Deutschlands erschlägt, so wird man keinen Gewinn, sondern nur eine Katastrophe für die deutsche Wirtschaft herbeiführen. Es ist einmal so, und kein Hitler wird daran etwas ändern können, daß die Reparationen ein kompliziertes, internationales Problem sind, welches nach dem Wunsche Deutschlands allein nicht geregelt bzw. revidiert werden kann, sondern für seine Lösung auch in der Form einer Revision günstige Voraussetzungen in anderen Ländern erfordert. Es sind gewiß bestimmte Anzeichen dafür vorhanden, daß sich

besonders in amerikanischen Bankkreisen eine für uns günstige Einstellung

zur Revisionsfrage verbreitet. Wahrscheinlich gehört auch Herr Morgan zu den Anhängern des Revisionsgedankens, zumal die sogenannten „internationalen Bankiers“ in USA schon längst für die Herabsetzung oder sogar für die Streichung der interalliierten Schulden sind. Das ist weiß Gott kein Wunder und alles andere als ein Ausdruck glühender Menschenliebe. Die amerikanischen Banken profitieren doch von den Schuldensystemen der früheren Alliierten nicht, die direkt an die Staatskasse abgeführt werden. Sie möchten sehr gern, daß die gleichen Summen ganz oder wenigstens zum Teil als Zinsen für die von ihnen vermittelten Anleihen an Amerika fließen. Da alle Zahlungen der interalliierten Schulden jetzt auf Deutschland übergewälzt werden, so würde ihre Herabsetzung vom Standpunkt der „internationalen Bankiers“ eine erhöhte Aufnahmefähigkeit für Anleihen in Deutschland bedeuten.

Wir verkennen gar nicht, daß eine solche Einstellung der amerikanischen Bankiers sowie die gleiche Einstellung anderer kapitalistischer Kreise aus anderen Gründen für uns eine günstige Gelegenheit darstellen können. Man darf sich aber

nicht der Illusion hingeben, daß diese Chance allein entscheidend werden kann. Jetzt hat nicht Deutschland allein, sondern haben auch andere Länder die schwerste Wirtschaftskrise, von der überall die staatlichen Finanzen getroffen werden. Die ausländischen Zahlungen sind deshalb willkommener als je. Wenn die amerikanische Regierung jetzt ein Haushaltsdefizit von 180 Mill. Dollar, also von 1/3 Milliarden Mark, zu decken hat und sich vor die Notwendigkeit gestellt sieht, die Steuern zu erhöhen, so ist sie froh, daß sie wenigstens die Schuldensystemen der Alliierten für die Deckung ihrer Ausgaben zur Verfügung hat. Die amerikanischen Steuerzahler dürften aber jetzt weniger als je geneigt sein, ihre Zustimmung zur Herabsetzung, geschweige denn zur Streichung der interalliierten Schulden zu geben. Mit den interalliierten Schulden sind aber die Reparationen immer noch untrennbar verbunden.

Weltpreissenkung eine Gelegenheit zur Revision.

Eine Revision des Young-Planes wird dann möglich sein, wenn sich die wirtschaftlichen Voraussetzungen, unter welchen der Plan angenommen war, wesentlich ändern. Es spricht vieles dafür, daß wir in solchen Änderungen schon mitten drin sind. Wenn der jetzige Preissturz auf dem Weltmarkt nicht nur eine vorübergehende Erscheinung ist, sondern wenn zugleich, was als sehr wahrscheinlich erscheint, eine dauernde Herabsetzung des allgemeinen Preisniveaus eingeleitet hat, so tritt damit auch eine wesentliche Änderung der Voraussetzungen des Young-Planes ein. Dann wird der Wert unserer Zahlungen durch die allgemeine Senkung der Warenpreise wesentlich erhöht, und unsere Verpflichtungen werden einem viel höheren Wert entsprechen, als dem im Young-Plan angenommenen.

Diese Erhöhung des Wertes der Reparationen durch die Senkung der Warenpreise bedeutet nicht nur eine Erleichterung der Reparationslast für Deutschland, sondern auch eine Verstärkung des Druckes der deutschen Ausfuhr auf dem Weltmarkt. Das wird nicht nur von unserem Standpunkt, sondern auch für alle interessierten Länder ein sehr schwerwiegendes, ja hoffentlich ausschlaggebendes Argument für die Revision sein. Es gilt also vor allem, sorgsam auf den Zeitpunkt aufzupassen, an dem die schon jetzt vorhandene Wahrscheinlichkeit der dauernden Senkung des allgemeinen Preisniveaus als sichere Gelegenheit wahrgenommen werden kann. Hier haben wir unsere wichtigste Chance, und wir dürfen sie uns nicht durch irgendwelche vorläufigen oder nur demonstrativen Schritte verschmerzen.

Optimistische Handelskammer.

Die Berliner Industrie- und Handelskammer erwartet Wirtschaftsbesserung.

In dem von der Industrie- und Handelskammer zu Berlin bereits jetzt der Öffentlichkeit übergebenen ausführlichen Jahresbericht für 1930 wird zu den Aussichten der Wirtschaftsentwicklung gesagt:

„Wir glauben jedoch, daß gewisse Aussichten für eine Besserung der Lage vorhanden sind. Es darf nicht übersehen werden, daß die Aufrechterhaltung der Ausfuhr sowie die Aktivität der Handelsbilanz zwei verhältnismäßig günstige Faktoren im Wirtschaftsbild 1930 darstellen. Die durch die konjunkturellen Einflüsse bedingte Flüssigkeit am internationalen Geldmarkt und die verhältnismäßige Leichtigkeit des internationalen Kapitalmarktes bieten für den Zeitpunkt eines Wiederansteigens der Konjunktur für ein auf fremdes Kapital so stark angewiesenes Land wie Deutschland besondere Vorteile, die sich vornehmlich in der Verringerung der Zinslast für die aufzunehmenden fremden Mittel auswirken werde. Die unter dem Zwang der Verhältnisse durchgeführte Austerität bedingte Lagerhaltung in Halb- und Fertigfabrikaten muß bei Eintritt selbst der dringendsten Bedarfsdeckung durch die notwendige Auffüllung der Lager die Erzeugung ankurbeln. So ergeben sich aus dem langen Verkauf der Krise einzelne Umstände, die eine Bereinigung der Gesamtlage darstellen und den Boden für eine Besserung bereiten.“

Der öffentliche Kapitalbedarf.

Der Erfah für die Beratungsstelle.

Die Vereinbarungen zwischen dem Reich und den Ländern über die neuen Richtlinien der kommunalen Kreditkontrolle sind zum Abschluß gelangt. Sie enthalten die Bestimmungen, die im wesentlichen schon bekannt geworden sind, also die Aufnahme zweier Kommunalvertreter in die Beratungsstelle für Auslandskredite und die Beschränkung der Kontrolle auf die Anleihebedingungen, während früher auch der Verwendungszweck geprüft wurde. Kommunale Kreditkontrollen wurden ferner, wie schon früher bekannt wurde, auf die Inlandsanleihen ausgedehnt, und zwar in der Form, daß dem zentralen Kreditausschuß der Kommunen ein Vertreter des Reichsfinanzministeriums, des Reichswirtschaftsministeriums, des Reichsbank und der zuständigen Länderregierungen zugeführt wird. Der Reichsfinanzminister hat in diesem Gremium ein Einspruchsrecht und die Länderregierungen verpflichten sich in diesem Falle, eine Anleihe nicht zu genehmigen, bevor eine Verständigung mit dem Reichsfinanzministerium stattgefunden hat.

Wichtig sind noch folgende Bestimmungen: 1. Kommunale Versorgungsbetriebe mit eigener Rechtspersönlichkeit fallen

nicht unter die Richtlinien. 2. Die Beratungsstelle hat über Anleihegesuche binnen 2 Wochen zu entscheiden, während sie früher die Entscheidung oft monatelang verschleppte und damit die Anleihe häufig zerschlug. 3. Die kommunalen Darlehen sollen im allgemeinen nur für werbende Zwecke und zur Deckung außerordentlichen Bedarfes aufgenommen werden, wobei aber die Abdeckung von kurzfristigen Verpflichtungen, die bis jetzt eingegangen wurden, auch als außerordentlicher Bedarf gilt.

Der Fortschritt der neuen Richtlinien gegenüber der alten Beratungsstelle unseiner Angebots und gegenüber der ursprünglichen Absichten für die Neuordnung der kommunalen Kreditkontrolle ist unverkennbar. Unsere grundsätzlichen Bedenken gegen die Aufhebung von Bindungen für den kommunalen Kredit unter Freilassung des privaten Kredites von jeglichen Bindungen wird aber davon nicht betroffen. Im übrigen wird es natürlich sehr darauf ankommen, wie die neuen Richtlinien von den beteiligten Instanzen gehandhabt werden. Es wird scharf darüber gewacht werden müssen, daß, wenn der Kapitalmarkt wieder funktioniert, die Befriedigung des wirtschaftlich berechtigten Kapitalbedarfs der Kommunen nicht künstlich gedrosselt wird.

Die deutsche Ernte 1930.

Verglichen mit den reichlichen Erträgen der Ernte 1929 bleiben die Ergebnisse der diesjährigen Ernte zwar bei einigen Getreidearten, wie Roggen (um 5,8 Proz.), Gerste (um 10 Proz.) und Hafer (um 23,4 Proz.) zurück, übertreffen aber bei den meisten wichtigeren Fruchtarten sowohl die vorjährigen Erträge als auch die Ernten im Durchschnitt der letzten sechs Jahre mit Ausnahme von Hafer, bei dem sich auch hiergegen ein Weniger (um 11,4 Proz.) ergibt. An Brotgetreide zusammen ist im Vergleich zum Mittel der Ernten 1924/29 ein Mehr um 10 Proz., an Gerste um 2,6 Proz., an Kartoffeln um 24,5 Proz. und an Zuckerrüben sogar um 39,8 Proz. festzustellen. Auch an Heu sind die Mehrerträge im allgemeinen nicht unbedeutend, und zwar sowohl an Wiesenheu (+ 12 Proz.) als auch an Strohheu (+ 11 Proz.) und besonders an Luzerneheu (+ 30,4 Proz.).

Abschluß der Spandauer Reichswerke.

Zwei Millionen Verlust. — Starker Belegschaftsabbau.

Die aus dem Reich gehörende Deutsche Industrie- und Bergbau AG. in Spandau schließt ihr Geschäftsjahr 1929/30 mit einem Verlust von knapp 2 Millionen Mark ab. Die Höhe des Verlustes ergibt sich einmal aus dem stark gesunkenen Geschäftsgewinn, der nur 3,7 gegen 5,3 Millionen beträgt und zum anderen aus einer ganz beträchtlichen Herabsetzung der Abschreibungen auf die Anlagen, die mit 1,77 Mill. gegenüber nur 750 000 Mark sich weit mehr als verdoppelt haben. Es ist bemerkenswert, daß das Unternehmen diese überraschende Erhöhung

Auf den Weihnachtstisch gehört ein Gutschein

für ein Paar Salamander-Schuhe

In allen unseren Verkaufsstellen erhältlich



SALAMANDER

der Abschreibungen mit keiner Silbe erläutert. In der Frage der Offenlegung der Bilanz sollten sich die Reichsunternehmen endlich die in der Privatwirtschaft herrschenden Usitten abgewöhnen.

Abgesehen von den Abfahrtschwierigkeiten in den anderen Fabrikationsabteilungen scheint das neue Stahlwerk, das erst im Sommer 1929 fertiggestellt war — also nach wenigen Monaten guter Eisenkonjunktur sofort in die Krise hineinkam — die Hauptverlustquelle gewesen zu sein. Es ist anzunehmen, daß die schlechte Ausnutzung dieses neuen Betriebes auch die hohen Sonderabschreibungen notwendig gemacht hat. Bemerkenswert gut hat sich die Motorradabteilung (D-Rad) gehalten, deren Absatz nur um 2 Proz. gesunken ist, während der durchschnittliche Motorradabsatz in Deutschland um etwa 42 Proz. zusammengeschrumpft ist. Interessant ist ferner, daß der Betrieb Landmaschinenbau sogar eine Umsatzsteigerung um 20 Proz. aufweist. Der schlechte Beschäftigungsgrad in den übrigen maschinellen Betrieben und die Einstellung der Schraubenfabrikation machte jedoch einen starken Abbau der Belegschaft im Berichtsjahr unvermeidlich.

Kombinierte Handelsverträge.

Ausfall zur europäischen Rationalisierung.

Das Reichswirtschaftsministerium hat jetzt, wie üblich, zum Jahreschluß eine Uebersicht über den Stand der wirtschaftspolitischen Beziehungen Deutschlands herausgegeben. Den Kernpunkt dieser Veröffentlichung bildet eine Zusammenfassung der Veränderungen im Handelsvertragsystem Deutschlands und in der Wirtschaftslage wichtiger Länder. Eine wesentliche Neuerung erscheint in dieser Uebersicht mit dem erstmaligen Versuch, die Handelsbeziehungen Deutschlands zu bestimmten Gruppen europäischer Länder zusammenzufassen.

Ministerialdirektor Dr. Posse führte zu diesem Punkte aus, daß die neuen Tendenzen in der internationalen Handelspolitik dahin gehen, daß einzelne europäische Staaten sich nach Partnern für kommende Handelsvertragsverhandlungen umsehen, um durch Gruppenbildung die Schwäche ihrer Position zu überwinden. Für diese Gruppenbildung kommen natürlich nur Länder in Frage, die gleiche wirtschaftspolitische Interessen verfolgen. Bei diesen Zusammenfassungen zeichnen sich jetzt bereits deutlich folgende Gruppen ab: die skandinavische Gruppe einschließlich Holland und Belgien, die Randstaatsgruppe mit Estland, Litauen und Finnland und schließlich die Gruppe der südeuropäischen Agrarstaaten Rumänien, Bulgarien, Jugoslawien und Ungarn, bei denen die wirtschaftlichen Voraussetzungen für Agrarexport durchaus einseitlich sind. Aus diesem Grunde hielt es das Reichswirtschaftsministerium auch für notwendig, Deutschlands Außenhandel mit diesen vier Balkanmächten gemeinsam zu untersuchen. Auch bei den übrigen Gruppen sind die statistischen Erhebungen zusammengefaßt worden. Wenn das Ministerium auch bereits selbst auf die Unvollständigkeit dieses erstmaligen Versuches einer gruppenweisen Handelsstatistik bemerkt ist, so ist dieser Versuch doch sehr zu begrüßen, da er bereits jetzt einer Entwicklung Rechnung trägt, die sich in den nächsten Jahren zwangsläufig noch schärfer abzeichnen wird.

Dr. Posse vertritt bei der Erläuterung dieser Gruppenbildungen den Standpunkt, daß Deutschland mit der Balkangruppe zu einer grundsätzlichen Verständigung kommen müsse, da besonders das Donaubekken große Zukunftsmöglichkeiten für den deutschen Export in sich schließt. Eine Möglichkeit für ein Abkommen mit der südeuropäischen Gruppe bietet die Einführung eines Vorzugszollsystems, für dessen Aufbau allerdings die Zustimmung aller der Staaten erforderlich sei, die mit Deutschland

einen Reißbogensvertrag abgeschlossen hatten. Von entscheidender Bedeutung sei in diesem Falle die Haltung der südamerikanischen Getreideexportstaaten.

Geht es „der Wirtschaft“ so schlecht?

Eine amtliche Gewinnstatistik für 1930.

Nach einer Erhebung des Reichsstatistischen Amtes über die Abschüsse von Aktiengesellschaften im ersten Vierteljahr 1930 — erfaßt wurden 107 Gesellschaften — hat sich die Durchschnittsdividende von 7,48 Proz. auf 7,82 Proz. gesteigert. Die finanzielle Entwicklung ist, wenn man die Wirtschaftskrisis in Betracht zieht, als äußerst befriedigend anzusehen. Wir geben darüber folgende Zusammenfassung:

| | 1929 Abschüsse von Aktiengesellschaften im 1. Vierteljahr in Proz. | 1930 in Proz. |
|--|--|------------------|
| Durchschnittsdividende | 7,48 | 7,82 |
| Zur Zahlung der Dividende waren erforderlich (in Millionen Mark) | 106,5 | 111,5 |
| Aktienkapital (in Millionen Mark) | 1510,3 | 1518,7 |
| Anlagen (in Millionen Mark) | 820,8 | 889,7 |
| Beteiligungen und Effekten (in Millionen Mark) | 1128,0 | 1205,8 |
| Vorräte (in Millionen Mark) | 257,3 | 266,6 |
| Flüssige Mittel (in Millionen Mark) | 623,5 | 606,5 |
| Ausgewiesene Reserven (in Millionen Mark) | 270,3 | 306,4 |
| Langfristige Verschuldung (in Millionen Mark) | 429,1 | 494,0 |
| Kurzfristige Verschuldung (in Millionen Mark) | 493,1 | 542,7 |

Für eine Beurteilung der Situation fällt die Steigerung der langfristigen Verschuldung aus und zwar aus dem Grunde, weil die Gelsenkirchener Bergwerksaktiengesellschaft eine größere Fusion im Ausmaß von rund 60 Millionen Mark durchführte, ohne ihr Aktienkapital zu erhöhen. Statt dessen trat eine Steigerung der langfristigen Verschuldung um 56,6 Millionen Mark ein. Die Krise zeigt sich in einer Erhöhung der Vorräte und einer Verminderung der flüssigen Mittel. Im Zusammenhang damit ist die Erhöhung der kurzfristigen Verschuldung bemerkenswert. Hingewiesen sei auch auf eine Steigerung der ausgewiesenen Reserven. Die Bildung von stillen Reserven dürfte hinter der Erhöhung der ausgewiesenen Reserven nicht zurückbleiben.

Im großen und ganzen beweisen die großen Aktiengesellschaften eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit gegen die Krise.

Großhandelspreise sinken weiter. Die auf den Stichtag des 17. Dezember berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 117,9 gegenüber der Vormoche weiter um 0,3 Proz. gesunken. Von den Hauptgruppen hat sich die Indexziffer für Agrarstoffe mit 110,9 um 0,5 Proz. erhöht. Die Indexziffer für Kolonialwaren ist um 0,6 Proz. auf 105,4, für industrielle Rohstoffe und Halbwaren um 0,7 Proz. auf 109,6 und die für industrielle Fertigwaren um 0,3 Proz. auf 142,9 gesunken.

Private Zuckerpflanzenwirtschaft auf dem Mark. Wie gemeldet wird, sind die schon seit langem schwebenden Verhandlungen über die Kontingentierung der deutschen Zuckerezeugung dadurch zu einem gewissen Abschluß gekommen, daß in einer gemeinsamen Sitzung aller beteiligten Verbände der deutschen Zuckerindustrie der vorgelegte Kontingentierungsplan, der eine Einschränkung der Erzeugung bringen wird, einstimmig angenommen wurde. Die Einschränkung der deutschen Erzeugung erfolgt ohne jede Rücksicht darauf, ob die bisher in Brüssel geführten internationalen Verhandlungen über Besserung der Weltzuckerwirtschaft jetzt oder später zum Abschluß kommen.

10 Proz. Dividende bei der Waggonfabrik Herdingen. Die rheinische Waggonfabrik Herdingen A.-G. schüttet trotz eines Umsatzrückganges von 13,85 auf 11,77 Millionen wieder die gleich hohe Dividende von 10 Proz. aus. Trotz des Umsatzrückganges

hat sich der Betriebsgewinn von 1,9 auf etwas über 2 Millionen erhöht, ein Beweis, daß die Selbstkosten des Unternehmens erheblich gesunken sind. Im Geschäftsjahr wird mit einem weiteren Umsatzrückgang für 1930/31 gerechnet, da weitere Drosselungen bei den Waggonaufträgen der Reichsbahn erwartet werden. Für die Entwicklung des Weltmarktes müßte sich im neuen Jahr die Tätigkeit des internationalen Waggonkartells geltend machen.

Aus der Partei.

Gegen politische Falschmünzerei.

Der ungeheuerliche Unfug, der namentlich von nationalsozialistischer Seite mit politischen Begriffen, wissenschaftlichen Theorien und geschichtlichen Tatsachen betrieben wird, macht es zur gebieterischen Pflicht, mit besonderer Energie allen Entstellungen, Verfälschungen und Verdrehungen entgegenzutreten, die unter scheinsozialistischer Flagge von den Hitler-Jüngern vorgenommen werden.

Im Dezemberheft unserer zentralen Bildungszeitschrift „Sozialistische Bildung“ wird ein Teil dieser Aufgabe befragt, soweit es sich um die falschlichen Berufungen der Nationalsozialisten auf Friedrich Nietzsche und um den von ihnen betriebenen Wissenschaftswandel handelt. In einer Abhandlung „Nietzsche und Hitler“ weist A. Albert die ganze Verlogenheit der nationalsozialistischen Hinweise auf Nietzsche nach und führt eine große Zahl von Zitaten aus Nietzsches Werken an, die wie Keulenschläge auf die nationalsozialistische und militaristische Reaktion herabsaufen.

In einem Artikel „Rassenjimm und Rassenhaß“ von Dr. B. Altmann wird in gleich schlagender Weise die politische Falschmünzerei aufgedeckt, die mit der Rassenfrage betrieben wird. Eine Reihe weiterer Beiträge in derselben Nummer behandelt aktuelle Fragen der Erwachsenenbildung. In einem Artikel von R. Adams „Die Bedeutung der Volkshochschule für die Arbeiterschaft“ wird das Verhältnis der Arbeiterorganisation zu den Volkshochschulen dargestellt. K. Ansmann wendet sich in einem Artikel „Naturgrenzen geistiger Bildung“ gegen die Borniertheit reaktionärer schulpolitischer Auffassungen. Ch. Döring gibt in einer interessanten statistischen Studie „Sechs Jahre Wanderkurse“ eine Uebersicht über die Erfahrungen, die er als Wanderlehrer des Reichsausschusses gemacht hat.

In der Beilage „Sozialistische Erziehung“ werden aktuelle schulpolitische Fragen erörtert. In dem Artikel von Dr. H. Wegscheider „Was geht in Preußen vor?“ wird die gegenwärtige Lage in Preußen geschildert. Dr. R. Löwenstein schreibt über die Erweiterung der Schulpflicht. Dr. R. Häbeler schildert den Kampf um die badische Simultanschule. R. Boigt zeichnet ein Bild der gegenwärtigen Lage in Braunschweig, wo die nationalsozialistische Regierung alle unter sozialdemokratischer Leitung erzielten Errungenschaften bedroht. Ingesamt: ein interessanter Querschnitt durch die schulpolitische Lage im ganzen Reich.

Die „Sozialistische Bildung“ ist mit ihren Beilagen „Bücherwarte“ und „Sozialistische Erziehung“ zum Preise von 1,50 M. für das Vierteljahr durch die Post, die Buchhandlung Dieck, Lindenstr. 2, sowie durch alle „Vormärts“-Speditionen zu beziehen. Einzelnummern kosten 75 Pf.

Neue Propagandaschriften.

Zwei der bekanntesten sozialdemokratischen Publizisten und Politiker: Paul Löbe und Philipp Scheidemann, haben soeben zwei kleine Broschüren fertiggestellt, die besonderes Interesse beanspruchen dürfen. Reichstagspräsident Löbe schildert in humorvoller und volkstümlicher Weise, was „Der Drache Marxismus“ eigentlich ist und was er will. Löbes Schrift ist die populärste Darstellung des Marxismus! Philipp Scheidemann knüpft sich in seiner Broschüre: „Köpfe in den Sand?“ die Nationalsozialisten an, zerpfückt die Dolchstoßlegende und zeigt, wo die wackeligen Novemberbrecher liegen!

Beide Schriften sind je 16 Seiten stark, mit illustriertem Titelbild versehen und kosten nur 10 Pf. Zu beziehen sind sie durch die Volksbuchhandlungen, die Parteisekretariate oder direkt durch die Verbearbeitung der Sozialdemokratischen Partei (Berlin SW. 68, Lindenstr. 3).

Parteigenossen! kauft Bücher nur in der Parteibuchhandlung

J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW. 68, Lindenstraße 2

Aus unseren Sonderangeboten

- Hugo Haase, Sein Leben und Wirken. Mit einer Auswahl von Briefen und Reden. Statt M. 5,50 nur M. 2,55
- Karl Marx, Leben und Werk. Von Otto Ruble. Mit 16 Bildern, 470 Seiten. Statt M. 12,— nur M. 4,90
- Lily Braun: Gesammelte Werke, 5 Bände in Halbleder. Statt M. 37,50 nur M. 18,—
- Frank, Bernhard: Der Mensch ist gut. Die erschütterndste Anklage gegen den Krieg. 195 Seiten. Statt M. 7,50 nur M. 1,—
- Herzer, Arthur: Unterwegs. Die Lebensfahrt eines romantischen Söldners. 288 Seiten. Seither M. 5,80 jetzt M. 1,90
- Bazany Macdonald: Ein Politiker unterwegs. Der englische Arbeiterführer als Politiker, Staatsmann und Mensch, plaudernd über Zustände und Persönlichkeiten Europas. Statt M. 6,50 nur M. 3,50

Schenkt politische Bücher

- W. Reimes: Die materialistische Geschichtsauffassung und ihre Anwendung. Leichtverständlich für die Jugend dargestellt. Leinen M. 2,30, broschiert M. 1,40
- Wilhelm Reimes: Ein Gang durch die Wirtschaftsgeschichte. Sechs Vorträge über die Haupttappen der sozialen Entwicklung. Leinen M. 2,50
- Deutsche Arbeit. Das Hohlloch der Arbeit. 150 herrliche photographische Aufnahmen von Hochöfen, Kokereien, Eisengießereien, Stauwerken und Flugzeugbau. Leinen M. 5,—
- Dr. Karl Renner: Wege der Verwirklichung. Betrachtungen über politische Demokratie, Wirtschafts-demokratie und Sozialismus. Kartonierte M. 2,60
- Karl Kautsky: Ethik und materialistische Geschichtsauffassung. Antike und christliche Ethik. Kant, Darwin, Marx werden behandelt und vom Standpunkt des historischen Materialismus aus kritisch gewürdigt. Leinen M. 3,—
- Friedrich Ebert: Kämpfe und Ziele. Mit einem Anhang: Erinnerungen. Aus seinem Nachlaß herausgegeben. Leinen M. 8,50, brosch. M. 7,—
- Philipp Scheidemann: Memores eines Sozialdemokraten. Ein Quellenwerk über die Entstehung der Republik. Volksausgabe M. 7,50
- August Bebel: Aus meinem Leben. Die neue ungekürzte Volksausgabe kostet! Alle 3 Teile in 1 Band M. 8,50 Organisationsausgabe M. 6,75
- Die Aufzeichnungen des unvergesslichen Führers enthalten wertvolle Schilderungen aus der Geschichte der SPD, und sind dazu angetan, unserer jungen Generation die Größe des bisher Erreichten zu verdeutlichen.

Schenkt politische Bücher

- Adolf Saager: Mussolini ohne Mythos. Vom Rebellen zum Despoten. Ein Schuldbuch gegen alle, die diesem Harlekin Bewunderung entgegenbringen. Leinen M. 8,—, broschiert M. 6,—
- Angelica Balabanoff: Wesen und Werden des Italienischen Faschismus. Das Buch zeigt ungeschminkt das System, das sich nur durch Bomben und Bajonette schützt. Ein erschütternder Appell an das Gewissen der Welt. Leinen M. 8,—, broschiert M. 6,—
- Sandor Kerner: Die Kerker von Budapest. Die Verfasserin erhebt in packender Schilderung eine Anklage gegen den Faschismus. Broschiert M. 2,50
- Panaït Istrati: Die Wahrheit über Rußland. 1. Rußland nekt, Zahlen beweisen. 2. So geht es nicht, die Sowjets von heute. 3. Auf falscher Bahn, 16 Monate in Rußland. Kartonierte M. 9,—
- Gewerkschaftsausgabe (ungekürzt) Kartonierte M. 6,70
- Karl Kautsky: Der Bolschewismus in der Sackgasse. Von der Agrarkrise, die das Sowjetsystem erschüttert, von Hunger und Not, dem 5-Jahres-Plan und seinen unüberwindlichen Schwierigkeiten. Leinen M. 3,40, broschiert M. 2,40
- Dr. Max Hodana: Sowjetunion gestern, heute, morgen. Mit zahlreichen Photographien. Die Jahre der Revolution und des Bürgerkrieges werden durch dieses Buch miterlebt.
- Franz Mehring: Karl Marx. Geschichte seines Lebens. Wohl die beste Biographie von K. Marx. 545 Seiten. Ganzleinen M. 7,50
- Franz Klähns: Der Aufstieg. Führer durch die Geschichte der Arbeiterbewegung. Broschiert M. 1,70 Gebunden M. 2,50
- Rudolf Abraham: Die Theorie des modernen Sozialismus. Leichtverständliche Einführung in die sozialistische Gedankenwelt. Broschiert M. 1,50
- Fritz Brügel — Benedikt Kautsky: Der deutsche Sozialismus. Von Ludwig Gall bis K. Marx. Ein Lesebuch. 305 S. Ganzleinen M. 7,50

Schenkt politische Bücher

- Der illustrierte Neuo-Welt-Kalender mit großem Preisausschreiben. . . nur M. 0,50
- Adele Schreiber: Kalender: Mutter und Kind. Ein Tagebuch der Mutter für das Jahr 1931. M. 2,—
- Lion Feuchtwanger: Die häßliche Herzogin. Eindringliche historische Schilderungen über die Hautschand und ihre Epoche. Leinen M. 2,50
- Maxim Gorki: Das Leben des Klim Samgin. Das lebendige Bild einer vergangenen Epoche, das einem Studium russischer Geschichte gleichkommt. Leinen M. 2,50
- Thomas Mann: Buddenbrooks. Ungekürzte Sonderausgabe. Leinen M. 2,55
- C. L. Schleich: Besonnte Vergangenheit. Leinen M. 2,55
- Franz Werfel: Verd. Roman der Oper. Ein von Meisterhand gezeichnetes Künstlerleben. Bereits von Weitzer gekürzt. Jetzt in ungekürzter Volksausgabe. Leinen M. 2,55
- Jakob Wassermann: Das Gänsemännchen. Ein charakteristisches Stück bürgerlicher Geschichte um 1900 mit dem Schauplatz des alten Nürnberg und einem Künstlerschicksal als Mittelpunkt. Leinen M. 2,65
- Maximilian Harden: Köpfe und Prozesse. Bismarck, Wilhelm II., Briand, Lloyd George, Lenin, Erzberger, Zola, Tolstoi u. a. M. 2,85
- Egon Erwin Kisch: Der rasende Reporter. Nervenpeitschende Spannung eines Kriminalromans. . . M. 2,95
- Ferdinand Ossendowski: Lenin. Lenin wird als ein unbedingter Diener seiner Idee gezeigt. M. 2,95
- Maxim Gorki: Die Mutter. Einer der besten Arbeiterromane, der je geschrieben wurde. M. 2,95
- Frank Thiell: Die Verdammten. Der Roman einer Geschwisterliebe aus dem alten bürgerlichen Deutschland. Leinen M. 2,95

Schön und billig

- Reinich Mann: Im Schlaraffenland. Die Welt der Genusssucht, der Liebe um Geld, der Beginn der gesellschaftlichen Umschichtung. . . . M. 2,85
- Leonhard Frank: Der Bürger. Der Bürger einer sorglosen Welt findet endlich seinen Platz in der Arme der Masse. M. 2,85
- Upton Sinclair: Wallstreet. Die Straße der Geldaristokratie und ihre Erbarmlichkeit der sozialen Verantwortung. M. 2,85
- Dr. Theodor Matthias: Das neue deutsche Wörterbuch. Rechtschreibung, Herkunft, Bedeutung und Fügung der Wörter, auch der Lehn- und Fremdwörter. Leinen M. 2,85
- Knaurs Weltatlas. Mit 40 farbigen Haupt- und Nebenkarten, 90 Spezialkarten und 20 000 geographischen Namen. Leinen M. 2,85
- Ludwig Bratkmann: Die Schatzgräber. Eine höchst interessante, abenteuerliche Geschichte. Leinen M. 2,85
- Dr. med. Joseph Löbel: Knaurs Gesundheits-Lexikon. Ein Handbuch der Medizin, Hygiene, Körperkultur und Schönbekleidungslehre. Zuverlässig, unterhaltend, belehrend! 3150 Stichwörter und 100 Aufsätze und Artikel. Leinen M. 2,85
- Hansgn, Knip: Das letzte Kapitel. Leinen M. 2,85
- Romane der Welt. Gegenwartwerke der besten Autoren. Enthaltend Romane aller Länder, aller Kulturen, aller Gesellschaftsklassen, im Tempo der Zeit geschrieben. Probleme der Jetztzeit behandelt von Namen mit Klang. Galsworthy, Lewis, Shaw, Zane Grey und andere. Bisher über 100 Bände. Jeder Band in Leinen M. 2,85
- Knaurs Standard-Leinen-Serie. Autoren aus aller Welt, wie: John Galsworthy, Richard Voß, Goethe, Bruno Frank, Lily Braun, Feuerbach, C. F. Meyer, Kurt Hamann, Kant u. a. Jeder Band in Leinen M. 2,85
- Der kleine Brehm. Das gesamte Tierreich in allgemeinverständlicher Darstellung. Mit 116 Abbildungen. 885 Seiten. nur M. 4,85
- Außerdem finden Sie bei uns reichste Auswahl empfehlenswerter Bücher aus allen Wissensgebieten: Bilderbücher, Jugend-schriften, Romane, gute Unterhaltungs-schriften, volkswirtschaftliche u. sozialistische Bücher.

Schenkt politische Bücher

- Karl Kautsky: Marx' ökonomische Lehren. Es dürfte noch immer die beste leichtverständliche Abhandlung über dieses Thema sein. Leinen M. 4,75
- Karl Marx: Kapital. Jedem, der sich den Problemen des wissenschaftlichen Sozialismus nähern will, ist die Anschaffung dieser Bände zu empfehlen. Vollständige Volksausgabe von Karl Kautsky. 4 Bände je M. 15,—
- Das Kapital. Kritik der politischen Ökonomie. Im Zusammenhang ausgewählt und eingeleitet von Benedikt Kautsky. Gekürzte Volksausgabe, 2 Bände. Leinen je M. 2,75
- Max Adler: Lehrbuch der materialistischen Geschichtsauffassung. (Soziologie des Marxismus.) 1. Band. Allgemeine Grundlegung. Allgemeine Grundlagen der materialistischen Geschichtsauffassung. Broschiert M. 4,—, broschiert M. 4,20 Vorr.-Presch geb. M. 4,75

Schenkt politische Bücher

- Nenni, Pietro: Der Totenkampf der Freiheit. Die grausame Entwicklungsgeschichte des italienischen Faschismus. Broschiert M. 1,75 Gebunden M. 2,30

Sämtliche im „Vorwärts“ angezeigten und besprochenen Bücher sind zu beziehen durch alle Vorwärts-Speditionen und durch die Parteibuchhandlung J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW. 68, Lindenstraße 2
Heute nachmittag von 3 bis 7 Uhr geöffnet

**Theater,
Lichtspiele usw.**

Sonntag, 21. 12.
Staats-Oper
Unter d. Linden
112. A.-V.
19 Uhr
Der Rosenkavalier
Ende 23 Uhr

Sonntag, 21. 12.
Städt. Oper
Bismarckstr.
Turnus I
19 Uhr
Hänsel u. Gretel
Die Puppentheater
Ende 21 1/2 Uhr

Staats-Oper
für Platz der Republik
104. R.-S.
20 Uhr
Louise
Offenst. Kartenvorverkauf
Ende n. 22 1/2 Uhr

Staatl. Schauspiel.
am Lindenpark
97. A.-V.
20 Uhr
Der blaue Boll
Ende g. 23 1/2 Uhr

Staatl. Schiller-Theater, Charlitzbg.
20 Uhr
Der Traum ein Leben
Ende 22 Uhr

PLAZA
Tägl. 8 u. 8 1/2
Sonnt. 2, 5 u. 8
Alex. E. 4. 9066

I. Vorstellung 50 Pf. bis 1 M.
II. und III. Vorst. 1 bis 2 M.
Carter, Novello
Schauspieler Künstler-Revue usw.
Großer Andrang!
Benutzen Sie d. Vorverkauf
für Weihnachten!

6 1/2 Uhr **CASINO-THEATER** 8 1/2 Uhr
Lothringer Straße 37.

Nur noch bis 31. Dezember
Der keusche Lehemann
und das große Festprogramm
Am 1. Januar zum ersten Male:
Biederleute
Gutschein 1-4 Pers. Fauteuil 1,25 M.
Sessel 1,75 M. — Sonstige Preise:
Parkett 75 Pf., Rang 60 Pf.

Theater d. Westens
Täglich 8 1/2
sowie an beiden Weihnachtsfeiertagen
Sensationeller Operetten-erfolg!
Viktorie und ihr Husar

HAALER REVUE
7a. L. Admiralspalast
Heute
3 und 8 1/2 Uhr
Letzte Vorstellungen
Czaraschewitsch

Winter Garten
8 1/2 Uhr, Zentr. 2819. Karten erlaubt.

Alex Hyde und seine 12 Musical-Ladies. 4 Karreys. Catalini. Willi Schäffers. Fischer-Köpfe usw.

Legt unsere Eintrittskarten auf d. Weihnachtstisch!
Der Vorverkauf ist ab 10 Uhr vorm. immer geöffnet.

Heute 2 Vorstellungen
4 und 8 1/2 Uhr. 4 Uhr kleine Pr.

Barnowsky-Bühnen
Theater in der Stresemannstr.
8 1/2 Uhr
Sturm im Wasserglas

Komödienhaus
8 1/2 Uhr
Konto X

Lessing-Theater
Täglich 8 1/2 Uhr
Der große Lustspielerfolg
Max Adalbert
in
Der Mann, der schwelgt
Weihnachtspremiere
Momsell Nitouche
Tollmann, Adalbert, Jöben

Berliner Ulk-Trio
Neukölln. Lahnstr. 74/75.1

GROSSES SCHAUSPIELHAUS
TÄGL. 8 UHR

Im weißen Rößl
Singspiel in vielen Bildern.
Cam. Spira, Hansen, Lieske, Wallburg, Arno, Jankuhn, Paul Hörbiger, Lena, Schaeffers, Winkelstern, Kolla, Deent, Stark-Göttenbauer.
Original Tiroler Watschentänzer,
Original Tiroler Jodelvinnen-Quintett,
Musik-Trio aus Schliersee.
Jazz-Band / Girls u. Boys / Grosse Chöre.

Der Zeit entsprechend sind, trotz des riesigen Andrangs, 25% der Kassenpreise um 25% mäßig.

Sonntag, den 28. Dezember, 12 Uhr vormittags
einmaliges populäres Jazzkonzert
Dajos Bela
Preise von —75 M. an bis 3,50 M.

Regie: Erik Charell

LICHTBURG

Die Schönwürdigkeit Berlins
Die führende Variété- und Filmbühne
Direktion: Luis Gutman
Berlin - Gesundbrunnen
Von Freitag, 19. Dezember
bis Freitag, 26. Dezember

Das grandiose Weihnachts-Programm
Bühnenschau
Lichtbühne-Orchester Franco Fedeli

Gastspiel der besten deutschen Kabarettisten
Die 3 Kukirolers
Thea Degen, Theo Körner, Uwe Schrems in ihren urkom. Szenen.

Der lustigste Ton im

Der größte Filmorg dieses Jahres
Drei Tage Mittelreist
mit Max Adalbert, Ida Wälz.

2. Weihnachtstheater: Freitag, d. 2. Dezember, vorm. 11.30 Uhr: Einmaliges Konzert-Gastspiel Paul Godwin der Jazzkönig mit seinen 14 Solisten u. Kammer-sänger Leo Schützendorf.

Wochentags: 4, 5 1/2, 8 1/2 Uhr
Sonn- und Feiertags 3, 5 1/2, 8 1/2 Uhr
Am 1. Feiertag: ein Nachvorstellung um 11 Uhr. — Eintrittspreise: RM 1, 1,20, 1,50 (Logen 2, —, 2,50). Sonntag, 21. Dezember, nachmittags 3 Uhr, Eintrittspreis RM 1, —

Volksbühne
Theater am Blüchplatz.
8 Uhr
Defraudanten
mit
Max Pollenberg
Reg.: Karl Heinz Marth

Staatl. Schiller-Th.
8 Uhr
Der Traum ein Leben
Theater am Schifflerbadweg
8 Uhr
Die Quadratur des Kreises

Nomische Oper
8 1/2 Uhr:
Bis 20. Dezember
Flamme
Schauspiel
von Hans Müller

**Weihnachts-Geschenke
bei Jonass kaufen!**

3 X 3 = 9

So klar wie dieses einfache Rechenexempel sind die Vorteile des Teilzahlungskaufes bei uns. Auf unsere billigen Preise hat der Käufer 3% Rabatt bei Barzahlung. — Das heißt:

Bei einem Kasse-Einkauf von M 50.—
hat der Käufer 3% Rabatt = M 1.50
zahlt also M 48.50

Der Teilzahlungskäufer zahlt also für einen Kredit von 6 Monatsraten nur Mark 1.50 oder 25 Pfennig für den ganzen Monat.

| | | |
|---|---|--|
|  |  |  |
| Festes Nachmittagskleid Marocain, reine Seide, sarte Garnitur mit Lock- sticherei ... M 33.— | Eleganter Mantel Velours long, mit reicher Pelz- garnitur, ganz auf Futter ... M 39.50 | Winterjacket mit Rundhut, modern gemustert, Choviat, gute Verarbeitung, eigene Fabrikation 59.— |

**Legt unsere
Eintrittskarten
auf den
Weihnachtstisch**

Spielplan der Weihnachts-Woche:

- Feiertag, 25. Dezember
2 Vorstellungen 4 Uhr und 8 Uhr 15
- Feiertag, 26. Dezember
2 Vorstellungen 4 Uhr und 8 Uhr 15
- Feiertag, 27. Dezember
2 Vorstellungen 4 Uhr und 8 Uhr 15
- Sonntag, 28. Dezember
2 Vorstellungen 4 Uhr und 8 Uhr 15

Morgenpost 5. 12. 1930

... Ein Bombenerfolg ist dieses Programm, in dem es Nummern gibt, die das Publikum minutenlang beklatscht.

ALEX HYDE
und seine 12 Musical-Ladies
4 Karreys
Catalini, der Tollkühne
Fischer-Köpfe
Willi Schaeffers
NATASCHA und MAXON
u. weitere Attraktionen

Telefon:
A 4
Zentrum
2819

Winter Garten Rauchen erlaubt!

Heute 2 Vorstellungen. 4 u. 8 1/2. 4 Uhr kleine Preise

Vorverkaufskasse ab 10 Uhr vormittags
Immer geöffnet!

HAUS WATERLAND
Vergnügungs-
Restaurant
Berlins
BETRIEB
KEMPINSKI

Die Weihnachts-Premiere
im
Theater im
Admiralspalast
Der neue
Edgar Wallace
Auf den Fleck!
Sensationsstück aus
Chicagos Unterwelt
mit
Ford Hart / Max Ehrlich
Harry Frank / A. Hörbiger
Trude Burg / Oly Gebauer
Friedr. Ettel / Otto Collin

Deutsche Uraufführung:
1. Weihnachts-Feiertag:
Donnerstag, d. 25. Dezember
3 Uhr nachm. und 8 1/2 Uhr abends

An allen 3 Feiertagen:
Nachm. halbe Probe b. Premieren-Ges.

Der Vorverkauf für alle Weihnachts-Vorstellungen hat begonnen!
Tel.: Merk. 9901, 9877, 9880

Reichshallen-Theater
Alleabendlich Sonntag und an beiden Feiertagen nachm. 8 1/2 Uhr
Das große Weihnachts-Programm der
Stettiner Sänger
Nachm. halbe Preise, volles Programm!

Dönhoff-Brettli:
Das gr. Dezember-Prgr. mit Carl Brandl, Kapelle Hans Staben

Spielwaren - Ausstellung

| | | |
|---|---|---|
|  | Unterkleid Kunstseide, mit Spitze ... M 2.95 |  |
|  | Dam.-Strümpfe Bemberg, künstliche Wachseide ... M 1.95 |  |
|  | Kleiderschürze mit buntem Schal- kragen ... M 2.50 |  |
|  | Handschuhe für Damen, Nappaleder, ganz gefüttert ... M 4.90 |  |
| | Herr.-Taghemd wollgemischt ... M 1.95 | |
| | Herr.-Beinkleid wollgemischt ... M 1.95 | |
| | Herr.-Cachenez Bemberg, weiß ge- mustert ... M 1.25 | |
| | Kaffee gedeck mit 6 Servietten, mit farbiger Kante ... M 5.50 | |
| | Bettgarnitur 3 teilig, Linon, 1 Kissen mit Stickereinsatz . M 7.50 | |

Damen-Taghemd, Wackelhemd, mit Handklappe und Seidengarnitur, M 1.95

Hemd hose farb., mit reiser-Spitzen-garnitur, M 2.95

Damen-Schlafanzug, Flanel, M 5.90

Oberhemd mit Kragen, Ferkel, gemustert, M 3.75 Binder 95 Pf.

Schlafanzug für Herren, mit Besätzen M 6.90

Jonass & Co. G.
Belle-Alliancestr. 7-10 | Lothringer Straße 1
Am Untergrundbahnhof | Ecke Prenzlauer Allee

Heute von
3-7 geöffnet

Praktische, billige und gute Weihnachts-Geschenke

Mengenabgabe vorbehalten!

- Herren-Pullover**
reine Wolle, mit Reissverschluss
Stück 8,50
- Crêpe de Chine-Blusen**
reine Seide Stück 9,75
- Nadithemden**
mit spitzen Ausschnitt und far-
biger Blende Stück 2,45
- Flanellpyjamas**
gut verarbeitet Stück 4,50
- Popeline-Oberhemden** farbig,
durchgehend gefütterte Brust, mit
Ersatzmanschetten Stück 6,90
- Herren-Nadithemden**
Bielefelder Fabrikat Stück 4,90
- Damen-Strümpfe**
gute Kunstseide, moderne Farben,
Paar 1,45
- Damen-Strümpfe** Wolle mit Kunst-
seide plattiert, mod. Strassenfarben,
oder reine Wolle (Kaschmir), Paar 2,90

- Herren-Hosen**
gute wollhaltige Qualität ..Stück 2,45
- Damen-Schlüpfer** Kunstseide,
mit angerauchtem Futter, ..Stück 3,90, 1,95 1,65
- 4 Meter Crêpe marocain** Kunst-
seide, gute Qualität, schwarz
und moderne Farben Kleid 15,00
- Woll-Flamingo**
der modische Stoff Meter 1,75
- Aparté Abendtaschen** aus schwarz,
Nofré, ca. 18 cm gross, mit echter
Silberspange, 90 gestempelt Stück 2,85
- Besuchstaschen** Leder, schwarz,
blau, braun, mit apertem Metall-
verschluss, ca. 24 cm gross, Stück 4,90
- Damen-Handschuhe**
Schweden imitiert, mit Wechsel-
stich, 2 Druckknöpfe Paar 1,95

- Cachenez für Damen**, Crêpe de Chine,
reine Seide, ca. 90x90 cm, hand-
gemalte Muster Stück 4,90
- Parade-Kopfkissenbezug** Lila,
mit Leinen-Klöppel Spitze und
Stäuschen, ca. 80/80 cm Stück 6,25
- Damen-Taschentücher** weisse Batist,
ringsherum mit Lochstickerei und
bestickter Ecke, 3 Stück im Karton 1,25
- Tischtücher** vollweiss gebleicht,
seidenglänzendes Damastmuster,
130/225 5,75, 130/180 3,95, 130/130 3,25
- Manschetten-Doppelknöpfe**
Silber, in verschiedenen Ausfüh-
rungen, gute Qualität Paar 2,85
- Gold.Herren-Armbanduhr** 14Kar,
6,585 gestemp., Lederband, Orig.-
Schweiz Ankerwerk, 15 Steine, St. 42,50
- Konfektservice**
Porzellan, bunt gemastert, mit
8 Schalen 3,50

Verkauf soweit Vorrat

- Parfümzerstäuber** echt Biekrystal,
handgechl., m. Quastenball, St. 3,00
mit Stiebball Stück 2,68, 1,50
- Geschenkcartonagen**
mit Parfüm und Seife Stück 2,00
- Flurgarderoben**
Messing Stück 9,75
- Heizsonnen** Messing ver-
nickelt, mit Zuleitung, 1 Jahr
Garantie Stück 12,50
- Haartrockner**
Messing vernickelt, 1 Jahr Ga-
rantie Stück 18,75
- Servierplatten** dreifarbig, mit messing-
vernickelt, Band, St. 70 cm 23,80,
55 cm 24,50 50 cm 18,50, 45 cm 16,75
- Kompotteller**
Biekrystal, vorgepresst,
Schleuderstein Stück 0,95
- Weinflaschen**
Biekrystal, handgeschliffen,
brauchig, 1/2 Liter Stück 9,50

Präsentkörbe in grosser Auswahl und
in vielen Preislagen

Unsere Häuser sind am Sonntag, den 21. Dezember, von 3-7 Uhr, geöffnet

HERMANN TIETZ

Volksbühne EV.

Weihnachts - Sondervorstellungen
Im Theater am Bülowplatz

Donnerstag, den 25. Dezember,
nachmittags 3 Uhr

Die Matrosen von Cattaro

Ein Schauspiel
von Friedrich Wolf
Preis der Karte für Mitglieder
1,70 M. (Nichtmitglieder zahlen
50 Pf. im Theater nach)

Karten sind in der Geschäftsstelle der Volksbühne EV., Linien-
straße 227 und in den bekannten Kartenverkaufsstellen zu haben

Freitag, den 26. Dezember,
nachmittags 3 Uhr

Die Defraudanten

Komödie von Polgar
Das Pallenberg-Gastspiel währt
vom 12. Dezember bis 5. Januar. Alle
Interessenten, denen eine Vorstel-
lung im Theater am Bülowplatz
während dieser Zeit nicht zuge-
wiesen ist, werden auf diese Sonder-
vorstellung besonders aufmerksam
gemacht (auch die Mitglieder der
Nachmittagsabteilungen). Preis für
Mitglieder 1,70 M. (Nichtmitglieder
zahlen 50 Pf. im Theater nach)

Restaurant Gewerkschaftshaus

SO 16, Engelufer 24-25
Fernruf F 7 5151 und 0407

Während der Feiertage Gr. Künstlerkonzert

Besonders preiswerter
Mittagstisch

Reichhaltige Abendkarte
zu außerordentlich billigen Preisen

Am 31. Dezember Gr. Silvesterfeier

Tischbestellungen rechtzeitig erbeten
Eintritt frei

Deutsches Theater

8 Uhr
**Elisabeth
von England**
von Ferd. Brückner
Regie: Helmut Hilpert

Kammerspiele

8 1/2 Uhr
**Der Diener
zweier Herren**
von Carlo Goldoni
Regie: Max Reinhardt

Die Komödie

7 1/2 Uhr
Deutsche Urzustführung
Die Fee
von Franz Molnar
Regie: Stefan Hock
Szenenbilder: Ernst Schiffe

Piscator-Bühne

(Wallner - Theater)
Alex. 4592-93
8 1/4 Täglich 8 1/4
Mond von links
Preise 0,50-6,00 M.

Lustspielhaus

Kurt Götz
Täglich
8 1/2 Uhr
sowie an beiden
Weihnachtsfeiertagen

Vom Lieben und Lachen

Metropol-Theater
Täglich 8 1/4 Uhr
**Schön ist die
Welt**
Operette von Lehár
Richard Tauber, Gitta Alpar,
Schützendorf.
Weihnachten auch
nachm. 4 Uhr
kleine Preise.

Neues Theater

am Zoo
Am Bahnh. Zoo, Stpl. 6554
Heute, 21. Dezember
7 1/2 Uhr
Premiere
Guido Thielscher
Das ottentische
Aergernis

Sonntag nachm. 3 Uhr

Knecht Rupprechts Fahrt
ins Märchenland.

Theater am Schillbaur damm

Norden 5813 u. 0281
Täglich 8 1/4 Uhr
**Die Quadratur
des Kreises**
Komödie v. Katajew
mit: Kärder, Lenja, Boh-
mann, Lerne, Lingen.
Preise von 1-12 M.

Rose - Theater

Gr. Frankfurter Str. 132
Tel. Alex. 3422 u. 3494
2,30, 5,45 und 9 Uhr
**Der Diener
zweier Herren**
Die schöne
Galathee
Erster Klasse

Alle-Sänger

Kottbusser Str. 6
P. 8. Oberb. 6070
Tägl. 8 1/4 U., auch
Sonntag und 3.
Feiertag 3 1/4 Uhr

Weihnachts- glocken über Berlin

Großes Weihnach-
tsspiel
Tagel. 11-2, Abend. 6 u. 9

Deutsches
Künstler-Theat.
Barbar. 3537. 8 1/4 Uhr
**Zum goldenen
Anker**
mit Käthe Dorsch
Mitt. So. Stg. 4 Uhr
Emil u. die Detektive
von M. 0.50 an
4 Uhr nachm.
1. und 2. Weih-
nachtsfeiertag
Zum goldenen Anker
Premierenbesetzung
Ermäßigte Preise

Renaissance-
Theater
Steinplatz 6780
8 1/4 Uhr
**Muß die Kuh
Milch geben?**
mit: Albert Bassermann
3,30 nachm.,
1. und 2. Weih-
nachtsfeiertag
Voruntersuchung
Originalbesetzung
Ermäßigte Preise

Kleines Theat.
Täglich 8 1/4 Uhr
Der Mustergatte
Schwank in 3 Akten
An beid. Feiertagen
4 Uhr
kleine Preise
**Meine Schwester
und ich**



ROSE-THEATER

Große Frankfurter Straße 132
Billettkasse: Alex. 3422 und 3494
Täglich 8 1/4, Sonnabends 7 und 10 1/2 Uhr,
Sonntags 2 1/2, 5 1/2 und 9 Uhr

Der Drei-Einakter-Abend

„Der Diener zweier Herren“
„Die schöne Galathee“
und „Erster Klasse“

Mittwoch 5 Uhr und Sonnabend 4 1/2 Uhr

„Bastelhans und Quasselgrete“
Weihnachtsmärchen von Vicky Baum
Programm für 1. und 2. Feiertag:
3 Uhr: Zum letzten Male
„Familie Hanneemann“
5 1/2 Uhr: Zum letzten Male „Kakuli“
9 Uhr: „Die Dollarprinzessin“
Der Vorverkauf ist eröffnet.
3. Feiertag:
4 1/2 U.: „Bastelhans u. Quasselgrete“
7 u. 10 1/2 Uhr: „Die Dollarprinzessin“

„Odd-Fellow-Logenhaus“ Restaurant und Festsaal MAX FRICKE, Berlin

Alte Jakobstraße 123 / Dönhof 3384
empfiehlt seine 581e und Vereinszimmer für Fest-
lichkeiten, Hochzeiten, Versammlungen bei bester
Bedienung. - Neue Geschäftsleitung.

Eggebrecht-Weine

mit der
Garantie-Marke
für Qualität, Lagerung und Pflege

Lieferung zum Fest frei Haus!

- Oberhaardter 0,95
- Hombacher, 1928er 1,10
- Winchinger Galgenberg, 29er .. 1,10
- Nitteler Gipfel, 1929er 1,25
- Lafonda, Tafelrotwein 1,30
- Sarastro, Tafelrotwein, weich u. mild 1,60
- Eggebrecht Douro Portwein 2,25
- Eggebrecht Weinbrand * * * 5,00
- Eggebrecht Wein-Luxusbrand 6,30
- Eggebrecht Extra, vorz. Schaumwein 3,25
und 1,00 Steuer

Paul Eggebrecht Weingroßhandlung Berlin N 24, Friedrichstr. 109

Zweiggeschäfte:
Berlin N 54, Alte Schönhauser Str. 1, D 1 Nord. 2852
Lichterfelde, Steglitzer Str. 19, G 6 Breitenb. 1417
Verlangen Sie
meinen Katalog für
Weine, Spirituosen

Reichsbahn-Bureaufratie diktiert.

Kurzarbeit mit Ueberstunden.

Die Bureaufraten der Hauptverwaltung der Reichsbahn haben 150 000 Eisenbahner zur Kurzarbeit verurteilt, während daneben gleichzeitig 54 und 60 Stunden die Woche gearbeitet werden muß.

Die Bureaufraten der Hauptverwaltung der Reichsbahn verlangten von den Eisenbahnergewerkschaften, dieses System der Systemlosigkeit auch im neuen Jahre vertraglich festzusetzen. Das haben die Gewerkschaften abgelehnt und geeignete Gegenmaßnahmen gemacht.

Aber die Bureaufraten der Hauptverwaltung der Reichsbahn wollen lieber die Demonstration ihrer Unfähigkeit fortsetzen, sind ja doch nur die Eisenbahner die Opfer, als der Vernunft die Tür zu öffnen.

Die Bureaufraten der Hauptverwaltung der Reichsbahn haben deshalb, unter Verletzung des Vertragsrechts, die Fortsetzung der Verkoppelung von Ueberarbeit und Kurzarbeit von sich aus diktiert. Dazu erhalten wir von den Eisenbahnergewerkschaften folgende

Erklärung:

Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft forderte von den Tarifgewerkschaften die Zustimmung, in den Reichsbahnausbesserungswerken und der Bahnunterhaltung vom 1. Januar

bis zum 31. März 1931 pro Woche eine Feiertagschicht, insgesamt dreizehn, einzulegen.

Die Unterhändler der Gewerkschaften waren nicht in der Lage, diesem Vorschlag zuzustimmen, weil im Betrieb und Verkehr noch Ueberzeitarbeit bis zu 60 Stunden wöchentlich geleistet wird. Der Vorschlag der Hauptverwaltung war ferner deshalb nicht annehmbar, weil eine große Zahl der betreffenden Arbeiter bei dem dadurch eintretenden Lohnausfall das Existenzminimum nicht erreicht. Auch eine Vermittlungsverhandlung des Reichsarbeitsministeriums brachte kein annehmbares Ergebnis.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat nunmehr, ohne den dafür zuständigen Stellen der vertragsschließenden Organisationen Gelegenheit zur abschließenden Stellungnahme zu geben, einseitig die Leistung von Feiertagschichten in den Werkstätten und der Bahnunterhaltung angeordnet.

Die vertragsschließenden Eisenbahnerorganisationen erheben gegen diesen Tarifbruch scharfsten Protest. Sie empfehlen ihren Mitgliedern, die von der Verwaltung verlangte Empfangsbefestigung der Feiertagschichtenanordnung nicht zu verweigern, da sie keine Rechtsansprüche begründet. Die unterzeichneten Organisationen werden die Rechte ihrer Mitglieder mit allen Mitteln zu wahren wissen.

**Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands,
Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner,
Allgemeiner Eisenbahner-Verband.**

tungen ging dahin, die Löhne sofort um 3 Proz. und ab 1. Februar um weitere 5 Proz. abzubauen. Die Urlaubsbestimmungen des Manteltarifvertrages verlangten die Unternehmer so weit eingeschränkt, daß der Höchstaurlaub anstatt acht Tage nur noch sechs Tage betragen sollte. Zuvor hatten die Unternehmer einen Vergleichsvorschlag des Gewerkschaftsrates Körner als nicht weitgehend genug abgelehnt, der ab 1. Januar einen Lohnabbau um 3 Proz. und für den Fall, daß während der Vertragsdauer die Reichsindexziffer der Lebenshaltungskosten unter 140 Punkte sinkt, um weitere 3 Proz. vorsah. Die Karosseriearbeiter hatten diesem Vergleichsvorschlag zugestimmt, da sie infolge der außerordentlich schlechten Beschäftigungslage keine Möglichkeit sahen, auf anderem Wege zu einem besseren Neuaufschluß des Tarifvertrages zu kommen.

Vom Schlichter ist den Parteien nunmehr ein neuer Vergleichsvorschlag unterbreitet worden, der im wesentlichen folgendes befragt: Das alte Lohnabkommen gilt ab 10. Dezember weiter, mit der Maßgabe, daß sich die Lohnsätze und Akkordbäsen um 3 Proz. mindern. Ab 4. Februar tritt für die Facharbeiter, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen eine weitere Senkung um 3 Proz. ein. Sollte während der Vertragsdauer, die bis zum 30. Juni 1931 festgelegt ist, die Reichsindexziffer der Lebenshaltungskosten unter 140 Punkte sinken, so sollen die Löhne nochmals um 1 Proz. reduziert werden. Der Manteltarifvertrag soll nach dem Vergleichsvorschlag wieder in Kraft gesetzt werden, jedoch mit einigen Änderungen in der Urlaubsregulierung. Bei den ersten drei Staffeln sollen zwei Tage weniger Urlaub gewährt werden als bisher und bei den übrigen Staffeln ein Tag weniger, so daß der Höchstaurlaub nur noch sieben Tage beträgt.

Die Erklärungsfrist für diesen Vergleichsvorschlag lief gestern ab. Die Unternehmer haben dem Vorschlag zugestimmt, desgleichen auch die Karosseriearbeiter. Die Zustimmung der Karosseriearbeiter erfolgte in der Hauptsache, weil sie es für ratsamer hielten, bis zum Beginn einer besseren Konjunktur lieber unter schlechteren tariflichen Bedingungen zu arbeiten, als durch völlige Tariflosigkeit den Unternehmern die willkürliche Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu überlassen.

Die seelische Not der Erwerbslosen.

Schützt die Erwerbslosen vor der Verzweiflung!

Die namhaftesten Verbände des Volksbildungswesens, darunter der Reichsausschuss für sozialistische Bildungsarbeit, haben zusammen mit dem Reichsausschuss der deutschen Jugendverbände sowie den Spitzenorganisationen der Gewerkschaften, darunter der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Allgemeine Freie Angestelltenbund, eine Eingabe an die Reichsregierung gerichtet, in der eindringlich auf die seelische Not der Erwerbslosen, insbesondere der Jugendlichen, aufmerksam gemacht wird.

Die Verbände weisen darauf hin, daß die Maßnahmen zur Linderung der schlimmsten Folgen der Erwerbslosigkeit sich sowohl auf die materielle Hilfe mit Nahrung, Kleidung und Aufenthaltsräumen als auf die seelische Betreuung der Erwerbslosen erstrecken muß. „Der Arbeitslose“, so heißt es in der Eingabe, „leidet nicht nur unter dem Mangel an materiellen Mitteln, sondern er verläßt, je länger die Arbeitslosigkeit dauert, desto mehr einer tiefen Depression, kommt sich unruhig und aus der Gesellschaft ausgestoßen vor, wird stumpf und inaktiv und erliegt nur zu leicht trübseligen Verurteilungen. Er verliert die Kraft, die furchtbare Zeit der Arbeitslosigkeit zu überstehen, und Fälle von völliger Verzweiflung häufen sich.“

Zur Abhilfe dieser seelischen Not werden daher planmäßige Maßnahmen zur Betreuung der Arbeitslosen, vor allem der Jugendlichen, vorgeschlagen. Diese Maßnahmen sollen in der Hauptsache in regelmäßigen Veranstaltungen für Erwerbslose bestehen und von den Arbeits- und Jugendämtern in Verbindung mit den genannten Organisationen durchgeführt werden. Vorgeschlagen werden Lichtbildvorträge, Lesenaachmittage, Kurse, Filmvorführungen, Volksspiele, Rundfunkveranstaltungen, Museumsführungen für Erwerbslose, Tagesbeschäftigungen von erwerbslosen Jugendlichen in Jugendheimen, wobei nach Möglichkeit eine bescheidene Vergütung zu gewähren ist. Die Reichsregierung wird gebeten, zur Durchführung dieser Notstandsaktion Mittel zur Verfügung zu stellen.

Der begrüßenswerte Schritt der genannten Verbände paßt ein Problem an, das mit dem zunehmenden Umfang der Arbeitslosigkeit immer brennender wird und für dessen Lösung gesorgt werden muß. Hoffentlich gelingt es der Regierung, einen Weg zu finden, der eine rasche und wirksame Hilfeleistung ermöglicht.

Spaltungsgegner ausgeschlossen!

Wilmars, 20. Dezember. (Eigenbericht.)

Die drei kommunistischen Gewerkschaftsangehörigen des Schuhmacherverbandes, Ortsgruppe Erfurt, Rödel, Ulrich und Wegner, sind aus der kommunistischen Partei ausgeschlossen worden. Sie hatten sich geweigert, die Politik der KPD, der Gewerkschaftsspaltung zum Leistern ihrer gewerkschaftlichen Tätigkeit zu machen.

15 Proz. Lohnabbau.

Vorschläge der Holzindustriellen.

In der Berliner Holzindustrie besteht seit dem 30. September eine tarifvertragliche Regelung der Entlohnung nicht mehr. Neben der Absicht, die hohen Löhne der Holzarbeiter auf ein „erträgliches Maß“ zurückzuführen, erfolgt die Tarifündigung zu dem Zweck, einmal festzustellen, welche von den beiden Unternehmergruppen im Berliner Holzgewerbe von „überwiegender Bedeutung“ ist und den Ton in der Lohnpolitik angeben soll. Da dieser Organisationsstreit der Unternehmer noch nicht endgültig entschieden werden konnte, die Holzarbeiter auch jeden Lohnabbauversuch in den Betrieben zurückgewiesen haben, befindet man sich im Unternehmerrager wieder auf die mit der Tarifündigung verbundene Absicht der Lohnsenkung.

Die eine Unternehmergruppe, die „Babebo“, hat der Ortsverwaltung des Holzarbeiterverbandes den Entwurf eines neuen Lohnabkommens unterbreitet, das einen um 15 Proz. niedrigeren Durchschnittslohn enthält, als den bisher gezahlten. Der Facharbeiter würde nach diesem Vorschlag nur noch einen Durchschnittslohn von 1,11 M. die Stunde erhalten und sich mit einem um rund 9 M. geringeren Wochenlohn als jetzt begnügen müssen. Wir wissen nicht, ob dieser Vorschlag ernst gemeint ist, und ob sich die Unternehmer der Hoffnung hingeben, daß die Holzarbeiter darauf eingehen werden. Die entschiedene Abwehr der Berliner Holzarbeiter gegen jeden Lohnabbauversuch in den Betrieben sollte eigentlich bei den Unternehmern eine derartige Illusion unmöglich machen.

Die verantwortlichen Körperschaften des Holzarbeiterverbandes haben zu dem Vorschlag der „Babebo“ zwar noch nicht Stellung genommen, es ist aber nicht anzunehmen, daß sie diesen Vorschlag überhaupt als eine Grundlage für Verhandlungen zum Abschluß eines neuen Lohnabkommens ansehen werden. Die Ortsverwaltung des Holzarbeiterverbandes jedenfalls fordert ihre Mitglieder bereits auf, schon jetzt aus dem Posten zu sein, und jeden Versuch der Unternehmer, ihre Abbaupläne in die Tat umzusetzen, energig Widerstand zu leisten. Zugleich wird an die unorganisierten Holzarbeiter der Appell gerichtet, das Vorgehen der Unternehmer nicht unbeachtet zu lassen und sich in die gewerkschaftliche Front einzureihen, um die Absichten der Unternehmer noch wirksamer als bisher bekämpfen zu können.

Wieder Tarifvertrag im Karosseriebau.

Erhebliche Verschlechterungen.

Im Berliner Karosserielegewerbe ist es jetzt zum Abschluß eines neuen Lohn- und Manteltarifvertrages gekommen, nachdem sich die Verhandlungen darüber bereits seit Anfang Oktober hingezogen haben.

Der Vorschlag der Unternehmer in den letzten direkten Verhand-

Nachklang aus der Haller-Revue.

Entschädigung fristlos entlassener Musiker.

Da die städtische Theater- und Baupolizei unterm 31. Januar 1926 aus feuer- und sicherheitspolizeilichen Gründen eine Umdenker verschiedener Einrichtungen des Theaters im Admiralspafast verlangte und zugleich die Schließung androhte, hat der Direktor Haller die Musiker am 15. Februar 1929 durch fristlose Kündigung entlassen.

Die Musiker klagten. Der Beklagte wandte ein, daß es sich bei der erwähnten Verfügung und der dadurch notwendig gewordenen Schließung um ein von außen herein wirkendes Ereignis höherer Gewalt gehandelt habe, das ihn zur fristlosen Kündigung berechtigte und auch der Arbeitnehmerschaft die Betriebsgefahr aufgebürdet habe.

Die Kläger verlangten Gehalt bis zum 15. März, teilweise bis 30. März 1929. Das Ereignis sei dem von dem Beklagten zu vertretenden Geschäftskreis entsprungen. Sie haben in erster Instanz Zahlung von 16 495 Mark nebst Zinsen verlangt. Das Arbeitsgericht hat jedem einzelnen eine bestimmte Summe zugesprochen.

Das Landesarbeitsgericht in Berlin hat auf die alleinige Berufung des Beklagten eine mitgeforderte Vergütung für Urlaub und Freizeit für unberechtigt gehalten, deshalb der Gesamtschuld nach den Beklagten zu einem geringeren Betrag verurteilt, jedoch infolge anderweitiger Verteilung einzelnen Klägern mehr zugesprochen, als dies vom Arbeitsgericht geschehen war.

Gegen dieses Urteil hat der Beklagte Revision eingelegt. In der Verhandlung vor dem Reichsarbeitsgericht zog der Beklagte wegen vollständiger Aussichtslosigkeit auf Erfolg die Revision zurück.

Das Haus Mosse.

Sozialpolitik nach neuem Stil.

Seit Jahren bemüht sich der Zentralverband der Angestellten um die Schaffung eines Tarifvertrages für die kaufmännischen Angestellten im Berliner Zeitungsgewerbe. Einer der wichtigsten Anlässe dieser Tarifbewegung waren die zum Teil unhaltbaren Zustände bei der Firma Mosse. Gibt es doch in diesem „demokratischen“ Verlag Abteilungen, in denen die Angestellten geringere Monatsbezüge haben als zum Beispiel die Bergarbeiter im Waldenburger Revier, über deren Hungerlöhne seinerzeit gerade im „Berliner Tageblatt“ bewegliche Klage geführt wurde.

Monatelang hat der ZVL alle Versuche des Arbeitgeberverbandes



SIE FREUT SICH BESTIMMT ÜBER HESS-SCHUHE!

Dann kann sie sich hübsch anziehen. Es ist praktisch — und für den Einheitspreis von 16.60 bekommt man tartschicke Hess-Schuhe, gut und solid gearbeitet. Zu jedem Kleide die richtige Farbe und für jeden Zweck den passenden Absatz.

Schenken Sie ihr einen Hess-Gutschein! Damit kann sie unter den verlockenden Hess-Modellen selbst wählen. Ganz nach Geschmack und Gefallen. Das macht ihr bei den vielen aparten Modellen besondere Freude. Und sie ist sicher, daß der Schuh dann wirklich gut paßt.



MODELL CHILLON

Hess-Gutscheine — die schönsten Weihnachtsgeschenke In jeder Hess-Schuh-Vorkaufsstelle in ganz Deutschland einzulösen.

Einheitspreis für Damenschuhe 16.60
Einheitspreis für Herrenschuhe 18.80

...sie verlieren nicht ihre Form!
Hess
Schuhe

Hess-Schuh-Vorkaufsstellen in allen Stadtteilen

- Albrechtstr. 130 (Steglitz) • Wilmersdorfer Str. 62/63 (Charlottenburg) • Rheinstr. 35 (Friedenau) • Berliner Str. 165 (Wilmersdorf) • Brunnenstr. 15 • Bergstraße 22 (Neukölln) • Oranienstr. 159 • Große Frankfurter Str. 144 • Alexanderstraße 56 • Kurfürstendamm 220 • Jerusalemstr. 15 • Friedrichstr. 89/89a • Warschauer Straße 31 • Kottbuser Damm 76 • Hauptstraße 20 (Schöneberg) • Reinickendorfer Straße 33 • Blücherstr. 6 • Wilmersdorfer Str. 38 (Charlottenburg) • Linkstr. 2 • Waidmannsluststr. 112 • Berliner Str. 133 (Tempelhof)

Sonntag, den 21. Dezember von 3—7 Uhr geöffnet!

Brennende Kerzen... brennende Wünsche



leicht sind sie zu erfüllen, denn unser großer **Weihnachts-Verkauf** bietet mit seinen sprichwörtlich sehr niedrigen Preisen und seiner enormen Auswahl alle Vorteile eines besonders günstigen Einkaufs für Geschenkartikel.

Im 3. Stock große sehenswerte SPIELWAREN-AUSSTELLUNG mit allen Errungenschaften der Neuzeit

Pfefferkuchen Baumschmuck Präsentkörbe und Konfitüren in groß. Auswahl enorm billig!

Hier eine Auswahl

Ein besonderes Weihnachtsangebot!

Ruhebett

mit 40 Federn und nahtlosem Drellbezug, modern gemustert, garantiert reine Faserpolsterung

42⁵⁰

besonders praktischer Geschenke für den Haushalt:

| | | | |
|---|------------------|--|------------------|
| Tafelservice für 6 Personen, moderne Formen, mit Goldrand und Linie | 22 ⁵⁰ | Unser beliebter Kofferapparat je d. Platte spielend | 13 ⁹⁰ |
| Tafelservice für 12 Personen, neuzeitliche Formen, mit blauem Kantendekor | 65 ⁰⁰ | Kofferapparat mit vernickeltem Schlangentonarm und Luxuseller mit Plattenfach | 32 ⁵⁰ |
| Kaffeesservice neue hübsche Formen mit Elmsendekor, für 6 Personen | 9 ⁹⁵ | Luxus-Tischapparat besonders schöne Eichengehäuse mit Doppelschloßschlüsselwerk, selbsttätigem Ausschalter und Luxusplattenteiler, nur solange Vorrat | 49 ⁵⁰ |
| Gedecke bestehend aus Tasse mit Untertasse und Teller, moderne Dekore, Goldrand | 9 ⁵⁰ | Unser Schöner Schrankapparat mit idealen Doppel-schloßschlüsselwerk, Eichengehäuse, Plattenfach mit Einlebung, nur solange Vorrat | 89 ⁵⁰ |
| Kinderservice bestehend aus 2 Tellern und Tasse, mit modernem Bilderdekor | 9 ⁵⁰ | Weihnachtsplatten von | 7 ⁵⁰ |
| Kompott-Teller oder Löffelbecher aus Bleikristall | 9 ⁵⁰ | Dielen garnitur Stellig, in allen modernen Schließarten | 29 ⁵⁰ |
| Handgeschliffene Kompott-Schale aus Bleikristall, 20 cm Durchmesser | 7 ⁵⁰ | Rauchtisch Eiche gebeizt, Platte rein Messing | 13 ⁹⁰ |
| Aschenbecher Bleikristall reich geschliffen, 13 cm Durchmesser | 3 ⁹⁰ | Klaviersessel schwarz oder braun poliert, mit verstellbarem Sitz | 7 ⁵⁰ |
| Damast-Tischtücher vorzügliche Qualität . 130/220 5.90 130/160 3.90 Servietten 60/90 dazu passend | 2 ⁸⁵ | 1 Füllfederhalter mit echter 14-karätiger Goldfeder | 2 ⁴⁵ |
| Tischtücher vollgebleichte, beste Bleifelder Halbblau . 135/200 12.75 135/225 8.75 135/160 Qualität . 155/200 12.75 155/225 8.75 155/160 Servietten, 60/90, dazu passend | 6 ⁷⁵ | Gutes Briefpapier Kassette 1.50, 1.35 und | 9 ⁵⁰ |
| Kunstseiden-Tischdecke 130x150, neueste Muster, in 4 Pastellfarben | 3 ⁹⁰ | Klassiker Ganzleinen holzfreies Papier, Gottfried Keller, Heine, Hebbel usw. Jeder Band | 9 ⁵⁰ |
| Künstler-Tischdecke 130x160, waschechte Blumenmuster | 2 ⁵⁰ | Preiswerte Volksausgaben Werl, Wassermann, Paul Keller usw. Ganzleinen Jeder Band | 2 ⁸⁵ |
| Küchenhandtücher weiß, mit roter oder blauer Kante, besonders gute Dreifachqualität, 48x100 | 6 ⁵⁰ | Jugendschriften u. Bilderbücher in großer Auswahl zu billigen Preisen! | |
| Stubenhandtücher in halblinsen Jacquard, 48x110 1.10, 48x100 | 8 ⁵⁰ | Bürstengarnitur Spiegel, Kamm und Bürste 2.95 | 1 ⁷⁵ |
| Deckbettbezüge aus gutem Linn. 130x200 6.50, 5.25, Kopfkissen dazu passend 1.75, 1.40, 1.10 | 3 ⁹⁰ | Nagelplegekasten 7 Instrumente, 2 Stahlstcheren | 2 ⁹⁰ |
| Dimiti-Garnituren 130/200, 1 Bezug und 2 Kissen, vorzügliche Qualität 12.50, 9.75 | 7 ⁵⁰ | Rasiergarnitur mit 2 Seifenschalen und Seifenbehälter 3.50 | 1 ⁷⁵ |
| Bettlaken aus gutem Danla oder kräftigem Hausluch . 130x220 3.75, 2.75 180x215 | 2 ⁴⁵ | Zwei Stück Seife und eine Flasche Parfüm, im Geschenkkarton 1.65 | 9 ⁵⁰ |
| Überlaken mit pass. Kissen mit Klöppel- oder Stickerei-Einsätzen oder fadengezogenen Hobelrücken | 7 ⁵⁰ | Kristallzerstäuber mit Hängeball | 2 ⁹⁵ |
| Barchentlaken gute wollige Qualität . 140/220 3.45, 140/190 | 2 ²⁵ | Kronkerzen 6er, 8er, 12er Paket | 7 ⁰⁰ |
| Gobelin-Tischdecken moderne oder Perser-Muster | 5 ⁹⁰ | Weihnachtspappteller, Weihnachtstischläufer, Weihnachtsservietten, Weihnachtstarven in großer Auswahl! | |
| Gobe in-Diwandeeke moderne oder Perser-Muster | 8 ⁹⁰ | Bowle mit Nickelfuß und Nickeldeckel | 6 ⁹⁵ |
| Schlafdecke kamelhaarartig, Größe 140x190 | 2 ⁹⁵ | | |
| Mokett-Tischdecke Größe 150x180, in vielen Mustern | 19 ⁵⁰ | | |

Am Heiligabend ist um 5 Uhr Geschäftsschluß

J. Joseph & Co

Neukölln Berlinerstr. 51-55.

KONSUM

GENOSSENSCHAFT BERLIN U. UMGEGEND E.G.M.B.H.

Zum Weihnachtsfest KG-Fleischwaren

| Frisches Schweinefleisch | | Frisches Rindfleisch | |
|--|--------------------------------------|---------------------------------------|--------------------------------------|
| Kotelett Pfd. 1.15 | Rouladen Pfd. von 1.40 an | Schmorfleisch o. Kn. Pfd. von 1.30 an | Roastbeef Pfd. von 1.00 an |
| Kamm u. Schuft Pfd. 1.10 | Gehacktes Pfd. 0.85 | Goulasch Pfd. von 1.05 an | Fehlrippe Pfd. von 0.95 an |
| Schulterblatt Pfd. 1.00 | | | |
| Schinken m. B. Pfd. 1.05 | | | |
| Bauch ohne Beilage Pfd. 0.95 | | | |
| Rückenfett Pfd. 0.85 | | | |

Wild und Geflügel

| | |
|---|--|
| Hasen je nach Größe | |
| Hühner Pfd. 1.15 | |
| Enten Pfd. 1.20 | |
| Oderbracher Mastgänse Pfd. 1.15 | |

| Frisches Mastkalbfleisch | | Frisches Hammelfleisch | |
|---|------------------------------------|--|------------------------------------|
| Keule, Rücken u. Brustspitze) Pfd. von 1.35 an | Keule u. Rücken . Pfd. von 1.30 an | Dicke Rippe Pfd. von 1.20 an | Dünnung Pfd. von 1.10 an |
| Brust, Kamm u. Blatt Pfd. v. 1.30 an | | | |

Gefrier-Hammelfleisch

| |
|-------------------------------------|
| Keule u. Rücken Pfd. 0.80 |
| Dicke Rippe Pfd. 0.70 |
| Dünnung Pfd. 0.60 |

ff. Wurst- und Aufschnittwaren

| | |
|------------------------------------|---------------------------------------|
| Rollschinken Pfd. 2.20 | Bierwurst Pfd. 1.70 |
| Kochschinken Pfd. 2.00 | Jagdwurst Pfd. 1.48 |
| Pökelfleisch Pfd. 1.80 | Braunschweiger Pfd. 1.80 |
| ff. Leberwurst Pfd. 1.68 | Teewurst Pfd. 2.00 |
| Hausmach.-Landleberw. Pfd. 1.50 | Schlackwurst Pfd. 1.90 2.40 |
| Zungenwurst Pfd. 1.90 | Salamiwurst Pfd. 1.90 2.40 |

Div. Pasteten, Schweinebraten, Kaffeebraten, ger. Gänsebrüste u. a. m.

Die Abgabe der Waren erfolgt in der **Konsum-Genossenschaft Berlin nur an Mitglieder**

Die Mitgliedschaft kann von jedermann erworben werden

Aufnahmegebühr 50 Pfennig

Mitglieder-Aufnahmen werden in sämtlichen Abgabestellen der Konsum-Genossenschaft Berlin vollzogen

Bekanntmachung.

Die in der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1929 verlehnten Pfänder sind verfeigert worden. Ueberflüsse sind bis zum 21. März 1931 abzugeben. Staatliches Leihamt.

DIE WOHNUNG SCHÖNERT DANN NEUE BELEUCHTUNGSKÖRPER

SIEGEL & Co

BERLIN, PRINZENSTR. 33

MODERN KLARITÄT PREISWERT

Auch bei alten Gallensteinen

Gallenblasenentzündung, Gelbsucht, Leber-, Magen-, Nieren-Krankh., Hämorrhoiden empf. werden seit 30 Jahren bestens bewährten

Stern-Engel-Tee

Nur in Apotheken erhältl., bestimmt in der Simons-, Engel- u. Radlauer's Kronen-Apotheke, Berlin W - Notariell beglaubigtes Beweismaterial gratis durch Vegetabilische Heilmittelfabrik, Bad Schandau / Elbe.

TEPPICHE

In Monatsraten zu Weihnachts-Sonderpreisen

DEUTSCHE:

Stragula M. 8.-
 Qf. Spezial " 28.-
 Wollperser " 50.-

ORIENT:

Anatol Yastik M. 19.-
 Beloudjistan Ya " 25.-
 Anatol Gebet " 34.-
 Beloudjistan " 50.-

NOCH NIE SO BILLIG! AUCH IN MONATS-RATEN

SEIT 1886 **Quantmeyer** u. Fricke

WILHELMSTR. 55.
 AN DER LEIPZIGER STR.

Unsere Geschäftsräume sind heute, Sonntag, von 3-7 Uhr geöffnet

Uhren

14 Karat goldene Armbänder eleg. Form, vorzügl. 16 stellige Schweizer Ankerwerke von 30 M. an, Silberne Armbänder v. M. 16 an, reizende Stilluhren, zuverlässiges Ankerwerk, von M. 11,50 an.

Juwelen

Ring mit schönem Brillanten, 3/4 mm Durchmesser, Platin-Fassung, M. 90.— Entzückende Brillant-Ohringe, Colliers und Ringe in feiner Platinfassung zu laßhaft billigen Preisen

Goldwaren

Außergewöhnlich billiges Werbeangebot: Goldene Armbänder, aparte Muster, M. 3.—, goldene Trauringe, 900 und 985 gelampt, zu bekannt billigen Preisen

Silberwaren

AUF WUNSCH Erleichterte Zahlungsbedingungen MONATSGATEN Sonntag von 3-7 Uhr geöffnet

Schmuck

Hochmoderne Ohringe, Colliers mit Steinen und Emaille verziert, in echt-Fassung v. M.S. an, hübsche gold. Ringe von M. 4.— an. Sehr geschmackvolle goldplattierte breite Gliederarmbänder von M. 12.— an

Bestecke

zu außergewöhnlich billigen Preisen in echt Silber und Silber plattiert. — Vergleichen Sie unsere Besteckpreise und Muster — und Sie werden bei uns kaufen!

Belmonte

Leipziger Str. 97 an der Charlottenstrasse Königstrasse 30 an der Neuen Friedr. Str.

Kleine Anzeigen wirkungsvoll und billig

Überschriftswort 25 Pf., Textwort 12 Pf. / Wiederholungsrabatt: 10 mal 5%, 20 mal oder 1000 Worte Abschluß 10%, 2000 Worte 15%, 4000 Worte 20% Stellengesuche: Überschriftswort 15 Pf., Textwort 10 Pf. Annahme durch den Verlag, Lindenstr. 3 (1/9 bis 5 Uhr), und sämtliche Vorwärts Filialen u. Ausgabestellen

Verkäufe

Zinnsam.
Gaffel, Kolonialst., 8
Billige Teppiche
Wohlfühl-Teppiche
Kunstabdrucke
ca. 3x3 17,—
" 2x3 19,—
" 2x3 23,—
" 2x3 25,—
" 2x3 27,—
" 2x3 29,—
" 2x3 31,—
" 2x3 33,—
" 2x3 35,—
" 2x3 37,—
" 2x3 39,—
" 2x3 41,—
" 2x3 43,—
" 2x3 45,—
" 2x3 47,—
" 2x3 49,—
" 2x3 51,—
" 2x3 53,—
" 2x3 55,—
" 2x3 57,—
" 2x3 59,—
" 2x3 61,—
" 2x3 63,—
" 2x3 65,—
" 2x3 67,—
" 2x3 69,—
" 2x3 71,—
" 2x3 73,—
" 2x3 75,—
" 2x3 77,—
" 2x3 79,—
" 2x3 81,—
" 2x3 83,—
" 2x3 85,—
" 2x3 87,—
" 2x3 89,—
" 2x3 91,—
" 2x3 93,—
" 2x3 95,—
" 2x3 97,—
" 2x3 99,—
" 2x3 101,—
" 2x3 103,—
" 2x3 105,—
" 2x3 107,—
" 2x3 109,—
" 2x3 111,—
" 2x3 113,—
" 2x3 115,—
" 2x3 117,—
" 2x3 119,—
" 2x3 121,—
" 2x3 123,—
" 2x3 125,—
" 2x3 127,—
" 2x3 129,—
" 2x3 131,—
" 2x3 133,—
" 2x3 135,—
" 2x3 137,—
" 2x3 139,—
" 2x3 141,—
" 2x3 143,—
" 2x3 145,—
" 2x3 147,—
" 2x3 149,—
" 2x3 151,—
" 2x3 153,—
" 2x3 155,—
" 2x3 157,—
" 2x3 159,—
" 2x3 161,—
" 2x3 163,—
" 2x3 165,—
" 2x3 167,—
" 2x3 169,—
" 2x3 171,—
" 2x3 173,—
" 2x3 175,—
" 2x3 177,—
" 2x3 179,—
" 2x3 181,—
" 2x3 183,—
" 2x3 185,—
" 2x3 187,—
" 2x3 189,—
" 2x3 191,—
" 2x3 193,—
" 2x3 195,—
" 2x3 197,—
" 2x3 199,—
" 2x3 201,—
" 2x3 203,—
" 2x3 205,—
" 2x3 207,—
" 2x3 209,—
" 2x3 211,—
" 2x3 213,—
" 2x3 215,—
" 2x3 217,—
" 2x3 219,—
" 2x3 221,—
" 2x3 223,—
" 2x3 225,—
" 2x3 227,—
" 2x3 229,—
" 2x3 231,—
" 2x3 233,—
" 2x3 235,—
" 2x3 237,—
" 2x3 239,—
" 2x3 241,—
" 2x3 243,—
" 2x3 245,—
" 2x3 247,—
" 2x3 249,—
" 2x3 251,—
" 2x3 253,—
" 2x3 255,—
" 2x3 257,—
" 2x3 259,—
" 2x3 261,—
" 2x3 263,—
" 2x3 265,—
" 2x3 267,—
" 2x3 269,—
" 2x3 271,—
" 2x3 273,—
" 2x3 275,—
" 2x3 277,—
" 2x3 279,—
" 2x3 281,—
" 2x3 283,—
" 2x3 285,—
" 2x3 287,—
" 2x3 289,—
" 2x3 291,—
" 2x3 293,—
" 2x3 295,—
" 2x3 297,—
" 2x3 299,—
" 2x3 301,—
" 2x3 303,—
" 2x3 305,—
" 2x3 307,—
" 2x3 309,—
" 2x3 311,—
" 2x3 313,—
" 2x3 315,—
" 2x3 317,—
" 2x3 319,—
" 2x3 321,—
" 2x3 323,—
" 2x3 325,—
" 2x3 327,—
" 2x3 329,—
" 2x3 331,—
" 2x3 333,—
" 2x3 335,—
" 2x3 337,—
" 2x3 339,—
" 2x3 341,—
" 2x3 343,—
" 2x3 345,—
" 2x3 347,—
" 2x3 349,—
" 2x3 351,—
" 2x3 353,—
" 2x3 355,—
" 2x3 357,—
" 2x3 359,—
" 2x3 361,—
" 2x3 363,—
" 2x3 365,—
" 2x3 367,—
" 2x3 369,—
" 2x3 371,—
" 2x3 373,—
" 2x3 375,—
" 2x3 377,—
" 2x3 379,—
" 2x3 381,—
" 2x3 383,—
" 2x3 385,—
" 2x3 387,—
" 2x3 389,—
" 2x3 391,—
" 2x3 393,—
" 2x3 395,—
" 2x3 397,—
" 2x3 399,—
" 2x3 401,—
" 2x3 403,—
" 2x3 405,—
" 2x3 407,—
" 2x3 409,—
" 2x3 411,—
" 2x3 413,—
" 2x3 415,—
" 2x3 417,—
" 2x3 419,—
" 2x3 421,—
" 2x3 423,—
" 2x3 425,—
" 2x3 427,—
" 2x3 429,—
" 2x3 431,—
" 2x3 433,—
" 2x3 435,—
" 2x3 437,—
" 2x3 439,—
" 2x3 441,—
" 2x3 443,—
" 2x3 445,—
" 2x3 447,—
" 2x3 449,—
" 2x3 451,—
" 2x3 453,—
" 2x3 455,—
" 2x3 457,—
" 2x3 459,—
" 2x3 461,—
" 2x3 463,—
" 2x3 465,—
" 2x3 467,—
" 2x3 469,—
" 2x3 471,—
" 2x3 473,—
" 2x3 475,—
" 2x3 477,—
" 2x3 479,—
" 2x3 481,—
" 2x3 483,—
" 2x3 485,—
" 2x3 487,—
" 2x3 489,—
" 2x3 491,—
" 2x3 493,—
" 2x3 495,—
" 2x3 497,—
" 2x3 499,—
" 2x3 501,—
" 2x3 503,—
" 2x3 505,—
" 2x3 507,—
" 2x3 509,—
" 2x3 511,—
" 2x3 513,—
" 2x3 515,—
" 2x3 517,—
" 2x3 519,—
" 2x3 521,—
" 2x3 523,—
" 2x3 525,—
" 2x3 527,—
" 2x3 529,—
" 2x3 531,—
" 2x3 533,—
" 2x3 535,—
" 2x3 537,—
" 2x3 539,—
" 2x3 541,—
" 2x3 543,—
" 2x3 545,—
" 2x3 547,—
" 2x3 549,—
" 2x3 551,—
" 2x3 553,—
" 2x3 555,—
" 2x3 557,—
" 2x3 559,—
" 2x3 561,—
" 2x3 563,—
" 2x3 565,—
" 2x3 567,—
" 2x3 569,—
" 2x3 571,—
" 2x3 573,—
" 2x3 575,—
" 2x3 577,—
" 2x3 579,—
" 2x3 581,—
" 2x3 583,—
" 2x3 585,—
" 2x3 587,—
" 2x3 589,—
" 2x3 591,—
" 2x3 593,—
" 2x3 595,—
" 2x3 597,—
" 2x3 599,—
" 2x3 601,—
" 2x3 603,—
" 2x3 605,—
" 2x3 607,—
" 2x3 609,—
" 2x3 611,—
" 2x3 613,—
" 2x3 615,—
" 2x3 617,—
" 2x3 619,—
" 2x3 621,—
" 2x3 623,—
" 2x3 625,—
" 2x3 627,—
" 2x3 629,—
" 2x3 631,—
" 2x3 633,—
" 2x3 635,—
" 2x3 637,—
" 2x3 639,—
" 2x3 641,—
" 2x3 643,—
" 2x3 645,—
" 2x3 647,—
" 2x3 649,—
" 2x3 651,—
" 2x3 653,—
" 2x3 655,—
" 2x3 657,—
" 2x3 659,—
" 2x3 661,—
" 2x3 663,—
" 2x3 665,—
" 2x3 667,—
" 2x3 669,—
" 2x3 671,—
" 2x3 673,—
" 2x3 675,—
" 2x3 677,—
" 2x3 679,—
" 2x3 681,—
" 2x3 683,—
" 2x3 685,—
" 2x3 687,—
" 2x3 689,—
" 2x3 691,—
" 2x3 693,—
" 2x3 695,—
" 2x3 697,—
" 2x3 699,—
" 2x3 701,—
" 2x3 703,—
" 2x3 705,—
" 2x3 707,—
" 2x3 709,—
" 2x3 711,—
" 2x3 713,—
" 2x3 715,—
" 2x3 717,—
" 2x3 719,—
" 2x3 721,—
" 2x3 723,—
" 2x3 725,—
" 2x3 727,—
" 2x3 729,—
" 2x3 731,—
" 2x3 733,—
" 2x3 735,—
" 2x3 737,—
" 2x3 739,—
" 2x3 741,—
" 2x3 743,—
" 2x3 745,—
" 2x3 747,—
" 2x3 749,—
" 2x3 751,—
" 2x3 753,—
" 2x3 755,—
" 2x3 757,—
" 2x3 759,—
" 2x3 761,—
" 2x3 763,—
" 2x3 765,—
" 2x3 767,—
" 2x3 769,—
" 2x3 771,—
" 2x3 773,—
" 2x3 775,—
" 2x3 777,—
" 2x3 779,—
" 2x3 781,—
" 2x3 783,—
" 2x3 785,—
" 2x3 787,—
" 2x3 789,—
" 2x3 791,—
" 2x3 793,—
" 2x3 795,—
" 2x3 797,—
" 2x3 799,—
" 2x3 801,—
" 2x3 803,—
" 2x3 805,—
" 2x3 807,—
" 2x3 809,—
" 2x3 811,—
" 2x3 813,—
" 2x3 815,—
" 2x3 817,—
" 2x3 819,—
" 2x3 821,—
" 2x3 823,—
" 2x3 825,—
" 2x3 827,—
" 2x3 829,—
" 2x3 831,—
" 2x3 833,—
" 2x3 835,—
" 2x3 837,—
" 2x3 839,—
" 2x3 841,—
" 2x3 843,—
" 2x3 845,—
" 2x3 847,—
" 2x3 849,—
" 2x3 851,—
" 2x3 853,—
" 2x3 855,—
" 2x3 857,—
" 2x3 859,—
" 2x3 861,—
" 2x3 863,—
" 2x3 865,—
" 2x3 867,—
" 2x3 869,—
" 2x3 871,—
" 2x3 873,—
" 2x3 875,—
" 2x3 877,—
" 2x3 879,—
" 2x3 881,—
" 2x3 883,—
" 2x3 885,—
" 2x3 887,—
" 2x3 889,—
" 2x3 891,—
" 2x3 893,—
" 2x3 895,—
" 2x3 897,—
" 2x3 899,—
" 2x3 901,—
" 2x3 903,—
" 2x3 905,—
" 2x3 907,—
" 2x3 909,—
" 2x3 911,—
" 2x3 913,—
" 2x3 915,—
" 2x3 917,—
" 2x3 919,—
" 2x3 921,—
" 2x3 923,—
" 2x3 925,—
" 2x3 927,—
" 2x3 929,—
" 2x3 931,—
" 2x3 933,—
" 2x3 935,—
" 2x3 937,—
" 2x3 939,—
" 2x3 941,—
" 2x3 943,—
" 2x3 945,—
" 2x3 947,—
" 2x3 949,—
" 2x3 951,—
" 2x3 953,—
" 2x3 955,—
" 2x3 957,—
" 2x3 959,—
" 2x3 961,—
" 2x3 963,—
" 2x3 965,—
" 2x3 967,—
" 2x3 969,—
" 2x3 971,—
" 2x3 973,—
" 2x3 975,—
" 2x3 977,—
" 2x3 979,—
" 2x3 981,—
" 2x3 983,—
" 2x3 985,—
" 2x3 987,—
" 2x3 989,—
" 2x3 991,—
" 2x3 993,—
" 2x3 995,—
" 2x3 997,—
" 2x3 999,—
" 2x3 1001,—
" 2x3 1003,—
" 2x3 1005,—
" 2x3 1007,—
" 2x3 1009,—
" 2x3 1011,—
" 2x3 1013,—
" 2x3 1015,—
" 2x3 1017,—
" 2x3 1019,—
" 2x3 1021,—
" 2x3 1023,—
" 2x3 1025,—
" 2x3 1027,—
" 2x3 1029,—
" 2x3 1031,—
" 2x3 1033,—
" 2x3 1035,—
" 2x3 1037,—
" 2x3 1039,—
" 2x3 1041,—
" 2x3 1043,—
" 2x3 1045,—
" 2x3 1047,—
" 2x3 1049,—
" 2x3 1051,—
" 2x3 1053,—
" 2x3 1055,—
" 2x3 1057,—
" 2x3 1059,—
" 2x3 1061,—
" 2x3 1063,—
" 2x3 1065,—
" 2x3 1067,—
" 2x3 1069,—
" 2x3 1071,—
" 2x3 1073,—
" 2x3 1075,—
" 2x3 1077,—
" 2x3 1079,—
" 2x3 1081,—
" 2x3 1083,—
" 2x3 1085,—
" 2x3 1087,—
" 2x3 1089,—
" 2x3 1091,—
" 2x3 1093,—
" 2x3 1095,—
" 2x3 1097,—
" 2x3 1099,—
" 2x3 1101,—
" 2x3 1103,—
" 2x3 1105,—
" 2x3 1107,—
" 2x3 1109,—
" 2x3 1111,—
" 2x3 1113,—
" 2x3 1115,—
" 2x3 1117,—
" 2x3 1119,—
" 2x3 1121,—
" 2x3 1123,—
" 2x3 1125,—
" 2x3 1127,—
" 2x3 1129,—
" 2x3 1131,—
" 2x3 1133,—
" 2x3 1135,—
" 2x3 1137,—
" 2x3 1139,—
" 2x3 1141,—
" 2x3 1143,—
" 2x3 1145,—
" 2x3 1147,—
" 2x3 1149,—
" 2x3 1151,—
" 2x3 1153,—
" 2x3 1155,—
" 2x3 1157,—
" 2x3 1159,—
" 2x3 1161,—
" 2x3 1163,—
" 2x3 1165,—
" 2x3 1167,—
" 2x3 1169,—
" 2x3 1171,—
" 2x3 1173,—
" 2x3 1175,—
" 2x3 1177,—
" 2x3 1179,—
" 2x3 1181,—
" 2x3 1183,—
" 2x3 1185,—
" 2x3 1187,—
" 2x3 1189,—
" 2x3 1191,—
" 2x3 1193,—
" 2x3 1195,—
" 2x3 1197,—
" 2x3 1199,—
" 2x3 1201,—
" 2x3 1203,—
" 2x3 1205,—
" 2x3 1207,—
" 2x3 1209,—
" 2x3 1211,—
" 2x3 1213,—
" 2x3 1215,—
" 2x3 1217,—
" 2x3 1219,—
" 2x3 1221,—
" 2x3 1223,—
" 2x3 1225,—
" 2x3 1227,—
" 2x3 1229,—
" 2x3 1231,—
" 2x3 1233,—
" 2x3 1235,—
" 2x3 1237,—
" 2x3 1239,—
" 2x3 1241,—
" 2x3 1243,—
" 2x3 1245,—
" 2x3 1247,—
" 2x3 1249,—
" 2x3 1251,—
" 2x3 1253,—
" 2x3 1255,—
" 2x3 1257,—
" 2x3 1259,—
" 2x3 1261,—
" 2x3 1263,—
" 2x3 1265,—
" 2x3 1267,—
" 2x3 1269,—
" 2x3 1271,—
" 2x3 1273,—
" 2x3 1275,—
" 2x3 1277,—
" 2x3 1279,—
" 2x3 1281,—
" 2x3 1283,—
" 2x3 1285,—
" 2x3 1287,—
" 2x3 1289,—
" 2x3 1291,—
" 2x3 1293,—
" 2x3 1295,—
" 2x3 1297,—
" 2x3 1299,—
" 2x3 1301,—
" 2x3 1303,—
" 2x3 1305,—
" 2x3 1307,—
" 2x3 1309,—
" 2x3 1311,—
" 2x3 1313,—
" 2x3 1315,—
" 2x3 1317,—
" 2x3 1319,—
" 2x3 1321,—
" 2x3 1323,—
" 2x3 1325,—
" 2x3 1327,—
" 2x3 1329,—
" 2x3 1331,—
" 2x3 1333,—
" 2x3 1335,—
" 2x3 1337,—
" 2x3 1339,—
" 2x3 1341,—
" 2x3 1343,—
" 2x3 1345,—
" 2x3 1347,—
" 2x3 1349,—
" 2x3 1351,—
" 2x3 1353,—
" 2x3 1355,—
" 2x3 1357,—
" 2x3 1359,—
" 2x3 1361,—
" 2x3 1363,—
" 2x3 1365,—
" 2x3 1367,—
" 2x3 1369,—
" 2x3 1371,—
" 2x3 1373,—
" 2x3 1375,—
" 2x3 1377,—
" 2x3 1379,—
" 2x3 1381,—
" 2x3 1383,—
" 2x3 1385,—
" 2x3 1387,—
" 2x3 1389,—
" 2x3 1391,—
" 2x3 1393,—
" 2x3 1395,—
" 2x3 1397,—
" 2x3 1399,—
" 2x3 1401,—
" 2x3 1403,—
" 2x3 1405,—
" 2x3 1407,—
" 2x3 1409,—
" 2x3 1411,—
" 2x3 1413,—
" 2x3 1415,—
" 2x3 1417,—
" 2x3 1419,—
" 2x3 1421,—
" 2x3 1423,—
" 2x3 1425,—
" 2x3 1427,—
" 2x3 1429,—
" 2x3 1431,—
" 2x3 1433,—
" 2x3 1435,—
" 2x3 1437,—
" 2x3 1439,—
" 2x3 1441,—
" 2x3 1443,—
" 2x3 1445,—
" 2x3 1447,—
" 2x3 1449,—
" 2x3 1451,—
" 2x3 1453,—
" 2x3 1455,—
" 2x3 1457,—
" 2x3 1459,—
" 2x3 1461,—
" 2x3 1463,—
" 2x3 1465,—
" 2x3 1467,—
" 2x3 1469,—
" 2x3 1471,—
" 2x3 1473,—
" 2x3 1475,—
" 2x3 1477,—
" 2x3 1479,—
" 2x3 1481,—
" 2x3 1483,—
" 2x3 1485,—
" 2x3 1487,—
" 2x3 1489,—
" 2x3 1491,—
" 2x3 1493,—
" 2x3 1495,—
" 2x3 1497,—
" 2x3 1499,—
" 2x3 1501,—
" 2x3 1503,—
" 2x3 1505,—
" 2x3 1507,—
" 2x3 1509,—
" 2x3 1511,—
" 2x3 1513,—
" 2x3 1515,—
" 2x3 1517,—
" 2x3 1519,—
" 2x3 1521,—
" 2x3 1523,—
" 2x3 1525,—
" 2x3 1527,—
" 2x3 1529,—
" 2x3 1531,—
" 2x3 1533,—
" 2x3 1535,—
" 2x3 1537,—
" 2x3 1539,—
" 2x3 1541,—
" 2x3 1543,—
" 2x3 1545,—
" 2x3 1547,—
" 2x3 1549,—
" 2x3 1551,—
" 2x3 1553,—
" 2x3 1555,—
" 2x3 1557,—
" 2x3 1559,—
" 2x3 1561,—
" 2x3 1563,—
" 2x3 1565,—
" 2x3 1567,—
" 2x3 1569,—
" 2x3 1571,—
" 2x3 1573,—
" 2x3 1575,—
" 2x3 1577,—
" 2x3 1579,—
" 2x3 1581,—
" 2x3 1583,—
" 2x3 1585,—
" 2x3 1587,—
" 2x3 1589,—
" 2x3 1591,—
" 2x3 1593,—
" 2x3 1595,—
" 2x3 1597,—
" 2x3 1599,—
" 2x3 1601,—
" 2x3 1603,—
" 2x3 1605,—
" 2x3 1607,—
" 2x3 1609,—
" 2x3 1611,—
" 2x3 1613,—
" 2x3 1615,—
" 2x3 1617,—
" 2x3 1619,—
" 2x3 1621,—
" 2x3 1623,—
" 2x3 1625,—
" 2x3 1627,—
" 2x3 1629,—
" 2x3 1631,—
" 2x3 1633,—
" 2x3 1635,—
" 2x3 1637,—
" 2x3 1639,—
" 2x3 1641,—
" 2x3 1643,—
" 2x3 1645,—
" 2x3 1647,—
" 2x3 1649,—
" 2x3 1651,—
" 2x3 1653,—
" 2x3 1655,—
" 2x3 1657,—
" 2x3 1659,—
" 2x3 1661,—
" 2x3 1663,—
" 2x3 1665,—
" 2x3 1667,—
" 2x3 1669,—
" 2x3 1671,—
" 2x3 1673,—
" 2x3 1675,—
" 2x3 1677,—
" 2x3 1679,—
" 2x3 1681,—
" 2x3 1683,—
" 2x3 1685,—
" 2x3 1687,—
" 2x3 1689,—
" 2x3 1691,—
" 2x3 1693,—
" 2x3 1695,—
" 2x3 1697,—
" 2x3 1699

J. P. Mayer:

Nationalökonomie / Philosophie / Recht / Staat

Ueber eine unveröffentlichte Schrift von Karl Marx

In dem handschriftlichen Nachlaß von Karl Marx findet sich eine unveröffentlichte Schrift, die nach der Vorrede, die Marx dieser Arbeit beigegeben hat, etwa folgenden Titel führen könnte: „Ueber den Zusammenhang der Nationalökonomie mit Staat, Recht, Moral und bürgerlichem Leben nebst einer Auseinandersetzung mit der Hegelschen Dialektik und der Philosophie überhaupt.“ Ueber die philologischen Probleme, die dieses Manuskript*) zur Lösung aufgibt, soll an anderer Stelle gesprochen werden, hier soll lediglich auf die materielle Bedeutung dieser Schrift hingewiesen sein.

Es handelt sich bei dieser Arbeit von Marx um sein druckfertigtes, in jeder Hinsicht ausgefeiltes Manuskript. Die Arbeit zeigt vielfach konzeptartigen Charakter, Marx ringt hier gegen die ihm überlieferte traditionelle Terminologie mit der Freisetzung seiner eigenen Weltanschauung. Nicht nur, daß dieser frühe Entwurf die eingehendste Auseinandersetzung mit der Hegelschen Philosophie — Philosophie im sachlichen Sinne — im Hinblick auf die Marxsche „Kritik des Hegelschen Staatsrechts“ — enthält, auch der erste Aufbau von Marx' ökonomischen Einsichten wird hier dargelegt, die Arbeiten von Heß, Beitzing, Feuerbach werden in positivem Sinne angeführt, andererseits steht die negative Abgrenzung gegen die zeitgenössische „kritische Theologie“ (Bruno Bauer) schon fest.

Marx zeigt sich uns hier ähnlich wie in der um ein Jahr späteren „Deutschen Ideologie“ in der „Selbstverständigung“ begriffen. Damit ist die Frage nach der Entstehungszeit der Arbeit aufgeworfen. Ich bin der Ansicht, daß Marx diese Schrift in dem Zeitraum vom Februar bis Ende August 1844 in Paris zu Papier gebracht hat. Ende Februar waren die „Deutsch-Französischen Jahrbücher“ erschienen. Ende August bis Ende September weilte Engels in Paris; während des Engelschen Aufenthalts entstehen Teile der gemeinsamen Arbeit an der „Heiligen Familie“. Ich vermute, daß Marx seine Ideen über den „Zusammenhang usw.“ schon vorher niedergelegt hat, weil sich in der „Heiligen Familie“ schon wesentliche reifere Formulierungen der materialistischen Geschichtsauffassung finden als in der Schrift, von der ich hier berichte. Man weiß, daß Engels ökonomische Arbeiten in den „Deutsch-Französischen Jahrbüchern“ auf Marx einen starken Eindruck gemacht haben — namentlich Engels „Umriss zu einer Kritik der Nationalökonomie“ — und es darf als sicher gelten, daß sich Marx, nicht zuletzt von diesen Arbeiten angeregt, mit der Beherrschung auf ökonomische Studien warf, die unser Manuskript erkennen läßt. Marx sah, daß er das Messer der dialektischen Methode an dem Stoff der Nationalökonomie zu bewähren habe. Dieses wissenschaftliche, kritische Studium der Nationalökonomie zwingt Marx zur Auseinandersetzung mit Hegel, im besonderen mit Hegels Methode. Nirgends finden sich in Marx' Schriften so eingehende Untersuchungen über Hegels Philosophie. Hierin möchte ich die einzigartigste Bedeutung dieser Schrift überhaupt sehen. Wir nehmen gleichsam an dem Ballzug der Marxschen Auseinandersetzung mit Hegel teil. Wir können hier nicht alle Stadien dieser Auseinandersetzung durchlaufen, dies forderte eine eingehende Paraphrase des Marxschen Manuskripts; wir wollen lediglich das Grundzügliche festhalten.

Hegels Werk ist Marx natürlich vollständig präsent. Der sechs- undzwanzigjährige Marx zeigt sich auf diesen Seiten als souveräner Meister der dialektischen Methode. Aber er differenziert sie doch schon ganz scharf von der Hegels. These — Negation — Negation der Negation — so war der Dreischritt der Hegelschen Dialektik. Marx zeigt jedoch, wie die Hegelsche Philosophie letztlich des Positiven ermangelt. Der absolute Geist, der Philosoph (Hegel selbst) wird das Maß aller Dinge. Die Hegelsche Philosophie verflüchtigt so die Welt in das Abstrakte. Hier kann Marx nicht stehen bleiben und hier ist dann auch die Stelle, wo er der großen Verdienste Feuerbachs gedenkt. (Von dessen Arbeiten erwähnt er die „Thesen zur Reform der Philosophie“, die 1843 in den Schweizer Anecdota erschienen waren, und „Die Philosophie der Zukunft“.) Im Gegensatz zum jungen „Hegelium“ — Marx findet schon erheblich scharfe Worte gegen seinen ehemaligen Freund Bruno Bauer — behauptet Marx von Feuerbach, daß er allein ein ernsthaftes und kritisches Verhältnis zur Hegelschen Dialektik habe. „Feuerbachs große Tat ist: 1. Der Beweis, daß die Philosophie nichts anderes ist als die in Gedanken gedachte und denkend ausgeführte Religion. . . 2. Die Verbindung des wahren Materialismus in der realen Wissenschaft, indem Feuerbach das Verhältnis des „Menschen zum Menschen“ — ebenso zum Grundprinzip der Theorie macht. 3. Anders er der Negation der Negation, die das absolute Positive zu sein behauptete, das auf sich selbst ruhende und positiv auf sich selbst begründete Positive entgegenstellt.“

Aber Marx präzisiert seine Stellung zu Hegel, die er soeben mittelbar umriss, noch wesentlich eingehender unmittelbar. Räumlich so: „Das Große an der Hegelschen Phänomenologie und ihrem Endresultat der Dialektik, der Negativität als dem Bewegenden und erzeugenden Prinzip — ist also, einmal, daß Hegel die Selbsterzeugung des Menschen als einen Prozeß faßt, die Vergegenständlichung als Entgegenständlichung, als Entäußerung und als Aufhebung dieser Entäußerung; daß er also das Wesen der Arbeit faßt und den gegenständlichen Menschen, wahren, weil wirklichen Menschen, als Resultat seiner eigenen Arbeit begreift.“ Freilich sehe Hegel die Arbeit nur als abstrakte, geistige Arbeit. Er vermag nicht, die ganzen Wesenskkräfte des totalen Menschen fruchtbar zu machen. Ja, er geht noch weiter. Nicht die Religion hebt Hegel in der Philosophie auf, sondern schon ein Wissen von der Religion: die Dogmatik; deshalb, so schließt Marx, kann von einer Affomodation Hegels gegen Religion, Staat usw. keine Rede sein. „da diese Lüge die Lüge seines Prinzips ist.“ (Philosophiegeschichtlich wäre hier daran zu erinnern, daß etwa die „Ethik der reinen Willens“ von Hermann Cohen ebenso „Ethik der Jurisprudenz“ war. Die Philosophie der Gegenwart kann gegen Cohen nicht anders argumentieren, als hier Marx gegen Hegel.)

Hegel erscheint hier in neuer Beleuchtung. Man sieht, daß sich hier Marx und Hegel wechselseitig erhellen. Marx führt Hegel nur in die wahre Totalität aus, wenn er schreibt: Für den sozialistischen Menschen ist die ganze Weltgeschichte nichts anderes als die Erzeugung des Menschen durch die menschliche Arbeit.

Es ist geradezu erstaunlich, wie Marx verliert, trotz aller Behinderungen durch den traditionellen Begriffsapparat zu der Totalität der Sachen selbst vorzustoßen. (Die moderne Phänomenologie

in ihren besten Vertretern wie Heidegger und Scheler geht die gleichen Wege.) Die Geschichte der Industrie wird ihm zur sinnlich vorliegenden Psychologie. So faßt er dann die Wissenschaft vom Menschen als Produkt der praktischen Selbstbetätigung des Menschen. Die Lösung der theoretischen Rätsel ist ihm eine Aufgabe der Praxis, wie die wahre Praxis die Bedingung einer wirklich positiven Theorie ist.

Von hier ist dann leicht der Übergang in ökonomische Darlegungen aufzuzeigen. Das materielle, unmittelbare sinnliche Privateigentum ist Marx der Ausdruck eines entfremdeten, sinnlichen Lebens. Religion, Familie, Staat, Recht, Moral, Wissenschaft sind nur besondere Weisen der Produktion. So hat also Marx das Prinzip seiner Geschichtsauffassung schon 1844 formuliert. Von diesem Horizont her beleuchtet er das Problem der Arbeitsteilung, die ihm der nationalökonomische Aus-

druck der Gesellschaftlichkeit der Arbeit innerhalb der Entfremdung ist. Hier schließt er an Smith, Say, Starbuck, Mill kritisch an. Weiterhin untersucht Marx dann das Verhältnis von Kapital und Arbeit, er charakterisiert das Geld, er konfrontiert Grundbesitzer und Kapitalist. Auch die Nationalökonomie drückt in ihrer Weise die moralischen Befehle aus.

Wie kann — das ist die entscheidende Frage — der Mensch aus der Entfremdung der bürgerlichen Gesellschaft, die ihn zur Ware gemacht hat, „aufgehoben“ werden? „Um das wirkliche Privateigentum aufzuheben, dazu gehört eine wirkliche kommunistische Aktion. Die Geschichte wird sie bringen und jene Bewegung, die wir in Gedanken schon als eine sich selbst aufhebende wissen, wird in der Wirklichkeit einen sehr rauhen und weitläufigen Prozeß durchmachen. . .“

Wir stehen heute mitten in diesem weitläufigen Prozeß . . .

Richard Huelsenbeck:

Der Mann am Steuer

In der Nähe von Santiago da Cuba lief der Sechstaufen-Dampfer „Patria“ auf die „Glasgow“; und es war heller Tag und die See war ruhig und man sah am Horizont die braunen Segel der Fischerboote, die ohne Hast und wohlbeladen mit Frischen zum Hafen zurückkehrten. Die See hatte Regenpfützen und die Brise, die von Süden kam und der Insel und ihren Zuckerplantagen zuströmte, hatte eine feuchte Wärme mitgebracht, die sich an den Kajütensternen niederlag. Auf dem Hinterdeck hatten die Wächter die Tropenanzüge der Offiziere gewaschen, und der zweite Offizier, ein Mann mit einem Spitzbärtchen, hatte mit dem Hund gespielt, indem er ihn auf das Schwein hegte, das manchmal Jim und manchmal John gerufen wurde; obwohl es nichts als ein einfaches, schmutziges Schwein war, das der Hinrichtung harnte und für das schon das Messer in der Küperbude gewetzt war.

Es war ein schöner Tag gewesen; ein Tag, an dem man sich in den Tropen wohlfühlte; man hatte gesehen, wie die Spitzen der großen Königspalmen von dem Wind über den spiegelglatten Strand der kleinen Inseln gebogen wurden. Man hatte wohligh und zufrieden die salzige Frische des Wassers genatmet, das in schäumenden Rieselwellen hinter der „Patria“ herzog. Hin und wieder schweerten Langstreifen den Schiffswänden entlang; man sah den Schwanz eines Delphins und erinnerte sich der vielen dreieckigen Haiischwanzn, die einem auf der Fahrt begegnet waren.

In diesem Tag hatte die „Patria“ die „Glasgow“ gerammt. Kein Mensch konnte verstehen, wie das geschah. Es war kein Sturm gewesen und es hatte keine Seemat bestanden und das Wasser war glatt gewesen und der zweite Offizier hatte wie gefogt mit dem Hund und mit den Schweinen gespielt. Die Trimmer hatten sich auf dem Hinterdeck gelümmelt und um einen Eimer hatten sie gestanden und sich gewaschen. Und einer hatte auf einer Matrasie gespielt, ein Pole mit Namen Rikewitz oder so ähnlich. Und die Leute hatten alle zugehört; auch der zweite Offizier, der mit den Tieren gespielt hatte. Niemand hatte geahnt, daß die „Glasgow“, ein kleiner Dampfer, der kaum 3000 Tonnen Laderraum hatte, schon so nahe war. Dieser oder jener der Mannschaft; soweit er um das Laufdeck spaziert war, um ein wenig Wind in die Jadenjegel zu bekommen, hatte die „Glasgow“ bemerkt. Aber was bedeutet es schon, wenn einem so ein kleiner Tramp entgegenkommt, der mit acht Meilen Höchstgeschwindigkeit die Weltmeere surcht und von dem man weiß, daß das Essen nach Teerleise schmeckt und daß im Koffee Zementstücke sind. Himmelsheerpaß! Das sind eben Seelente wie wir auch. Sie machen ihre acht Stunden Arbeit herunter und sie spielen Karten wie wir und wenn sie ihre Nase in die Karibische See tauchen, sehen sie nach dem Barometer, weil um diese Jahreszeit hin und wieder ein Taijun von der Guananaekle losbricht, so daß einem Hören und Sehen vergehen kann, wenn man nicht aufpaßt.

Der Mann am Steuer hieß Paul Grüber und kein Mensch hatte ihm irgend etwas Besonderes angesehen. Er fuhr seit zehn Jahren als Bootsmann auf Frachtschiffen, und er steuerte gut wie die anderen, und er kannte die Meere und die blumigen Mädchen, die in den erotischen Häfen auf die Sehnucht der Seelente warteten. Da er alle diese Dinge, die Freuden und Leiden unseres Lebens ebenso genau kannte wie wir selbst und da sein Gesicht so war wie unseres; das heißt, ein Gesicht, dem das Seewasser die Hoffnung, die Reue, die aber auch die Schmerzempfindung ausgewaschen hatte; da er so ein Keel war und da wir mit ihm hundertmal auf der Verfernung der vierten Lute gelegen hatten und uns gleichgültiges Zeug erzählt hatten, war er uns nicht mehr weiter aufgefallen. Ich entsinne mich nur eines einzigen Vorfalls; als Grüber einen besonderen Eindruck auf mich gemacht hatte. Wir standen in Reihen auf dem Deck und warteten auf den Hafenort; es war in irgendeinem dieser zahllosen Häfen, deren nähere Beschreibung sich nicht lohnt — und wir sprachen mit gedämpfter Stimme und sprachen ein wenig, mit dem Kehrlaut, der besagt: „Ach der Teufel, was lohnt es sich schon, zur See zu fahren.“ Dann war der Arzt gekommen, ein trummbeiniger Tropenmensch, dem der Whisky und die Malaria das Gesicht verzogen hatten, so daß er aussah wie eine Ratze, und er hatte verflucht, sein Hörrohr oder wie der Sertant heißt, dessen sich diese Männer bedienen, auf unsere nackten Brustkörbe zu legen. Als er aber zu Grüber gekommen war, hatte Grüber erklärt, er lasse sich nicht untertuchen. Er schrie den Arzt an und meinte, er solle mit seinem Hörrohr sich das Schwein vornehmen oder den Hund oder wenn es ihm Spaß mache auch ein Stück Holz oder einen Ventilator. Ja, einen Ventilator, ich erianere mich. So hatte Grüber gesagt, und er hatte dem Arzt geraten, dem Ventilator auf den Bauch zu klopfen und ihm Aspirintabletten in den Hals zu werfen, so viel er wolle. Am Ende mußte der erste Offizier kommen und dem Grüber den Standpunkt klar machen — denn Hafenärzte müssen ja sein — und dann ließ sich Grüber untertuchen, aber er ballte die Fäuste, und er sah den Hörrohrmann an wie einen Wüden, den man mit dem Brotmesser abfangen muß.

Der Kapitän war einen Augenblick von der Brücke gegangen, als das Unglück geschah. Er wollte sich umziehen oder schnel einmal einen Kummel trinken oder sich eine Patience legen. Und so kam es, daß Grüber allein am Steuerrad gestanden hatte und niemand

weit und breit auf der Brücke zu sehen gewesen war. Es gibt doch Augenblicke, wo man sieht und doch nicht sieht, weil man von Gedanken so eingewickelt wird, daß man eine Binde über den Augen hat. Und so ein Augenblick muß es gewesen sein, als Grüber die „Glasgow“ bemerkte oder sie vielmehr nicht bemerkte. Die „Glasgow“ ist ein sehr niedrig gebautes Schiff, während die „Patria“ damals sehr hoch über dem Wasser lag; und es war natürlich nicht so ganz leicht, vom Steuerrad aus die Entfernung abzuschätzen. Aber unter gewöhnlichen Umständen hätte Grüber sehen müssen, woran er war. Nun, er hat nicht gesehen, woran er war. Und das war die Ursache des Unglücks; wir haben der „Glasgow“ den Bauch aufgerissen; es kamen allerlei Risten und Unrat aus diesem Bauch heraus und vielleicht ist es gar nicht schade um diesen alten Trampdampfer gewesen; aber die Richter haben behauptet, der Kapitän und Paul Grüber seien die Schuldigen und man müsse sie für das Unglück verantwortlich machen. Dem Kapitän hat man das Patent entzogen, weil er sich zur Zeit des Unglücks nicht auf der Brücke, sondern in seiner Kammer befand und dort irgend etwas tat, was mit seinem Dienst nichts zu tun hatte. Die Verhandlungen um Grüber schweben noch; aber sie werden ihn sicherlich verurteilen, da er es doch gewesen ist, der das Schiff lenkte, als wir der „Glasgow“ den Bauch aufrißen.

Nun ist etwas Merkwürdiges zu berichten. Kurz bevor wir nach Hamburg zurückgekehrt waren und Grüber und der Kapitän erwarten mußten, daß man gegen sie verhandeln würde, hatte mir Grüber ein Stück Papier in die Hand gedrückt. Ich habe das Papier lange in der Hosentasche mit mir herumgetragen, weil ich mir aus Papierfehen nichts mache und da — ich muß das eingestehen — mir das Schicksal des Mannes nicht besonders wichtig erschien, weil uns Seelente viele Dinge nicht wichtig erscheinen, die auf Land riesengroß sind und weil dann, wenn man viele Stürme und Unglücksfälle hinter sich hat, die Wichtigkeit und das Schicksal der Menschen überhaupt an Wert verlieren.

Ich freute mich sehr, als ich meine Frau wieder sah, die 14 Monate auf mich gewartet hatte; und wir hatten auch ein wenig Geld, um unsere Freude klar zu machen und oft sind wir wie zwei dicke wohlhabende Kaufleute nach Blantoneh hinausgefahren und haben auf der Terrasse eines Cafes gefessen und haben seine Dinge gegessen. Nach einigen Tagen sagt meine Frau: „Du hast da ein Stück Papier in der Hosentasche gehabt. Es steht etwas darauf geschrieben. Ich werde es wegwerfen. . .“ Ich nahm das Stück Papier und las diese Worte: „Herta ist am 15. gestorben.“ Diese Worte schienen zuerst gar keinen Zusammenhang mit dem zu haben, was wir in der Karibischen See erlebt hatten, das Bauchaufreißen der „Glasgow“ und der Dinge, derenwegen der Kapitän und Paul Grüber jetzt vor Gericht stehen. Nun, Weiber haben eine besondere Schläue; und meine Frau meinte sofort, es könne sich dabei nur um jemand handeln, die oder der — aber es war doch ein Weib, also die — dem Paul Grüber besonders nahe gestanden habe. Wir haben uns ein wenig erkundigt; und meine Frau hat ausspioniert, daß am 15. März vor zwei Jahren im Krankenhaus St. Georg eine Frau gestorben ist, die Herta Böcker hieß und die, wie man sagt, an einem Kind gestorben ist, daß man ihr nicht rechtzeitig weggenommen . . . ich meine, verstehen Sie mich recht. Diese Herta Böcker war die Frau des Matrosen Paul Grüber; und wir wußten davon nichts; und am 15. März vor zwei Jahren starb sie im Hospital St. Georg an einer unglücklichen Geburt; oder was da war, ich weiß es nicht. Jedenfalls hat es sich um ein Kind gehandelt; und am 15. März, ein Jahr später, stand Paul Grüber am Steuer, als wir die „Glasgow“ rompften, einen schäbigen Trampdampfer, der eigentlich das ganze Gerede nicht wert ist.

So wie ich diesen Paul Grüber kenne, wird er vor den Richtern nie von Herta Böcker sprechen, die ja in Wirklichkeit Herta Grüber hieß und deren Mädchennamen wir nur durch einen Zufall erfahren haben. Sie starb im Kindbett oder vielleicht war es auch ein böses Fieber, das durch eine Geburt verursacht war. Aber die Richter, wie ich sie kenne, werden Paul Grüber die ganze Schuld geben und einen weiteren Grund als die Schuld des Kapitans und des Matrosen Paul Grüber werden sie wahrscheinlich niemals feststellen.

Woher stammt das Wort „büffeln“? Dieser bekannte Ausdruck scheint seinem Wortlaut nach auf ein Tier, den Büffel, zu verweisen. Sein Ursprung dürfte aber aus einer anderen Bedeutung hervorgegangen sein. Nach den Forschungen Seders kommt der älteste Beleg für das Wort „büffeln“ in einer Predigt des im 16. Jahrhundert lebenden Predigers Mathesius vor, wo es in bezug auf die Arbeit der Bergleute heißt: „daß mancher oft hart und lang „büffeln“ muß, bis er zum Erz gelangt“. Nach Grimm bedeutete das Wort „büffeln“ in der Schweiz auch „wader prüfeln“. Man kann also annehmen, daß das Wort „büffeln“ ursprünglich aus dem alten Wort „büffen“ oder „puffen“, d. h. schlagen oder stoßen, hervorgegangen ist, woraus der Volksmund dann das Wort „büffeln“ machte. Wer büffelte, der schlug sich eben mit dem Lernen herum und mußte, ebenso wie der Bergmann das Erz, die Wissenschaft durch unermüdliches „Puffen“ zu erringen suchen.

*) Ich habe es gemeinsam mit Fritz Selowen entziffert.

Max Bernardi: Der Hofjude

Aus den Archiven nacherzählt

Der Brandenburger Kurfürst Joachim II. hatte den im Jahre 1510 aus dem Lande vertriebenen Juden erlaubt, nach der Mark zurückzukehren, vorausgesetzt natürlich, daß sie ihm ein anständiges Schutzwort entrichten würden. Denn der gute Kurfürst brauchte dringend Geld, viel Geld. „Wenn die Juden“, philosophierte er, „mit so vielem Glück für ihre eigenen Finanzen operieren, weshalb sollten sie da nicht auch einmal für mich und meinen Staatshaushalt eine glückliche Hand zeigen?“

So kam es, daß der Kurfürst, der tolllos vor einem gewaltigen Defizit in der Kasse stand, mit Lippold, einem Sohne des nach Berlin ausgewanderten Prager Juden Huchim, bekannt wurde, der ihm unter anderem eine bessere Einrichtung der kurfürstlichen Münze auseinandersetzte, die dem kurfürstlichen Säckel ganz erhebliche Vorteile sichern sollte. Nach kurzen Unterhandlungen trat Lippold als Kammerer und Münzmeister in die Dienste Joachim II. und wurde, je öfter er dem Kurfürsten aus dringenden Verlegenheiten half, eine um so bedeutendere und einflußreichere Persönlichkeit in Berlin.

Am Hofe und in der Stadt sah man es aber nur mit Widerwillen, daß plötzlich ein Jude zu so hohem Ansehen gelangt war. Unkürgerweise näherte der Finanzgewaltige diesen Widerwillen gegen seine Person selbst noch auf das kräftigste. Es war ihm z. B. eine besondere Benützung, hochgestellte Persönlichkeiten des kurfürstlichen Hofes seine Macht fühlen zu lassen. Die hohen Herren mußten schweigend ihren Groll hinunterschlucken, wenn sie der Jude wie Bediente Stundenlang im Vorzimmer des Kurfürsten auf Audienz warten ließ. Wie die Verhältnisse lagen, waren sie ohnmächtig gegen den Günstling, „Intimaten“ sich die meisten von ihnen durch überhand finanzielle Transaktionen schon von selbst in die Hände des Hofbankiers geplatzt hatten. Lippold machte nämlich neben seiner Staatsstellung auch auf eigene Rechnung Geschäfte. So hatte er auch ein für damalige Zeiten ganz großartiges Lombardunternehmen aufgezogen. Unter den Verfallenen, die zum großen Teile noch vorhanden sind, findet man die ersten Namen adligen und bürgerlichen Standes. Selbst ein Bürgermeister von Berlin ist darunter.

Einen Schatzzug Lippolds verübten ihm die damals noch sehr wohlhabenden Spitzen der Berliner Bürgerschaft ganz besonders. Der Kurfürst hatte nämlich, um Metall für die Münze herbeizuschaffen — wachsam über des Münzmeisters Rat — den Befehl an die Bürger Berlins ergehen lassen, alle ihre alten Münzen gegen Bezahlung des vollen Wertes abzuliefern. Da aber nur wenige, namentlich unter den Reicheren, dem Befehl Folge leisteten, erschien eines Tages plötzlich Lippold in den Häusern von achtzehn der vornehmsten Bürger in Begleitung kurfürstlicher Trabanten, legte den Erschrockenen den Handbefehl des Kurfürsten vor und erzwang so gegen Schadenersatz die Auslieferung alles vorhandenen gemünzten Geldes älteren und fremden Gepräges. Daß ein so gewalttätiger Eingriff in die Rechte und das Eigentum ansehnlicher Bürger selbst in jenen beschränkten Zeiten des kurfürstlichen Absolutismus viel Aufregung und böses Blut machte, ist ebensovienig zu verwundern, wie daß dem Kurfürsten keine Schuld dafür aufgebürdet wurde. Man grüßte dem Juden Lippold, den man mit Recht oder Unrecht als den alleinigen Urheber des ganzen beleidigenden Ungemachs ansah.

Aber auch der Haß der eigenen Glaubensgenossen traf ihn. Man hatte ihm wider seinen Willen die Eingehung der Judensteuer aufgehaßt. Zu scharfsichtig und auch wirklich seinem Herrn viel zu ergeben und treu, ließ er sich auch gegenüber seinen Glaubensbrüdern zu keiner allzu großen Nachsicht hinreißen. Man vergaß ihm, daß es seiner Fürsprache gelungen war, die jährliche Judensteuer um ein Erhebliches zu erniedrigen. Härte war ihm fremd. Wo er wirklich Recht fand, verfuhr er sehr mild. Aus der Unternehmung gegen ihn geht hervor, daß er bei einer Steuereinzahlung einen Unfall von mehreren hundert Gulden hatte, die er von den Vermögenden seiner Stammesbrüder nicht hatte eintreiben können. Dem Kurfürsten gegenüber deckte er aber diesen Unfall aus eigener Tasche.

So war das Jahr 1571 herangerückt, ohne daß man gegen den Juden Lippold offen hätte vorgehen können. Am 2. Januar war der Kurfürst auf der Wolfsjagd gewesen, hatte darauf mit seinen Räten zu Abend gespeist und beim Zubettgehen noch scherzend zu Lippold, der ihn um einige Aufstellungen für bezahlte Gelder bat, gesagt, ob er selbst nicht die beste Quittung sei? Dann hatte er sich einen Becher Malvasier von demselben als Schlaftrunk reichen lassen und sich zur Ruhe begeben. Am Witternacht ward er plötzlich von heftigem Fieber und Befremdungen gewackt, und ehe sein Leiborger Dr. Luther, ein Sohn Martin Luthers, herbeieilte, war der Kurfürst eine Leiche. Es ergab sich, daß Joachim eine von der Rufe herrührende offene Verletzung am Fuße hatte heilen lassen; eine plötzliche Infektion durch irgendein giftiges Wundermittel machte die Todesursache bilden.

Die vertrauten Räte des Herrschers eilten von dessen Sterbebette befürt nach Hause. Sie ahnten alle, daß es mit ihrer Stellung, mit ihrem Glück vorbei sei. Keiner aber war durch den Todesfall so niedergeschmettert wie Lippold. Er wußte, daß er in einer Nacht alles verloren hatte. Er kannte die Erbitterung seiner Feinde, den Haß und die Strenge des neuen Herrschers, des Kurfürsten Johann Georg. Schon am anderen Morgen wurden denn auch die vertrautesten Räte Joachim's und der Hofjude Lippold verhaftet.

Raum hatte der Pöbel vernommen, daß der Kurfürst tot und der Jude Lippold verhaftet sei, als der lange, heimlich genährte Haß gegen die Juden in unerhörter Weise offen ausbrach. Man plünderte die Synagoge in der Klosterstraße, stürzte die Häuser der reicheren Juden und mißhandelte in rohester Weise alle Mitglieder dieser unglücklichen Gemeinde. Niemand verteidigte sie gegen die gemeine Brutalität, der einzige Beschützer, gegen den sie selbst oft mehr als undankbar gewesen waren, lag im Kerker.

Auf Mitleid und Nachsicht konnte Lippold bei seinen Richtern nicht rechnen. Wenn er sich nicht auf die Gerechtigkeit seiner Sache

verlassen konnte, war er unrettbar verloren. Die Richter, welche Johann Georg über den verhafteten Mann eingesetzt hatte, verfahren zwar rücksichtslos, aber sie waren, wie der Präsident des Gerichtshofes, der Geheime Rat von Arnim, Ehrenmänner nach den Begriffen ihrer Zeit. Mit einer außerordentlichen Genauigkeit untersuchten sie die Rechnungsbücher Lippolds, die trotz ihrer miserablen Ordnung nur schwer entziffert werden konnten, da sie hebräisch geschrieben waren; vollständig wurden sie erst durch einen vereidigten Juden enträtselt. Aber alles, was der Gerichtshof darin fand — und der Geschichtsforscher noch heute darin findet, denn sie sind unverändert auf die Nachwelt gekommen —, war nur das Lob Lippolds, daß er die Ausgaben des Kurfürsten mit größter Gewissenhaftigkeit, oft sogar mit heftigen Aeußerungen der Mißbilligung (wenn sie die Liebhabereien desselben betrafen) aufgezeichnet hatte. Nirgends eine Spur von Veruntreuung! Ja, aus den Münzrechnungen ergab sich, daß der Jude noch 1700 Gulden von der Staatstasse zu fordern habe, und der kurfürstliche Kammernecht Matthias erklärte noch dazu, daß Lippold in seiner Anwesenheit zu verschiedenen Malen dem Kurfürsten Geldsummen ohne Quittungen ausgehändigt hätte.

Der hohe Gerichtshof konnte nicht umhin, den Angeklagten von der Beschuldigung der Veruntreuung und Unterschlagung freizusprechen. Man entließ ihn bedingungsweise in seine Wohnung nach der Straßauer Straße, wo er von der Bürgerschaft auf das schärfste überwacht wurde, und wandte sich mangels Gewächters dem Lippoldischen Lombardunternehmen zu. Alle Versuchobjekte gab man dem ehemaligen Besitzer unemigentlich zurück, wobei manch edler Herr sein Eigentum glott verleugnen mußte...

Es dauerte aber nicht sehr lange, da vernahmen die in der Straßauer Straße Wache haltenden Bürger, wie Lippold mit seiner Gattin Magdalena einen häuslichen Streit ausfocht. Seine Frau nannte ihn dabei einen bösen Schelm, und er führe mit seinem Zauberbüchlein allerlei Teufelskünste aus, wofür er längst den Tod verdient hätte. Schmutztricks hinterbrachte man dies dem Kurfürsten, der auch nichts Eiligeres zu tun hatte, als den freigesprochenen Juden wieder in Ketten zu legen, um ihn strengeren Richtern zu überantworten.

Nach der hochnotpeinlichen Gerichtsordnung Karls V. genügte die Anklage der Zauberei, um Geständnisse durch die Folter zu erzwingen. Die neuen Richter Lippolds glaubten sich dazu um so berechtigter, als man bei dem Angeklagten ein hebräisches Buch vorfand, das Rezepte zur Ausführung von allerlei Kunststücken enthielt.

Unter den furchtbaren Folterqualen gestand der schwächliche Mann bald zu, daß er in Zauberkünsten erfahren sei und durch dieselben den toten Kurfürsten ganz für sich eingenommen habe. Es war nun auch naheliegend, den Gefolterten wegen des plötzlichen Todes seines Herrn „peinlich“ zu befragen. Lippold, nur um den ungeheuerlichen, zweifelhaften Qualen zu entgehen, erklärte glott heraus, er habe den Kurfürsten natürlich vergiftet, und zwar mit Arsenik, Hüttenrauch und Mercurius sublimatus. Selbst wenn der Befund des Leibarztes Dr. Paul Luther, der die Todesursache auf die Fußverletzung zurückführte, nicht vorhanden gewesen wäre, müßte man sich immer noch fragen, wo in aller Welt im Tode des Kurfürsten der Vorteil für den armen Juden gelegen hätte. Seine ganze Hoffnung beruhte auf dem Beben des Herrschers, der ihn gegen seine Feinde und vor allen Dingen gegen die Ränke des Thronfolgers schützen konnte.

Trotz alledem verschloffen die Richter ihr Ohr jedem Vernunftgrunde und beriefen sich auf das Gesetz. Als aber der Jude sein Bekenntnis öffentlich ablegen sollte, leugnete er wieder alles. Scharfrichter Balzar folterte ihn daraufhin dermaßen, daß er erst wieder durch Wein zu sich gebracht werden mußte, wofür der Scharfrichter von einem „hoherleuchteten Jubicium“ sehr gelobt wurde, „daß er seine Sache so gut gemacht habe“.

Natürlich gestand der Gepeinigten unter diesen Qualen alles wieder, was die Richter verlangten. Er wurde rechtskräftig zum Tode durch das Rad verurteilt und nach der Chronik der Kölner Stadtschreiber am 28. Januar 1573 „mit glühenden Jangen gezwacht, darnach von unten auf geredert, volgens geurteilt, vor lebendem Thore ein Viertel aufgehängt, das Haupt uff S. Georgens Thor gesteckt, das Eingeweide sampt seinem Zauberbüchlein gen Himmel mit Feuer geschickt“. Als dabei gar eine große Maus unter dem Gerüst hervortratte, da glaubte man fest, das sei der Teufel, der in Lippold gewohnt und nicht mit habe verbrennen wollen. Das Vermögen Lippolds wurde vom Kurfürsten bis auf tausend Taler für Gerichtskosten eingezogen, welche die Witwe des ehemaligen Hofkammerers und Münzmeisters zugesprochen erhielt. Sie eilte vor den Thron des damaligen Kaiser Max II. und bat ihn um Hilfe gegen den Richterpruch.

Max II. war milder als seine Zeit. Er schrieb an den Kurfürsten und forderte ihn auf, die Witwe des Juden nicht ungerecht zu behandeln. Der Kurfürst antwortete ihm aber ziemlich brüsk „er möchte nicht weiter in dieser Sache hebelig zu werden; die Magdalena Lippold habe dem Hingerichteten selbst seine Teufelskünste vorgehalten, und der Jude habe selbst gestanden, daß er den Kurfürsten Joachim mit einem dazu sonderlich zugerichteten Trank davongeholfen.“ Und die Witwe bekam nicht ihr Recht.

In das Schicksal des unglücklichen Lippold wurden nun auch die übrigen Juden der Mark hineingezogen. Sie mußten zum zweiten Male innerhalb eines Jahrhunderts den Wanderstab ergreifen und Brandenburg verlassen.

Gerland: Arbeitsloser schaltet aus

Am Abend war er endlich aufgelandet. Er fühlte sich so matt und elend, hatte ein Ziehen und Zittern an allen Gliedern... Das war nicht nur Hunger. Er war wohl krank. Er hatte den ganzen Tag gelegen, die weiße Wärme des Betts ausgestoßt. Bald wird er auf Bretterbänken nächtigen. Am Abend schließlich, als es dunkel war und draußen Nicht wurde, hatten ihn die Gedanken hochgetrieben. Man soll nicht denken. Man soll sich treiben lassen, wenn man arbeitslos, von der Krankenkasse ausgesteuert und bereits im Stadium der Apathie und Gleichgültigkeit ist.

Er zog sich an. Er machte Licht. Trat ans Fenster. Die Auslagen der klammerlosen Läden dieser Gegend waren in gelbes Funkenlicht getaucht. Er öffnete das Fenster. Die Kälte schlug ihm hart ins Gesicht. Er hatte Durst nach einer Zigarette, Hunger nach warmer, seidiger Frauenhaut. Dann ging er durch das verwahrloste Zimmer, immer auf und ab. Auf und ab.

Im Winkel lagen einige Zeitschriften und der alte Holzkasten, der „Radioapparat“. Er hätte die Zeitungen schon längst zerstören müssen. Er hätte die Rundfunkgebühren nicht bezahlt. Aber es erforderte nur wenige Griffe, dann funktionierte der Detektor wieder Morgen oder übermorgen oder in einem Jahr wird der Beamte kommen, um sich zu überzeugen, daß die Zeitungen zerstört sind. Es war so egal. Morgen oder übermorgen oder in einem Jahr... Arbeitslos, ausgesteuert. Aber das Schlimmste war: er brachte den Mut zur Schamlosigkeit nicht mehr auf, bekam es nicht mehr fertig, seine gewesene Freundin beispielsweise, die mit einem Bäckermeister verheiratet war, heimzusehen! Und von den furen Wänden grinst das Verbrechen! Er nahm eine Zeitschrift vom Boden auf. Es war eine von der Sorte, die die biederen Hausfrauen die gern auf „mondain“ machen würden, gierig verschlingen, weil in verschobenen Rubriken, so bei „Aus der Gesellschaft“ neckischerweise aus der Schule geplaudert wird...

Er blätterte darin, und sein Blick blieb an einem Photo halten, das „Ausfahrt vor dem neuen Ballhaus“ unterstellt war. Dann warf er das Blatt in die Ecke zurück und ging hinaus, hinunter, die Straßen entlang, immer weiter und weiter...

Dann stand er vor jenem Ballhaus, zu dem es ihn getrieben. Eine Sucht packte ihn nach parfümierter Haut, nach dem Duft jenen Paders, nach kühnlichen Lächeln, nach peitschender, wühlender Lust, nach scharfen, ährenden Schnäpeln, nach weichen, streichenden, schlanken, weißen Frauenhänden. So hungrig war er, daß diese Sucht ihm quälende, süße Wollust bereitete, so müde war er, daß er tanzen, sich tottanzen wollte...

Aber er öffnete nur den Schlag der Autos, die vor dem Luxuspalast hielten, soweit sie der galonierte Portier nicht erreichen konnte. Er stand da mit hängenden Schultern. Und mancher Blick streifte ihn fast ängstlich und scheu.

Rußt Klang heraus. Akkorde und Synkopen, die sich aus der schwülen Wärme der Bars und Säle durch die Türen verirrten, schienen gleichsam in der Kälte zu erstarren und zu schrillen Disso-

nanzen zu werden, die die Autosuppen in die Gasse bellten, ehe sie vorredeten. Auch der Duft der gefolterten Frauen unter den schneidigen Peizen schien sekundenlang noch in der Luft zu stehen und ranzig zu werden...

Der Arbeitslose bettelt mit penetranter Aufdringlichkeit. Man gab ihm, was man gerade bei sich hatte, um ihn los zu sein... — — — Als er heimkommt in seine verwahrloste Stube, ist er nahezu satt. Er hat gegessen und getrunken. Hat noch etwas Geld übrigbehalten. Er ist aus dem Stadium der Gleichgültigkeit in das Stadium des Verbrechens hinübergewechselt. Viele machen schon vorher Schluß.

Die Tröstlosigkeit der Stube überwältigt ihn wieder. Er tritt ans Fenster. Nacht, nichts weiter... Aus der Eckkiste kommt Kreischen. Zwei Betrunkene torteln die Straße entlang. Ein preßes Mädchen trottel...

Da schlüft er das Radio an. Er macht sich strafbar und weiß es. Tanzmusik wird gesendet. Tanzmusik aus jenem Ballhaus, vor dessen Portal er vorhin die Autos geöffnet. Er träumt... Sieht sich mit einer jener Luxusfrauen beim Seff. Sie tanzt vor ihm, nackt. Er nimmt sie, versinkt... Er träumt mit dem Kopfhörer an den Ohren.

Sitzt in der muffeligen Stube, die ihm vor Stunden noch das Paradies bedeutete, hört Tanzmusik, und sah erwachen die Wünsche in ihm. Was es da gibt, wo die Banjos tuckern, die Sarcophone plärren, das Nachen mouffiert, das will er alles haben: die Frauen, das Geld, Seff, Lust... Will dabei sein! Das Stadium der Gleichgültigkeit ist vorbei, das viele nicht übersehen, in dem die meisten Arbeitslosen verharren. Blutrot lodt das Verbrechen...

Da trifft ihn die Stimme des Anlegers: „Wir machen eine Pause von zehn Minuten und senden die neuesten Tagesnachrichten!“ Dann schlägt die Sprecherstimme unvermittelt hart an sein Ohr: „Der Reichstag hat beschlossen... Wie aus Japan gemeldet wird... Die Arbeitslosenziffer steigt... In der Kiraße verübte ein Ehepaar Selbstmord...“ Der Arbeitslose schaltet aus...

Amerikanische Reflektoren. Nach einer Statistik, die in „Chicago Tribune“ mitgeteilt wird, sind unter den Firmen, die in Summen für Peltungsinstrumente ausgeben, an erster Stelle Ford mit einer Summe, die sich jedes Jahr auf 3,2 Millionen Dollar beläuft, und an zweiter Stelle Studebaker mit 2,3 Millionen. Die 99 größten Firmen der Vereinigten Staaten geben zusammen jährlich über 856 Millionen Dollar für Zeitungsinstrumente aus und 46 Millionen für Inserate in Zeitungen. Eine Berechnung hat hierbei ergeben, daß unter 33 Zeitungen jede einzelne jährlich 1,4 Millionen Dollar allein von diesen Firmen an Inseraten gebühren einnimmt.

Blaue Korallen, die sehr selten sind, findet man in der Beninbucht, an der Küste von Westafrika.



Nur noch 4 Tage für unsere

Sonderangebote

in allen Abteilungen

Heute von 3-7 Uhr geöffnet



Teppich-Dürsch
Verkauf nur Berlin C2, Spandauer Straße 32